Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Freitag, den 29. November 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 283

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Nahezu 100 Todte!

Die jüngste Bahnkatastrophe in Michigan. — Eingeklemmte in brennenden Waggons geröstet! —Ein Lokomotivführer soll den Zusammenprall verschuldet haben.

Adrian, Mich., 29. Nov. Romano E. Schiavone von Chicago, durch welchen die Beförderung der italienischen Einwanderer, die sich auf dem zerstörten Zug der Wabash-Bahn befanden, nach Kalifornien vermittelt wurde, sagt, es seien nur etwa fünfzig Einwanderer auf diesem Zug gewesen. Dies würde, wenn zutreffend, die Zahl der Umgekommenen bedeutend herabbringen.

Detroit, 29. Nov. Unweit des Dorfes Seneca, elf Meilen westlich von Adrian, Mich., prallten Mittwoch Abend zwei Personenzüge auf der Wabash-Bahn zusammen, während sie beinahe volle Fahrgeschwindigkeit hatten. Die Wirkung war eine entsetzliche, zumal unter den Trümmern auch Feuer ausbrach. Man schätzt, daß 80 bis 100 Menschen umgekommen und ungefähr so viele verletzt worden sind!

Der eine Zug, als Nr. 13 bekannt, war ein regulärer westwärts fahrender Zug, welcher von zwei Lokomotiven gezogen wurde und außer seinen gewöhnlichen Kupees auch mehrere mit italienischen Einwanderern gefüllte enthielt, die von New York nach Westen fuhren. Der andere, ostwärts bestimmte Zug war der Kontinental-Zug No. 4; es war ein Vestibülzug und enthielt auch eine Kombination von Kupee und Schlafwagen.

Es gab grauenvolle Auftritte, als der Zusammenstoß erfolgt war, zumal die Trümmer beinahe sofort in Brand geriethen. Hilfe war weit und breit nicht zu sehen. Sechs der mit Einwanderern gefüllte Waggons waren die ersten, welche in Flammen standen; die unglücklichen Insassen kämpften wie die Bestien, um aus den Thüren und Fenstern herauszukommen, und behinderten damit Andere und sich selbst!

Der Bahnsuperintendent Burns sagt, die Schuld an der Katastrophe habe der Lokomotivführer Strong vom Kontinentalzug gehabt, welcher die Ordre, dem Zug No. 13 zu Seneca auszuweichen, mißachtet oder vergessen habe. (Nach der Meinung Anderer kann sie auch, so wie sie gehalten ist, mißverstanden worden sein.) Auch dem Kondukteur dieses Zuges wird ein Theil der Schuld gegeben.

Im Namen des Lokomotivführers selbst wird darüber berichtet: Auf eine Entfernung von fünf Meilen sah Strong den anderen Zug; aber er wähnte, derselbe stehe auf einem Seitengeleise still, und er hatte die Ordre so verstanden, als ob er beide Züge in Sand Creek hätte abwarten sollen. Zu spät entdeckte er den Fehler, zu spät wurden die Bremsen in Bewegung gesetzt!

Wie es übrigens scheint, konnte auf einem einzigen Geleise die Katastrophe jedenfalls nur schwer vermieden werden. Strong und sein Heizer wurden 300 Fuß weit geschleudert und erlitten viele Verletzungen, aber keine tödtlichen.

Es dauerte nicht lange, so war der ganze Trümmerhaufen von den Flammen zerstört, und es soll auch nicht ein einziger Passagier des Emigrantenzuges mit dem Leben davongekommen sein. Nur wenige Farmer aus der Nachbarschaft fanden sich zur Hilfeleistung ein. Die Leichen wurden nach den wenigen benachbarten Farmhäusern gebracht, und als dort kein Platz mehr war, wurden sie an dem Bahndamm in eine Reihe gelegt. In dem Licht der wenigen Laternen und improvisirten Fackeln boten sie einen schauerlichen Anblick. Viele der unglücklichen Einwanderer werden in namenlose Gräber sinken, denn es wird nicht möglich sein, ihrer Aller Namen festzustellen.

Der genannte Bahnsuperintendent glaubt, die Angaben über die Zahl der Opfer seien stark übertrieben, und es seien im Ganzen nur etwa 20 umgekommen. Aber die zu Tage geförderten Leichen und Leichentheile weisen darauf hin, daß die Zahl der Todten bedeutend größer sein muß.

Der Zug Nr. 13 ist vollständig zerstört.

Sofort nach dem Eintreffen der Kunde von dem Unglück wurden auf Befehl der Bahnleitung in Detroit Extrazüge aus Adrian, Peru und Montpelier nach der Unglücksstätte abgelassen, welche Aerzte und Krankenpfleger brachten. Diejenigen, welche mit heiler Haut oder nur mit geringen Verletzungen davongekommen waren, thaten ihr Aeußerstes, die weniger Glücklichen zu retten.

Es sind unter den Todten und Verletzten auch mehrere Chicagoer. (Siehe darüber im lokalen Theil des heutigen Blattes.) Dazu kommen noch etliche aus Michigan und aus kanadischen Orten, aber die Hauptmasse liefern die italienischen Einwanderer.

Syracuse, N. Y., 29. Nov. Auf einem Seitengeleise zu Tully stieß ein nordwärts bestimmter Sonderzug auf der Delaware, Lackawanna-Western-Bahn, auf welchem sich 300 „Knights of Columbus" von hier befanden, mit einem Güterzug zusammen. 12 Personen wurden verletzt. Die Trümmer geriethen in Flammen, welche indeß, obwohl nicht ohne große Mühe, bald gelöscht wurden.

Ergeben sich.

Kolombias Regierung wieder im Besitz von Colon.—Aber der Krieg noch nicht zu Ende.

Washington, D. K., 29. Nov. Im Flottendepartement traf folgende Depesche von Kapt. Perry ein, dem jetzigen Befehlshaber des amerikanischen Schlachtschiffes „Jowa":

Die Vorkehrungen für die Uebergabe von Colon und der liberalen Streitkräfte an die Regierungs-Streitkräfte am heutigen Tag sind zum Abschluß gebracht worden.

Nach einer anderen Depesche, vom amerikanischen Generalkonsul Gudger in Panama, sind die Regierungs-Streitkräfte jetzt im thatsächlichen Besitz von Colon.

Das bedeutet aber noch nicht das Ende des Krieges.

Ein anderes Telegramm meldet, daß der Zweite Befehlshaber der Regierungs-Streitkräfte, General Castro, in einem neuerlichen Kampf mit den Revolutionären tödtlich verwundet worden sei.

General Francisco Castro, welcher die Regierungstruppen bei dem, für sie erfolgreichen Kampf zu Baracoa befehligte, erhielt seine Todeswunde zu Buena Vista.

Die Angabe, daß das Regierungs-Kanonenboot „General Pinzon" Truppen zu Kenny's Bluff an's Land gesetzt habe, bestätigt sich nicht.

Unser Postwesen.

Jahresbericht des Generalpostmeisters.

Washington, D. K., 29. Nov. Der Generalpostmeister Charles Emory Smith hat seinen Jahresbericht unterbreitet, welcher 32 Druckseiten umfaßt.

Der Bericht zeigt folgenden Finanz-Ausweis:

Gewöhnliche Post-Einnahmen	$109,531,778.67
Einnahmen von Post-Anweisungen	1,668,659.29
Einnahmen von unbezahlten Post-Anweisungen, mehr als ein Jahr alt	430,755.43
Gesammt-Einnahmen	111,631,193.39
Gesammt-Ausgaben	115,554,920.87
Mehr der Ausgabe über die Einnahme	3,923,727.48

Das „übliche" Defizit ist also auch diesmal nicht ausgeblieben; aber es ist, trotz der größeren Ausgabe für die weitere Ausdehnung des Dienstes, um $1,461,961 und 22 Cents geringer, als im vorherigen Jahre, und hat sich überhaupt in den letzten paar Jahren beständig vermindert.

Für das Jahr 1902 wird nur ein Defizit von $2,104,688, und für 1903 ein solches von $2,710,946 in Aussicht gestellt.

Auch der vorliegende Jahresbericht befaßt sich wieder ausführlich mit den Mißbräuchen, welche mit den Postsachen zweiter Klasse, resp. mit der entsprechenden Porto-Ermäßigung, getrieben würden und eine kolossale Verlustquelle seien..

Sonst lautet der Bericht sehr ermuthigend.

Deutschen-Ansiedlung in Kansas.

Indianapolis, 29. Nov. Eine Anzahl hervorragender Bürger von Indiana hat eine Gesellschaft für den Ankauf von 30,000 Acres Land im westlichen Kansas, auf welchen eine deutsche Kolonie errichtet werden soll, in's Leben gerufen. Die betr. Ländereien liegen unweit Oakley, einer Stadt von 2000 Einwohnern, an der Pacific-Bahn. Mehrere Interessenten haben die Ländereien besichtigt und sagen, daß dieselben in der fruchtbarsten Mais- und Weizen-Region von Kansas gelegen und gut bewässert sind, und daß der Boden nichts zu wünschen übrig läßt.

Ziemlich viele der deutschen Farmer von Indiana haben bereits Ländereien in der betr. Region gekauft. Die Gesellschaft wird ihre Organisation in den ersten Tagen des Januar perfekt machen. An ihrer Spitze wird F. J. Scholz von Indianapolis stehen.

Schlappe der Amerikaner auf Luzon!

Manila, 29. Nov. Die Philippiner griffen zwischen Dagdalena und Cajahjaza einen Proviant-Transport an und verwundeten einen Sergeanten und einen Gemeinen vom 8. Regiment schwer. Die Gemeinen Dunn und Frenning nahmen sie gefangen. Zwei Pferde, drei Gewehre und 300 Patronen fielen in ihre Hände. In Tunauan, Provinz Batangas, im südwestlichen Luzon, sind die Philippiner wieder sehr rührig. Ein Dolmetscher Namens Alberto wurde dort getödtet, weil er sich weigerte, für die Kriegskasse der Philippiner beizusteuern.

Noch ein Kriegssekretärs-Bericht.

Washington, D. K., 29. Nov. Der Kriegssekretär Root hat zu seinem, schon näher erwähnten Jahresbericht auch noch einen, weitere 108 Druckseiten umfassenden Ergänzungsbericht unterbreitet, welcher sich ausschließlich mit den Verhältnissen auf den Philippinen-Inseln, einschließlich der geschäftlichen, befaßt.

Auch der, in das Resort des Kriegs-Departements fallende Bericht des Gouverneurs Wood von Kuba wird extra veröffentlicht werden.

Angebliche Rothhäute-Rachethat

Janesville, Wis., 29. Nov. Es sind überraschende Gerüchte, welche manche der unerklärlichen Jagdunfälle, von denen Jäger im Norden des Staates befallen wurden, erklären könnten, hierher gedrungen.

Man behauptet nämlich, daß in verschiedenen Fällen die Jäger von Indianern absichtlich niedergeschossen worden seien. In diesem Herbst begaben sich Tausende von Jagdliebhabern nach dem Norden des Staates, und das Resultat war, daß Hirsche vor den Thüren der Indianer-Wigwams geschossen wurden. Das soll die Rothhäute in Wuth versetzt haben. Halbzivilisirte Indianer sagten den alten Jägern im Laufe des Herbstes, daß der beste Weg, die Wälder von den städtischen Sportsleuten zu säubern, darin bestehe, hin und wieder Kugeln zufälliger Weise dorthin fliegen zu lassen, wo sich dieselben auf dem Anstande befinden.

Schiff mit Christbäumen verloren.

Milwaukee, 29. Nov. Dem letzten Sturm auf den Binnenseen, und besonders auf dem Michigansee, fiel auch der, vom nördlichen Michigan kommende und hierher bestimmte Schuner „Caledonia" mit seiner ganzen Ladung von Christbäumen zum Opfer. Glücklicherweise wurde die, aus drei Personen bestehende Mannschaft gerettet, welche zwei Nächte und einen Tag auf einer Scholle im See umhertrieben und mehr todt als lebendig, halb erfroren und verhungert, von dem Schuner „Lora Burton" aufgenommen wurden.

Ausland.

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 29. Nov. Am Montag, den 2. Dezember, kommt die Zolltarif-Vorlage im Reichstag zur ersten Lesung. Man erwartet, daß die Debatte ziemlich glatt verlaufen wird, wenn die Reichsboten bis Mitte Dezember (Beginn der Weihnachtsferien) einigermaßen vollzählig zusammengehalten werden können.

Das Marine-Etat, welcher vom Bundesrath angenommen wurde und wohl vom Reichstag gutgeheißen werden wird, wirft 209 Millionen Mark aus und bleibt um 3,400,000 Mk. hinter den Voranschlägen der Budget-Kommission zurück. Außer den Forderungen für Schiffs-Neubauten enthält der Etat auch zwei Titel für Ersatzbauten, nämlich jene für je einen großen und einen kleinen Kreuzer; diese Forderungen werden sich auch im Etatsjahre 1903 wiederholen. Ferner wird der neue Marine-Etat eine Ersatzforderung für das, im Dezember v. J. bei Malaga gesunkene Schulschiff „Gneisenau" enthalten, wenn diese auch nicht zum Bau eines, noch auf Stapel zu legenden Schiffes benutzt werden soll, sondern zum Umbau bereits vorhandener, älterer Kreuzer für Schulschiffszwecke.

London, 29. Nov. Ein Berliner Korrespondent der Londoner „Daily Mail" behauptet, es sei dem Reichskanzler v. Bülow schließlich gelungen, die Alldeutschen von ihrem Vorhaben abzubringen, die Chamberlain-Angelegenheit im Reichstag als Debattir-Gegenstand aufzurufen.

Berlin, 29. Nov. Der Reichstag soll auch ersucht werden, durch Gesetz ein Staats-Examen für Leute vorzuschreiben, welche als Musiklehrer wirken wollen. Es heißt, daß von den 150,000 Musiklehrern in Deutschland volle zwei Drittel vollkommen inkompetent seien, und die Nationalvereinigung der Vokal- und Instrumental-Musiklehrer hat die Agitation für dieses Gesetz in jeder Weise unterstützt. Die Vereinigung behauptet, daß der gute Name Deutschlands als Hochschule der Musik in Gefahr stehe durch die schlechten Systeme der musikalischen Ausbildung, die in vielen der sogenannten Konservatorien beständen.

Schadenersatz-Anspruch an die russische Regierung.

Berlin, 29. Nov. Herr Jakob Meyer, welcher seit dem Jahre 1876 in New York als Geschäftsmann thätig war, ein geborener Russe und naturalisirter Amerikaner ist und sich gegenwärtig in Berlin aufhält, reist demnächst nach St. Petersburg, um Entschädigungs-Ansprüche gegen die russische Regierung wegen Beraubung durch russische Zollbeamte an der deutschen Grenze geltend zu machen. Die Beamten nahmen ihm bei der Visitation angeblich 2000 Dollars ab, die er trotz aller Reklamationen nicht wiedererlangen konnte.

Für erfunden erklärt.

Berlin, 29. Nov. Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, sie sei zu der Angabe autorisirt worden, daß der Artikel, welchen der „Lokal-Anzeiger" am 25. November veröffentlicht habe und welcher angeblich die Aeußerungen des Kaisers in dessen Rede an die Marine-Rekruten zu Kiel wiedergegeben habe, in den Hauptpunkten vollständig erfunden sei, und vor Allem, daß seine Majestät des Krieges 1870—71 mit keinem Worte Erwähnung gethan habe.

Boeren und Briten

London, 29. Nov. Eine Depesche an die „Times" aus Pretoria meldet, daß siebzig anerkannte Kommandos und Schaaren von Boeren, deren Stärke von 50 bis 400 Mann schwankt, im Felde stehen. Von diesen befinden sich 23 in Transvaal, 31 im Oranje-Freistaat und 13 in der Kapkolonie. Die Aufgabe, diese zu vernichten, ist nothwendigerweise eine langsame aber sichere, gibt aber „keinen Grund zur Ungeduld". Für die Operationen im Felde hat Kitchener jetzt nur 45,000 Mann verfügbar.

Gerhart Hauptmanns „Rother Hahn."

Berlin, 29. Nov. Im Deutschen Theater hat Gerhart Hauptmanns letzte Novität, die Tragikomödie „Der rothe Hahn", keinen Erfolg gehabt. Sie knüpft an die Diebskomödie „Der Biberpelz" an und führt zwei Figuren des älteren Stückes, die Waschfrau Wolffen und den Amtsvorsteher v. Wehrhahn, wieder ein, schildert aber daneben eine große Anzahl neuer Gestalten.

Polnische Kundgebung.

Wien, 29. Nov. Gegenwärtig wird für die polnischen Kinder gesammelt, welche an den Schulskandalen zu Wreschen (preuß. Regierungsbezirk Posen) betheiligt waren. (In dieser Sache sind bekanntlich verschiedene Verurtheilungen erfolgt.) Der vielgenannte Novellendichter Henryk Sienkiewicz, Verfasser von „Quo Vadis", hat den Anstoß zu dieser Subskription gegeben, und die Bewegung scheint den Charakter einer nationalen Kundgebung anzunehmen. Der Stadtrath in Lemberg hat 1000 Kronen bewilligt, und Unterstützungskomites sind in allen Theilen Galiziens gebildet worden. Eine Zeitung in Krakau fordert die Polen auf, alle deutschen Waaren zu boykotten. Die Bewegung dürfte in Preußen nicht ohne Besorgniß angesehen werden.

Neues Mordgerücht!

Wien, 29. Nov. In einem Privattelegramm aus Pera wird abermals behauptet, daß die, schon oft todtgesagte amerikanische Missionärin Frl. Stone und ihre bulgarische Begleiterin von den Briganten, welche sie vor drei Monaten entführten, umgebracht worden seien.

Wolf hat's satt.

Wien, 29. Nov. Der deutsch-nationalistische Reichsraths-Abgeordnete H. Wolf, der besonders in den Kämpfen zwischen Deutschen und Tschechen so viel von sich reden gemacht hatte, hat sein Mandat niedergelegt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Vororten.

Ein Esel, der in der Kirchenfeier der St. Nicholas-Gemeinde zur Vervollständigung des Programms als mitwirkender Künstler herbeigezogen werden sollte, sträubte sich so heftig gegen dies Ansinnen, daß infolge seiner entschiedenen Proteste mehrere Personen verletzt wurden. Da die Bemühungen, ihn zum Heraufsteigen der Treppe zu veranlassen, fehlschlugen, so entschloß man sich, ihn in einen Kasten zu stecken und nach der Festhalle hinaufzutragen. Der Langohr durchblickte aber sogleich den listigen Plan, ließ ein lautes „I—A" erklingen und schlug dann mit seinen hinteren Hufen so heftig gegen die Bretterwand, daß die Splitter flogen und mehrere in der Nähe befindliche Personen mit Schrammen und heftig blutenden Wunden bedeckt wurden. Zu den Verletzten gehören Richter Murphy, George Harrison, Frank Conners, Norman Chapman, Henry Sontag und Edw. Cavanagh.

Seinem Schicksal entgegen.

Nach einer im hiesigen österreichischen Generalkonsulat eingetroffenen Nachricht geht morgen der im Monat Oktober in Joliet verhaftete Franz Francic an Bord des Dampfers „Waldersee" nach Europa ab, um in seinem Heimathsland Oesterreich unter der Anklage des Gattenmordes prozessirt zu werden. Im November des Jahres 1899, als der jetzt erst 23jährige Francic mit seiner jungen Frau in Rudolfswörth, Oesterreich, wohnte, wurde Frau Francic eines Tages todt, mit einer Schußwunde auf dem Scheitel, aufgefunden. Francic, der steif und fest behauptete, seine Frau habe Selbstmord begangen, wurde in Untersuchungshaft genommen, entsprang aber kurz darauf mit fünf seiner Mitgefangenen. Seine Spur blieb verloren, bis man ihn vor Kurzem in Joliet entdeckte, wo er Anstellung in den Anlagen der American Steel & Wire Co. gefunden hatte und wo er sich Frank Grosfelter nannte.

* Die neunte und letzte Vorlesung, welche während des laufenden Kursus in der Vorlesungshalle des Field Columbian Museum gehalten wird, findet morgen, Samstag, den 30. November, Nachmittags 3 Uhr, statt. Der Vortrag wird von dem Vorsteher der geologischen Abtheilung, Prof. O. C. Farrington, gehalten werden und zwar über das Thema: „Krystalle".

* Kommandeur Thistlewood, Oberbefehlshaber des Illinoiser Zweiges der „Grand Army of the Republic", hat an alle Posten im Staat die Bitte um Beiträge gerichtet, damit, wie üblich, für die Kinder von Veteranen im Staats-Waisenhaus zu Normal, Ill., eine Weihnachsbescheerung veranstaltet werden kann. Es werden zu diesem Zweck etwa $500 erforderlich sein.

Unter Verdacht.

Drei Beamten einer im Security-Gebäude eingemietheten Gesellschaft, die über ein Aktienkapital von einer Million Dollars zu verfügen vorgibt, wurden heute von den „Geheimen" Thompson und Kane wegen angeblichen Versuchs, Geld durch Bauernfängerei zu erlangen, festgenommen und in der Hauptwache untergebracht. Die Herren nennen sich W. Schultze-Altenwalde, Frank Weiß und George Severns und stellen angeblich die „International Guide Publishing Co." als Präsident, Schatzmeister und Sekretär vor. Ihr Ankläger ist der Nr. 400 Roscoe Str. wohnhafte Schlosser Anton Trini, der von den Gefangenen, wie er aussagt, vor einigen Tagen beinahe um $3000 gebracht worden wäre. Er gibt an, unlängst eine Zeitungsanzeige bemerkt zu haben, in welcher ein Geschäftstheilhaber mit mehreren Hundert Dollars verlangt wurde. Er habe sich brieflich gemeldet, und bald darauf Gelegenheit erhalten, die Herren persönlich kennen zu lernen. Anstatt mehrerer Hundert Dollars, habe man ihm beigebracht, seien eigentlich $3000 nöthig, um die werthvollen Aktien zu erlangen. Er habe darauf Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt.

Als die Geheimpolizisten heute Vormittag unter dem Geleit Trinis in dem Bureau der Gesellschaft vorsprachen, waren die Herren anscheinend sehr überrascht. Die Polizisten ließen sich jedoch auf keine Erklärungen ein, untersuchten die Kästen und Pulte und nahmen dann alle Drei mit nach der Hauptwache.

Was war's.

Eine geheimnißvolle Lufterscheinung wurde gestern Abend von etwa halb sechs Uhr ab in gewissen Zwischenräumen von vielen Leuten am südlichen Sternenhimmel beobachtet. Ein greller, etwa 20 Fuß langer, kometartiger Luftschein, der nach der Mitte zu von hellstem Glanze war und dort eine gerundete Form annahm. Manche glaubten, es sei ein Komet gewesen, der die sternkundigen Gelehrten überrascht gehabt. Professor Elias Colbert belächelte diese Ansicht und erklärte, es handele sich lediglich um den Wiederschein des Luftglanzes, welchen die Hochöfen der Süd-Chicagoer Stahlwerke verbreiten. Prof. Hough vom Dearborn Observatorium meinte, es sei gegenwärtig kein Komet fällig und er bezweifle sehr, daß überhaupt eine ungewöhnliche Naturerscheinung stattgefunden habe. Der Witterungsbeobachter Cox erklärt die Erscheinung für einen Kometen. Der Direktor der Yerkes'schen Sternwarte, Prof. G. E. Hale, beauftragte seinen Kollegen in William Bay, mit dem Fernrohr Beobachtungen vorzunehmen. Er selbst nahm mittelst einer Handkamera eine photographische Aufnahme des vermeintlichen Gestirns.

Fiel unter die Räuber.

Der an 46. Avenue und den Geleisen der Chicago & Northwestern-Bahn wohnhafte Arbeiter John Rogge wurde heute früh gegen 6 Uhr vor dem Restaurant Nr. 128—130 Fifth Avenue von zwei Banditen überfallen, die in einem Hausflur auf der Lauer gelegen hatten. Rogge wurde zwar um seine, aus $13 bestehende Baarschaft beraubt, setzte sich aber so verzweifelt zur Wehre, daß im Verlaufe des Kampfes ein Fenster im Gebäude Nr 130 Fifth Avenue zertrümmert wurde. Durch das Klirren der Glasscheiben wurde die im Restaurant beschäftigte Kassirerin, Frl. Elizabeth Deneen auf den Vorfall aufmerksam. Sie eilte an die Thür und schrie gellend um Hilfe, was zur Folge hatte, daß die Raubgesellen von ihrem Opfer abließen und in entgegengesetzten Richtungen davonliefen. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, hatten sie sich schon in Sicherheit gebracht.

* Im Leland Hotel traten heute Vormittag eine Anzahl Liebhaber des Baseballspiels zusammen, um eine neue Liga zu gründen, an deren Spitze wahrscheinlich Thomas J. Hincey als Präsident stehen wird. Es hatten sich zu der Berathung Vertreter der folgenden Städte eingestellt: Minneapolis, St. Paul, Milwaukee, Toledo, Columbus, Minneapolis, Omaha und Kansas City.

* Ein Bürger, dessen Name nicht bekannt gegeben wurde, hat Polizeichef O'Neill den Vorschlag gemacht, zehn Polizisten in Zivil zu stecken und ihnen den Befehl zu geben, jeden Einbrecher oder Straßenräuber, den sie auf frischer That ertappen, ohne Gnade und Erbarmen niederzuschießen. Der Schreiber schlägt ferner vor, daß die Beamten, um sich nicht zu verrathen, ihre Runden allein, statt paarweise, machen und den bekannten Schlendergang vermeiden sollten, der Polizisten eigen ist.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute Abend und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme, die in der Nacht bis nahe auf den Gefrierpunkt sinkt; Westwinde, die veränderlich werden.

Illinois: Klar heute Abend und morgen; kühler im mittleren Theile heute Abend; veränderliche Winde.

Indiana: Klar heute und morgen; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und morgen; veränderlich werdende Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 39 Grad; Nachts 12 Uhr 36 Grad; Morgens 6 Uhr 37 Grad; Mittags 12 Uhr 40 Grad.

Wer war der Dieb?

Während eines Brandes im Gebäude Nr. 490 Marshfield Avenue verschwanden Schmucksachen und Geld im Betrage von $1900 aus der Wohnung von J. Walsh.

Der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf Feuerwehrleute gelenkt, und es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Während eines Brandes in der Wohnung von James Walsh, Nr. 490 Marshfield Avenue, verschwanden am Mittwoch Nachmittag Schmucksachen und Geld im Betrage von $1900. Herr Walsh behauptet, daß ein Diebstahl vorliege, und der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf Feuerwehrleute gelenkt. Der Chef der Feuerwehr hat eine Untersuchung eingeleitet, die, wie vermuthet wird, sensationelle Enthüllungen zur Folge haben wird. Aber auch der Polizeichef und Kapt. Wheeler haben die besten ihrer Geheimpolizisten mit der Aufarbeitung des Falles betraut, obgleich die Familie Walsh erklärte, daß der vorliegende Fall nur den Feuerwehrchef etwas anginge.

Es verlautet, daß sich nur Feuerwehrleute im Hause befanden, als Geld und Schmucksachen abhanden kamen. Einer von Mushams Mannen soll sogar der Frau Walsh das Kästchen übergeben haben, welches das gestohlene Gut enthalten hatte. Verdächtig ist nach Angabe der Polizei auch der Umstand, daß 30 Stunden nach dem Brande ein Mann in der Uniform eines Feuerwehrmannes in der Walsh'schen Wohnung vorsprach, angeblich um Erkundigungen einzuziehen, in welchen Versicherungsgesellschaften Möbel und Haus versichert waren. Dieser Mensch schien aber in Wirklichkeit ganz andere Absichten zu haben. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen, gab aber an, daß er im Spritzenhause an Oakley Avenue und Congreß Str. stationirt sei.

Herr Walsh, der als Plumber an Ogden Avenue etablirt ist, erfreut sich eines großen Bekanntenkreises auf der Westseite, zu deren ältesten Bewohnern er zählt. Vor Jahresfrist verlor er durch den Zusammenbruch einer Bank ein kleines Vermögen, und er gelangte zu der Ueberzeugung, daß seine Ersparnisse in seinem eigenen Hause am besten aufgehoben seien. Er brachte Geld und Schmucksachen in dem Zinnkästchen unter, welches in eine hölzerne Kiste gestellt wurde, die schließlich in einer Oeffnung unter den Dielen des Schlafzimmers plazirt wurde. Eine der Dielen, durch welche sie verdeckt wurde, blieb lose darauf liegen, war aber durch den Teppich verdeckt. Der Versteck war nach Angabe der Polizei ausgezeichnet gewählt und konnte von einem Uneingeweihten nur zufällig entdeckt werden.

Das Feuer gelangte um 2 Uhr Nachmittags zum Ausbruch. Frau Walsh war allein im Hause und in der Küche beschäftigt, als sie einen Brandgeruch wahrnahm. Einen Augenblick später entdeckte sie, daß ihres Mannes Schlafzimmer in Flammen stand. Es war ihr unmöglich, die „Privatbank" zu retten, und sie eilte auf die Straße. Passanten hatten inzwischen schon den Lichtschein bemerkt und die Feuerwehr alarmirt, welche auch schon nach wenigen Augenblicken auf der Brandstätte eintraf, und zwar betheiligten sich die Spritzen-Kompagnien Nr. 7, 12, 18 und 31, sowie die Leiter-Kompagnien Nr. 5 an den Lösch-Arbeiten. Frau Walsh dachte in der Aufregung gar nicht an ihre Schätze, als ihr ein Feuerwehrmann das Kästchen reichte. Er sagte, daß er den Fußboden zertrümmern mußte und zufällig darauf gestoßen sei. In der Annahme, daß das Kästchen in schönster Ordnung sei, hielt es Frau Walsh in der Hand, bis der Brand gelöscht war, der einen Sachschaden von $200 verursachte. Als Herr Walsh nach mehreren Stunden das Kästchen öffnete, war der Inhalt bis auf $260 in Gold verschwunden. Auf welche Weise das Feuer entstand, konnte nicht ermittelt werden. Die Vermuthung lag nahe, daß es von Einbrechern angelegt wurde. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß gewöhnliche Diebe auch die übrigen Zimmer geplündert und sicherlich nicht $260 in dem Kasten zurückgelassen haben würden. Daß während des Feuers ein Fremder in das Gebäude gelangte, ist ausgeschlossen, da die Polizei die Eingänge besetzt hielt.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser aus der Lake View-Station heute gut, aus der Hyde Park-Station von verdächtiger Beschaffenheit, aus den anderen Stationen brauchbar.

Scheunenbrand.

Heute zu früher Morgenstunde entstand auf bisher unaufgeklärte Weise auf dem Heuboden der hinter dem Gebäude Nr. 41 Newberry Avenue gelegenen Scheune ein Feuer. Die Flammen theilten sich der Edward Cohen gehörigen Scheune, Nr. 37 Newberry Ave., und der von Frau Jennie Fischer, Nr. 39 Newberry Ave., mit, und verursachten einen Gesammtschaden von $500, ehe sie gelöscht werden konnten. Ein Cohen gehöriges Pferd erlitt so schwere Brandwunden, daß er von einem Polizisten erschossen werden mußte.

Alschuler argumentirt.

Um einen anderen Fall beenden zu können, vertagte heute Mittag Richter Dunne die Verhandlung des von A. M. Lawrence und H. S. Canfield angestrengten Habeas Corpus-Verfahrens auf morgen Vormittag. Während der heutigen Verhandlung argumentirte Samuel Alschuler, einer der Rechtsbeistände von Canfield und Lawrence, und zwar bemühte er sich, den Nachweis zu liefern, daß Richter Hanecy bei dem Verfahren gegen Lawrence und Canfield in verfassungswidriger Weise vorging. Nach Alschulers Auffassung konnte der Richter ein Verfahren wegen Mißachtung des Gerichtshofes nur dann einleiten, wenn ihm beschworene Aussagen hinsichtlich des gemachten Versuches zur Mißachtung des Gerichtshofes vorgelegen hätten. Dies sei aber nicht der Fall gewesen, sondern Richter Hanecy habe sich lediglich auf persönliche oder private Information über das angebliche Vergehen verlassen, das nicht in seiner Gegenwart verübt worden ist. Morgen Vormittag kommt die Reihe an Ex-Richter Shope und den Beschluß wird Anwalt Darrow machen, der bekanntlich ebenfalls einer der Vertheidiger ist.

Auf Montag verschoben.

Da die Aufstellung der nöthigen Apparate längere Zeit in Anspruch nehmen, als man erwartet hatte, so mußte die Vornahme der Prüfung der Kohle, die den Dunninger Anstalten geliefert worden ist, auf Montag verschoben werden. Die Probe wird unter der Aufsicht der County-Kommissäre von Sachverständigen vorgenommen werden und acht Stunden lang dauern. Ist die von der Firma O'Gara, King & Co. gelieferte Kohle vollwerthig, so muß sie im Stande sein, eine Wassermenge in Dampf zu verwandeln, die 10.75 Pfund Wassers auf 1 Pfund Kohle entspricht; von der von Baker Bros. gelieferten Kohle wird erwartet, daß ein Pfund Kohle genügt, um 9 Pfund Wasser in Dampf umzusetzen. Um einer, den Werth der Probe beeinträchtigenden Wärmeausstrahlung der Kessel vorzubeugen, werden die Wände mit Magnesium ausgekleidet.

Auf den Tod verletzt.

Das Opfer eines beklagenswerthen Unfalls wurde gestern früh die 2jährige Bertie Basset, die jüngste Tochter des Mortormannes George W. Basset, von Nr. 9312 Calumet Avenue. Die Kleine machte gestern früh, während ihre Mutter in der Küche beschäftigt war, eine Entdeckungsreise durch die Zimmer und fand im Schlafzimmer des Vaters einen 48kalibrigen Revolver, der ihr schon lange als begehrenswerthes Spielzeug erschienen war. Sie nahm die Waffe an sich und beeilte sich, ihren Fund der Mutter zu zeigen, hatte aber das Pech, über die Schwelle zu stolpern und zu fallen. Die Waffe entlud sich und die Kleine wurde von der Kugel getroffen. Sie liegt zur Zeit in hoffnungslosem Zustande im Englewood Union-Hospital darnieder.

Kurz und Neu.

* Der Coroner wurde gestern früh in Kenntniß gesetzt, daß E. P. Pihl, ein Anhänger Dowies, am Mittwoch Abend in seiner Wohnung, Nr. 908 Belle Plaine Ave., an Lungenentzündung starb. Es soll am Sterbebette kein Arzt, doch sollen Aelteste der Dowie'schen Gemeinde, zur Stelle gewesen sein. Der Verstorbene war Schatzmeister der E. P. Pihl Manufacturing Company, 77 Weed Straße, 45 Jahre alt und Vater von vier Kindern.

* Einbrecher zertrümmerten heute zu früher Morgenstunde ein Schaufenster des Ladens der Peoples' Tailoring Company, Nr. 144 La Salle Straße, stahlen einen Ballen Stoff, mehrere Westen und vier Ueberzieher im Gesammtbetrage von $100, und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

* Ein Bewohner von Posen, Namens Julius Bläser, hat sich an den Bürgermeister Harrison mit dem Gesuch gewandt, ihm behilflich zu sein, seinen Anspruch auf das amerikanische Bürgerrecht der deutschen Regierung nachzuweisen. Bläser behauptet, er stehe in Gefahr, von den dortigen Behörden eingezogen zu werden, um drei Jahre in der deutschen Flotte zu dienen. Er wurde angeblich im Jahre 1883 in Chicago geboren und nach dem drei Jahre später erfolgten Tode seiner Eltern nach Posen gebracht, wo er jetzt noch in dem Hause Nr. 5 Lindenstraße wohnhaft ist. Er behauptet, sein Vater sei schon amerikanischer Bürger gewesen.

* In einer Schadenersatzklage, welche von der Frau Altha C. Rogers gegen den Dr. Granville G. Thomas wegen böswilliger gerichtlicher Verfolgung und ausgesprengter Verleumdungen angestrengt worden war, wurden heute von den Geschworenen in Richter Hutchinson's Gericht der Klägerin $4000 zugesprochen. Frau Rogers begründete ihren gerichtlichen Antrag mit der Angabe, daß sie in dem Hause Nr. 1919 Wabash Ave. von Dr. Thomas Wohnzimmer gemiethet und daß er bald darauf gerichtliche Schritte eingeleitet habe um sie aussetzen zu lassen. Dabei habe er ihren Ruf geschädigt, indem er geltend machte, daß sie ein übelberüchtigtes Haus führe.

Finanzielles.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

† Ex-Gouverneur Waite †

Aspen, Kolo., 29. Nov. Davis Hanson Waite, früherer Gouverneur von Kolorado, ist gestorben. (Er wurde zu Jamestown, N. Y., am 9. April 1825 geboren, war in Pennsylvanien und dann in Wiskonsin kaufmännisch thätig und wurde in die Wiskonsiner Legislatur gewählt. Eine Zeitlang war er auch in Jamestown, N. Y., Schullehrer und Herausgeber einer Zeitung. 1876 zog er nach Kansas und wurde auch dort in die Legislatur gewählt, und 1879 kam er nach Kolorado. Ursprünglich Republikaner, wurde er 1892 von der Volkspartei als Gouverneurskandidat aufgestellt und gewählt. Seine Administration war eine ereignißvolle und stürmische. Er wurde 1894 nicht wiedergewählt.)

Danksagungs-Preisklopferei.

Hartford, Konn., 29. Nov. Hier fand gestern Abend die Preisklopferei zwischen Terry McGovern und Belly Rothwell von Kolorado, auch „Young Corbett“ genannt, statt. McGovern wurde geschlagen und hörte somit auf, der Meisterschafts-„Featherweight“-Klopffechter zu sein. Er hatte diesen Rang zwei Jahre lang gehabt, nach dem Sieg über George Dixon von Boston.

Ausland.

Rückkehr des Hofes nach Peking.

Wird neuerdings auf den 11. Januar angekündigt.

Peking, 29. Nov. Ein chinesisches Regierungs-Edikt, welches neuerdings erlassen worden ist, setzt den 11. Januar nächsten Jahres als Tag der Wiederankunft des kaiserlichen Hofes in Peking fest. Als Grund für die Verzögerung wird die Krankheit der Kaiserin-Wittwe angegeben.

Prinz Tsching traf gestern in Paoting-Fu ein, wo er eine Zusammenkunft mit dem „Sühneprinz“ Tschun, dem kürzlich von Deutschland zurückgekehrten Bruder des Kaisers, haben wird. Prinz Tschun ist augenblicklich auf der Reise von Kaifeng-Fu nach Paoting-Fu.

Kapt. Brewster hat gestern den Ackerbau-Tempel wieder den Chinesen übergeben. Hu Yu Fen, der chinesische Militär-Gouverneur von Peking, dankte den Amerikanern dafür und sagte, der Tempel sei in besserem Zustand geblieben, als irgendwelches andere Eigenthum, das sich unter Kontrolle der Verbündeten befand, und namentlich in besserem Zustand, als der Tempel des Himmels, wo, den Angaben der Chinesen zufolge, die Engländer schnöde Plünderungen verübten. Der Ackerbau-Tempel war das letzte wichtige Gebäude, das noch von den Verbündeten in Peking besetzt gehalten worden war.

Die auswärtigen Gesandten haben es abgelehnt, das Ersuchen des kaiserlichen Schiffszoll-Kommissärs, Sir Robert Hart, zu beantworten, welcher eine Auslegung gewisser Theile des Protokolls bezüglich der Zölle verlangte. Die Frage war durch die Einschmuggelung einer Kiste Schießwaffen nach Tschi-Fu entstanden. In früheren Fällen wäre dieselbe von den chinesischen Beamten konfiszirt worden; aber Solches würde jetzt die Absichten des Protokolls vereiteln.

Es bestehen auch mehrere Streitigkeiten in Bezug auf gewisse Kargos. Die Importeure behaupten, daß sie von dem 5prozentigen Effektivzoll befreit seien, weil die Waaren noch innerhalb der Zehntage-Grenze nach der Unterzeichnung des Protokolls versandt und nur auf dem Wege verzögert worden seien. Das mag stimmen; doch bietet der Hinweis auf Transport-Verzögerungen auch ausgibige Gelegenheit zum Betrug. Sir Robert Hart wird seine Unterbeamten anweisen, in den Entscheidungen über technische Fragen möglichst liberal zu sein.

Der holländische Gesandte Knobel, welcher die Pekinger Belagerung mit durchmachte, hat die Heimreise angetreten, die er über die Ver. Staaten machen wird.

Professor gemaßregelt.

Paris, 29. Nov. Professor Herve, der Verfasser der anti-militärischen Artikel, welche kürzlich in einem Blatt zu Yonne erschienen, ist vom akademischen Rath zu Dijon prozessirt und auf 18 Monate seiner Professur enthoben worden. Er hat Berufung an den Obern Rath des öffentlichen Unterrichts angemeldet. Professor Herve war vor zwei Wochen in derselben Angelegenheit vor Gericht prozessirt, aber freigesprochen worden. Schon damals hieß es, er würde seine Professur in der Hochschule von Sens verlieren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zwei Knaben von Madison, Wis., brachen beim Schlittschuhlaufen auf dem Wiskonsin-Fluß durch das Eis und ertranken.

— Der Stadt-Schatzmeister von Louisville, Stuart R. Young, entleibte sich, und man entdeckte in seinen Büchern eine Veruntreuung von $50,000.

— Wie aus Manila gemeldet wird, ist der amerikanische Transportdampfer „Wright“ in der Enge von Darman in 15 Fuß tiefem Wasser untergegangen. Die Insassen sind gerettet.

— Ein elektrischer Straßenbahnwagen in Anderson, Ind., auf dem sich 25 Glasarbeiter befanden, stieß mit einem Kohlenwagen zusammen. Sämmtliche Arbeiter erlitten Verletzungen, drei davon wahrscheinlich tödtliche.

— Eine Feuersbrunst zerstörte die, in Brooklyn, N.Y., gelegene Fabrik der „National Enameling and Stamping Co.“ Der Wächter Georg Koch fand seinen Tod in den Flammen. Der finanzielle Schaden beträgt mehr, als $500,000.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Yankton, S. D., den Union-Block und verursachte einen Schaden von ungefähr $100,000. Stadtmarschall Pierson, der im dritten Stockwerk schlief, wurde durch Sprung aus dem Fenster wahrscheinlich tödtlich verletzt.

— Cincinnati'er Freunde des Richters und derzeitigen Zivilgouverneurs der Philippinen, William H. Taft, haben die Nachricht erhalten, daß Herr Taft im Begriff steht, auf unbestimmte Zeit nach den Ver. Staaten zurückzukehren. Vor etlichen Wochen wurde an Herrn Taft eine Operation vorgenommen, von deren Folgen er sich nicht erholt hat.

— In der Gegend der 9. Straße und des East River in New York richtete eine Feuersbrunst einen Schaden von $800,000 an. Das Feuer entstand in der Kisten- und Fournier-Fabrik der Firma Uptegrove & Bro., welche gänzlich zerstört wurde. Aus den nahegelegenen Werken der Standard Oil Co. wurden Tausende Gallonen Oel in den Fluß laufen gelassen, um eine Explosion zu verhüten.

Ausland.

— In München starb der bekannte Komponist Joseph Rheinberger. (Geboren am 17. März 1839 zu Vaduz in Liechtenstein.)

— Der, in Tsarkoje-Selo weilende Zar Nikolaus empfing den japanischen Staatsminister Marquis Ito, und der russische Minister des Auswärtigen gab zu Itos Ehren ein Diner.

— Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß das deutsche Plattensyndikat den Preis seiner Kesselplatten von 180 auf 160 und den seiner anderen Platten von 160 auf 140 Mark ermäßigt hat.

— Nach Sofia, Bulgarien, kommt von einem Privat-Agenten die Nachricht, daß die entführte amerikanische Missionärin Frl. Stone und ihre bulgarische Madame Tsilka am 24. November noch am Leben waren.

— Die Sozialisten in der belgischen Abgeordnetenkammer erzwangen unter sehr erregten Auftritten eine Vertagung, weil die Regierung sich weigerte, einen Antrag auf Gewährung des allgemeinen Stimmrechts in Erwägung zu ziehen.

— Die Zeitung „Fanfulla“ in Rom meldet, der Minister des Innern, Giolletti, habe gesagt, daß der, vor etlichen Tagen in contumaciam verurtheilte Genosse des Königsmörders Bresci, Granotti, sich in Chicago befinde, wo er von der Polizei überwacht werde. (In Chicago weiß man davon bis dato nichts.)

— Die angekündigte Ergänzung zu Bismarcks Werk „Gedanken und Erinnerungen“ wurde gestern veröffentlicht. Der erste Band besteht aus Briefen, die zwischen Kaiser Wilhelm I. und Bismarck gewechselt wurden; der zweite Band enthält einen Theil der Korrespondenz zwischen Bismarck und verschiedenen Fürstlichkeiten.

— In Berlin und anderwärts in Europa, wo Amerikaner in größerer Anzahl wohnen, wurde der Danksagungstag gleichfalls gefeiert. Etwa 300 Amerikaner hatten ein Festmahl im Berliner Kaiserhof, mit nachfolgendem Tanzvergnügen, und der amerikanische Botschafter White legte den Grundstein der neuen amerikanischen Kirche.

— Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß demnächst der Generalleutnant v. Alten, der Kommandeur der 2. deutschen Division (Insterburg), welcher bei der unseligen Hildebrand-Blaskowitz'schen Duell-Geschichte schwer kompromittirt erscheint, um seinen Abschied einkommen wird. Des Kaisers Eingreifen in die Affäre ist allgemein mit Genugthuung aufgenommen worden.

— Mit 335 gegen 213 Stimmen hieß die französische Abgeordnetenkammer die Vorlage gut, wonach eine Anleihe zur Deckung der, durch die China-Expedition entstandenen Kosten aufgenommen werden soll. Die zwei Paragraphen, welche die Kommission, gegen den Wunsch der Regierung, der Vorlage angehängt hatte, wurden wieder gestrichen.

— Auf Schloß Weißenbach bei Graz im Herzogthum Steiermark liegt der berühmte Afrikaforscher und ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wißmann, bedenklich krank darnieder. Seitdem er im Jahre 1896 seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen nach Deutschland zurückkehrte, ist er nie wieder ganz wohl geworden. Er ist noch nicht viel über 48 Jahre alt.

— Das „Berliner Tageblatt“ sagt in einer Besprechung der Wirren in Venezuela und des Einflusses, den sie auf die deutschen Interessen haben, daß die von Caracas nach Valencia in Venezuela führende Bahn, in welcher viel deutsches Kapital steckt, noch im Betriebe ist, daß aber die venezuelische Regierung die Zinszahlung an die deutschen Besitzer der Bahnsekuritäten eingestellt hat.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien sollen sich auf eine Scheidung geeinigt haben, und Ersterer soll beabsichtigen, seinen Ansprüchen auf den Thron zu entsagen. (Erst jüngst wurde gemeldet, der Kronprinz von Rumänien, als Bruder der Großherzogin von Hessen, habe den Großherzog von Hessen in Verbindung mit der bevorstehenden Scheidung dieses Paares zum Duell gefordert.)

— Die Berliner Stadtverordneten nahmen gestern nach lebhafter Debatte die, vom Kaiser gutgeheißenen Pläne zur Verbesserung des Fahrverkehrs Unter den Linden an. Während der Sitzung wurde der sozialdemokratische Verordnete Singer zur Ordnung gerufen, weil er seinen Kollegen Mangel an Festigkeit vorwarf und in wegwerfender Weise von den Wünschen des Kaisers sprach.

— Große Aufregung herrscht gegenwärtig unter der Bevölkerung von Kiel. Die Verbrechen im Stile von „Jack, dem Aufschlitzer“ haben sich dort in so erschreckender Weise gemehrt, daß nicht nur einer, sondern mehrere Unholde zugleich an dem scheußlichen Treiben betheiligt sein mögen. Die Polizei hat konstatirt, daß letzthin nicht weniger, als 30 Frauen angegriffen und in zum Theil bestialischer Weise verwundet worden sind. Von den Verübern hat man noch keine Spur.

— Der, kürzlich aus Riesa, Sachsen, nach Chemnitz versetzte Leutnant Frhr. v. Hammerstein fand einen mysteriösen Tod. Er stürzte unweit des Hauptbahnhofs über ein eisernes Geländer in einen Kohlenhof, brach den Schädel und starb kurz darauf im Hospital, in welches er in aller Eile geschafft worden war. Anscheinend hatte er die Nacht in Gesellschaft einer Dirne verbracht, welche an der Stätte des Unheils angetroffen wurde und der Polizei eine ziemlich verworrene Geschichte erzählte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Majestic von Liverpool (mit Verspätung von einem Tag, hatte sehr stürmisches Wetter); Paula von Shields.
Gibraltar: Liguria, von New York nach Neapel.
Rotterdam: Amsterdam von New York.
Antwerpen: Nederland von Philadelphia.
London: Marquette von New York.
Liverpool: Teutonic vom New York; Rhynland von Philadelphia; Corinthian von Montreal.
Glasgow: Mongolian von New York.
Havre: La Bretagne von New York.
Victoria, B. K.: Miowera, von Honolulu und Neuseeland.

Abgegangen.

New York: Königin Luise nach Bremen; La Champagne nach Havre.
Boston: Commonwealth nach Mittelmeer-Häfen.
Liverpool: Sardinian nach Philadelphia (über kanadische Häfen).
Queenstown: Noordland, von Liverpool nach Philadelphia.

Theater-Gerüche.

In der „Gazette Medicale“ veröffentlicht Eugene Lautier eine amüsante Studie. Dieser Herr hat sich neuerdings mit den Gerüchen in Theaterräumen beschäftigt. Er behauptet, daß ein Theater fast niemals die Eigenschaft der Geruchlosigkeit besitze und daß selbst das beste Publikum in dieser Beziehung zuweilen für objektive Geruchsnerven unbequem werden könne; das hängt nach seiner Art von den Gefühlen ab, in die das Publikum durch die Darstellung versetzt wird. Besonders fürchtet Herr Lautier das Theaterpublikum, wenn man es zu viel lachen oder weinen läßt, und vergleicht es unhöflicher Weise mit den Thieren, die im Zustande der Aufregung Moschus aussondern. Schon aus diesem Grunde möchte er die Theater mehr von Possen und Gassenhauern gereinigt wissen. Für besonders verwickelt hält er nach dieser Richtung hin die Musik und sagt darüber: Wenn ein Orchester mit einem Stück von Bach oder Mozart beginnt, so gleicht der Saal in der Zartheit und Reinheit der Luft den Alpengipfeln oder den herrlichen Ufern des Königsees. An den Abenden, an denen in der Großen Oper „Gounod“ gespielt wird, athmet man in den Wandelgängen eine nach Ambra duftende Luft, die auf die Geruchsnerven ziemlich stark, aber nicht unangenehm wirkt.“

— Unerwartet. — Vater (der seinem Jungen bei der Aufgabe geholfen hat): Nun, was hat der Lehrer zu der Uebersetzung gesagt? Söhnlein (weinend): Er hat gesagt, daß ich jeden Tag dümmer werde!

— Wie ist's gemeint? — Komiker: Wie gefalle ich Ihnen denn als Komiker auf der Bühne? — Sie machen einen sehr lächerlichen Eindruck.

Lokalbericht.

Die Schonzeit vorbei.

Weißfischen und Seeforellen darf nun wieder nachgestellt werden.— Wild- und Vogelschutz.

Von morgen an bis zum 14. Oktbr. des nächsten Jahres dürfen die Fischer wieder dem Weißfisch und der Forelle im See nachstellen, ohne mit dem Gesetz in unangenehme Berührung zu kommen, da die Schonzeit abgelaufen ist. Der Grund davon, daß die Wildhüter von Illinois nicht mit derselben Schärfe gegen Uebertreter der Fischereigesetze des Staates vorgegangen sind, wie ihre Amtsbrüder in Michigan und Indiana, ist darin zu suchen, daß sie nicht, wie diese, festes Gehalt beziehen, und außerdem gezwungen sind, ehe sie gerichtlich gegen einen Uebertreter des Jagd- und Fischereigesetzes vorgehen, sich Weisung von der staatlichen Jagd- und Fischerei-Kommission zu holen. Die hiesigen Wildhüter mußten sich also zum größten Theil darauf beschränken, ein wachsames Auge auf den Verkauf von Wild und Fischen im hiesigen Markt zu haben. So beschlagnahmte der Deputy-Wildhüter Gasper Ratto eine Sendung von amerikanischem Barsch (Perch) von 1600 Pfd., die aus Wisconsin an einen hiesigen Händler geschickt worden war. Die Fische hatten die vom Illinoiser Gesetz vorgeschriebene Größe noch nicht erreicht gehabt, durften somit nicht verkauft werden. Ferner beschlagnahmte er bei hiesigen Kommissionshandlungen mehrere Sendungen von wildem Geflügel, das trotz der Schonzeit geschossen und zum Verkauf hierher gesandt worden war. Derartige Jagdfrevler pflegen sich beim Versandt solcher Kontrabande allerlei Listen zu bedienen. So nahm z. W. Wildheger Ratto eine Kiste in Obhut, die als oberste Lage Eier zeigte, unten aber mit Rebhühnern gefüllt war; ein anscheinend mit Butter gefülltes Faß enthielt bei näherer Untersuchung in der Schonzeit geschossene Feldhühner, über die oben eine Lage Butter gebreitet war.

Richter Richardson hat den Vogelhändler Nathan Slotkin, Nr. 217 Madison Str., den Großgeschworenen unter der Anklage überwiesen, in seinem Laden Singvögel zum Verkauf ausgeboten zu haben. Slotkin entschuldigt sich damit, daß er nicht gewußt habe, das Gesetz verbiete auch den Verkauf von Singvögeln, die in anderen Staaten gefangen wurden. Er habe eine Sendung Singvögel aus New Orleans bezogen und verkauft, im guten Glauben, damit nicht gegen das Gesetz des Staates Illinois zu verstoßen.

Skat-Turnier.

Etwa 125 Skatspieler nahmen gestern Abend und ungefähr 100 des Nachmittags an dem Turnier theil, welches in Jungs Halle an Randolph Str. arrangirt worden war. Die Folgenden waren die Sieger des am Nachmittag ausgefochtenen Wettkampfes:

1. Preis—20 gewonnene Spiele: Theodor Behrens.
2. Preis—765 Punkte: Julius Saltau.
3. Preis—Schüppen-Solo gegen 5: Carl Roeder.
4. Preis—678 Punkte: M. M. Jonas.
5. Preis—677 Punkte: Charles Hengst.
6. Preis—das höchste gewonnene Spiel: Otto Pertsch.
7. Preis—Herz-Tournee gegen 7: John M. Barth.

Die glücklichen Gewinner beim zweiten Spiel waren:

1. Preis—17 gewonnene Spiele: Theo. Weber.
2. Preis—741 Punkte: Carl Roeder.
3. Preis—Schüppen-Solo gegen 4: Leopold Grand.
4. Preis—582 Punkte: Ph. Lochmann.
5. Preis—528 Punkte: Charles Dulke.
6. Preis—höchstes gewonnenes Spiel, Herz mit 7, Schneider: Martin Asch.
7. Preis—Herz-Tournee gegen 5: John Westerfield.

Als Skatmeister fungirte in Vertretung des Dr. Leininger Herr Leopold Grand.

Die olympischen Spiele.

Der Vollzugsausschuß des Komites, welches die Vorbereitungen für die im August und September des Jahres 1904 hier stattfindenden olympischen Spiele trifft, hat heute die folgenden Ernennungen gemacht: Präsident Harper von der Universität Chicago, Vorsitzer, und Prof. George E. Vincent, stellvertretender Vorsitzer der „Intercollegiate Commission"; Oberst Edw. C. Young, Vorsitzer des Ausschusses für militärische Angelegenheiten; Horace Tucker, Vorsitzer, und Frank R. Breene sowie Charles E. Kremer, Mitglieder des Transportations-Ausschusses. Der Ausschuß ist zur Zeit mit einem Voranschlag der Kosten für die Abhaltung der Spiele beschäftigt und wird, sobald er sich in dieser Beziehung klar geworden ist, Subskriptionslisten für den Verkauf der Aktien auflegen. Wahrscheinlich werden Aktien im Gesammtwerth von einer halben Million Dollars verausgabt werden.

Guter Fang.

Sergeant O'Byrne und eine Anzahl Polizisten von der Revierwache der Harrison Str. verhafteten heute zu früher Morgenstunde 25 Männer, die angeblich an State Str. umherlungerten. Die Arrestanten, welche fast sämmtlich vorbestraft sein sollen, werden sich wegen Vagabundage zu verantworten haben, wenn man ihnen sonst nichts am Zeuge flicken kann. Unter der Rotte Korah befindet sich ein Mohr, Namens Albert Bannyon, alias Bentley, der angeblich von den Behörden in Cincinnati wegen Mordes gewünscht wird. Bannyon soll auch ein desbezügliches Geständniß abgelegt haben. Es verlautet, daß er einen Mann im Streite tödtete. Sein Konterfei soll die Verbrechergallerie schmücken. Er ist 26 Jahre alt, und hat seinen Angaben gemäß während des vergangenen Jahres auf der Südseite gewohnt. Die Polizei wird alle ihr als Verbrecher bekannten Kerle verhaften, die sich in den Straßen im Geschäftsviertel blicken lassen.

Am Dasein verzweifelt.

Mehrere lebensmüde Erdenpilger geben sich am Danksagungstage den Tod.

Aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit und dadurch bedingte Noth machte gestern der Bäcker Henry Raymond von Nr. 4209 Langley Ave., mittels einer Dosis Karbolsäure seinem Dasein und Elend ein Ende. Der Unglückliche hatte früher in der Langley Ave.-Bäckerei, an Langley Ave. und 43. Str., gearbeitet. Als diese vor 6 Monaten in andere Hände überging, verlor er seine Stellung. Alle seine Bemühungen, Arbeit zu erlangen, schlugen fehl und finstere Schwermuth bemächtigte sich seiner, als er sich außer Stand sah, die Noth von seiner Frau und seinen Kindern fernzuhalten. Als ihn gestern früh sein neunjähriger Sohn fragte, ob auch sie Puterbraten zum Mittag haben würden, da füllten sich des Mannes Augen mit Thränen. Es war Danksagungstag, überall schien Frohsinn und Ueberfluß zu herrschen, nur er hatte keinen Grund, zu danken — wußte er doch nicht, woher ein Stück Brot für seine darbende Familie zu nehmen, geschweige denn Puterbraten. Er verließ, ohne dem Knaben zu antworten, die Wohnung, kehrte aber wenige Minuten später zurück, um dort zu sterben. Er hatte in einer nahegelegenen Apotheke eine Dosis Karbolsäure erstanden, die allen seinen Qualen ein Ende bereitete.

* * *

In einem Fremdenzimmer in Hunts Hotel, Nr. 148—150 Dearborn Str., wurde gestern früh ein Mann an Leuchtgas erstickt vorgefunden, der am Mittwoch Abend das Zimmer belegt und sich als Paul Ganzel von Nr. 164 Willow Str., in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Er hatte jeden Gasbrenner im Zimmer angedreht und sich dann vollständig angekleidet auf das Bett zum Sterben niedergelegt. Als gestern früh der Gasgeruch wahrgenommen und die Zimmerthür erbrochen wurde, hatte er ausgelitten. Seine Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 22 Adams Str., geschafft.

* * *

Im County-Hospital starb gestern ein Mann, der sich am Dienstag im Elite-Hotel, Nr. 197 W. Madison Str., als John Smith aus Chicago in das Fremdenbuch eingetragen hatte, an den Folgen einer Dosis Morphium, die er, wie vermuthet wird, in selbstmörderischer Absicht eingenommen hatte. Der Verstorbene war brunett und gut gekleidet. In seinem Hute war die Adresse „W. D. Seaton, Indianapolis, Ind.", verzeichnet. Die Polizei wird sich bemühen, die Personalien des Mannes festzustellen.

Ernst Hanft, der am Montag in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 272 Sedgwick Str., von Leuchtgas übermannt, vorgefunden wurde, starb gestern im Alexianer-Hospital, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Es konnte nicht ermittelt werden, ob er Selbstmord beging, oder aber das Opfer eines beklagenswerthen Unfalls wurde.

Arbeit für die Polizei.

Sucht Johann F. Zimmermann, der vor 45 Jahren aus der elterlichen Wohnung in Lübbecke, Regierungsbezirk Minden, entführt wurde.

Der Schneider Louis Busch, wohnhaft Nr. 514 Price Str., sprach heute in der Hauptwache vor und bat, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib von Johann F. Zimmermann, der, fünf Jahre alt, vor nunmehr 45 Jahren aus der elterlichen Wohnung in Lübbecke, Regierungsbezirk Minden, entführt wurde und seither verschollen blieb. Die Entführung des Knaben, welche zur Nachtzeit, und angeblich durch einen Bruder seines verstorbenen Vaters erfolgte, verursachte damals beträchtliche Aufregung in der Ortschaft. Alle Bemühungen der Polizei, eine Spur von dem Entführer und seinem Opfer zu finden, verliefen fruchtlos. Kürzlich starb der Stiefvater des Entführten unter Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, dessen eine Hälfte ihm zufallen würde, falls er am Leben und auffindbar ist. Die Mutter des Vermißten glaubt, daß ihr Sohn sich vielleicht in Amerika befindet und setzte sich daher mit Herrn Busch in Verbindung, um womöglich durch seine Hilfe seine Adresse zu ermitteln.

Herr Busch sucht außerdem Auskunft über den Verbleib seines 17jährigen Neffen Frederick Busch zu erlangen, der vor mehreren Wochen von St. Louis nach Chicago fuhr und seitdem nichts von sich hören ließ. Die Polizei wird sich bemühen, womöglich die Vermißten aufzuspüren.

* Frau Fred Meyer aus Biloxi, Miss., befindet sich mit ihren drei Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren auf dem Union-Bahnhofe, ängstlich des Gatten harrend, der sie und die Sprößlinge abholen wollte, sich bis dahin aber nicht eingestellt hatte. Meyer begab sich vor Kurzem nach Chicago, um hier Beschäftigung zu suchen. Vor einigen Tagen erhielt Frau Meyer von ihm einen Brief, daß er eine Anstellung gefunden habe, und daß er sie und die Kinder erwarte. Frau Meyer wartete vergeblich auf ihn. Sie ist überzeugt, daß irgend ein Mißverständniß vorliegen muß.

* Anwalt H. G. Phillips bemühte sich gestern Abend im County-Gefängniß auf Grund von Bürgschaftspapieren, die vor Richter Davidson in Melrose Park unterzeichnet waren, die Freilassung von Paul Schriber und Frau Paul Grodalski zu erwirken, glaubt aber, da Gefängnißdirektor Whitman erklärte, die Unterschrift des Richters Davidson nicht zu kennen und deshalb die Gefangenen nicht freigeben zu können. Phillips begab sich nach der Wohnung von Richter Gary, erwirkte einen Habeas Corpus-Befehl, auf Grund dessen die Arrestanten morgen Richter Gary vorgeführt werden müssen.

Deutsches Theater.

Schwank-Abend.—Drei lustige Einakter von Gustav Kadelburg.

Für kommenden Sonntag kündigt die Direktion einen Schwankabend an, und zwar werden drei Einakter von Gustav Kadelburg zur Aufführung gelangen, von Kadelburg, den man bisher vorwiegend nur als jüngeren Geschäftstheilhaber Blumenthals kennen gelernt hat. Daß es ihm jedoch an eigenem Humor nicht fehlt, geht aus folgendem „Trutzliede" hervor, das er vor Jahr und Tag für eine Theaternummer der „Jugend" geschrieben:

„Man kennt mich nicht, man nennt mich nicht, spricht man von deutschen Dichtern; — Verpönt bin ich, verhöhnt bin ich von gar gestrengen Richtern! — Sie hetzen mich, sie petzen mich, und reißen mich herunter; — Ich wehr' mich nicht, ich scheer' mich nicht und schreib' drauf los, ganz munter!"

Frisch und munter sind auch die drei kleinen Stücke, die zuerst am letzten Sylvester-Abend im Berliner Königlichen Schauspielhause unter großem Beifall gegeben wurden und nun hier am Sonntag zur erstmaligen Aufführung gelangen. Namen und Besetzung der Stücke sind wie folgt:

„Das schwache Geschlecht".

Friedrich Günther .... Hermann Werbke
Therese, seine Frau .... Hedwig Beringer
Alice, ihre Tochter .... Marga Lauen
Bernhard Krüger, Buchhalter bei Günther .... Robert Hartberg
Marie, Dienstmädchen .... Helene Frehde

„Das Pulverfaß".

Rudolf Eichstädt .... Bernhard Wenkhaus
Helene, seine Frau .... Clairette Clair
Julie, seine Schwester .... Marga Lauen
Dr. Hans Vollmer .... Robert Hartberg
Ernst Rofter, stud. jur. .... Ludwig Kreiß
Paul Wegner, stud. phil. .... Fritz Lindner
Alexander Berndt, stud. jur. .... Julius Schmidt
Bertha, Hausmädchen bei Eichstädt .... Helene Frehde

„Der neue Vormund".

Oscar Kaltenbach .... Hermann Werbke
Bernhardine, seine Frau .... Hedwig Beringer
Dora, ihre Tochter .... Marga Lauen
Kanzleirath Weinecke .... Theodor Pechtel
Rechtsanwalt Güssing .... Bernhard Wenkhaus
Eduard Karliski .... Ludwig Kreiß
Kläre Schlerke .... Klara Lapping
Baumann .... Fritz Lindner
Minna, Hausmädchen bei Kaltenbach .... Helene Frehde
Regie: Hermann Werbke.

Der Vorverkauf der Einlaßkarten findet heute und morgen an der Theaterkasse statt. Am Sonntag wird diese von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an offen sein.

Auf der Hut.

Zwei Eisenbahngesellschaften hielten gestern Abend die Augen offen und befanden sich in hochgradiger Aufregung über fünf Leute, die mit Meißeln bewaffnet, an der Süd Central Park Ave. Kreuzung der Western Indiana und Belt Line-Bahngeleise gesehen wurden. Die Chicago City Railway hat schon seit längerer Zeit gewünscht, ihren Betrieb an 63. Straße bis nach Stickney auszudehnen. Die Eisenbahngesellschaften haben dem Vorhaben nur unter der Bedingung ihre Zustimmung geben wollen, daß die Straßenbahngesellschaft die Verantwortung übernimmt für alle Unfälle, die sich auf der Kreuzung ereignen würden. Die Angelegenheit liegt zur Zeit übrigens den Gerichten zur Entscheidung vor. Als an der umstrittenen Kreuzung gestern die Männer mit den Meißeln gesehen wurden, vermuthete man, daß sie beabsichtigten, aus den Schienen kurze Theile herauszuschlagen, um dann die Geleise für die Straßenbahn zu legen und damit die vollständige Verbindung mit den schon zu beiden Seiten des Uebergangs gelegten Geleisen herzustellen.

Kurz und Neu.

* Die Polizei wurde von den Behörden in Lake Geneva, Wis., in Kenntniß gesetzt, daß sich dort im Oakwood-Sanatorium eine Irre in Behandlung befindet, die oft im unzusammenhängenden Gespräche den Namen Chicago erwähnt. Es wird vermuthet, daß Verwandte der Unglücklichen hier wohnen.

Haltet Umschau.

Seht wie viel Freunde durch den Kaffee geschädigt werden.

Etwas wenig verdünnten Branntwein zu trinken, wäre für einen Temperenz-Prediger genau so vernünftig, als wie Kaffee zu genießen, denn das eine ist so gut ein Berauschungsmittel wie das andere und der fortwährende Genuß von Kaffee zeitigt eine Reihe von chronischen Krankheiten, besonders Dyspepsie, Herzklopfen (und schließlich Herzschlag), häufig Verstopfung, Nierenleiden, viele Fälle von schwachen Augen und zitternden Nerven.

Dies ist nur ein kleiner Prozentsatz der großen Anzahl von Krankheiten, die von einem zerrütteten Nervensystem herrühren, verursacht durch den beständigen täglichen Gebrauch des Betäubungsmittels Kaffëin, das der wirkliche Grundstoff des Kaffees ist. Ein anderer augenscheinlicher Beweis betreffs Kaffee ist, daß es den Sklaven dieser Gewohnheit sehr schwer fällt, ihn aufzugeben.

Sie geloben sich feierlich Tag für Tag, von seinem Gebrauch lassen zu wollen, da sie wissen, daß er ihr Leben verkürzt, aber jeden Morgen werden sie ihrem Vorsatz auf's Neue untreu, bis sie schließlich wegen ihres Mangels an Kontrolle sich selbst verachten.

Jeder, der in dieser Sache interessirt ist, würde sehr überrascht sein, wenn er unter prominenten Kopfarbeitern in Amerika eine systematische Nachfrage hielte. Es gibt Hunderttausende von unseren prominentesten Leuten, die alle Kaffee aufgegeben haben und an dessen Stelle Postum Food Kaffee gebrauchen, und zwar aus den besten Gründen von der Welt. Viele von ihnen bezeugen, daß schwache Gesundheit, nervöse Erschlaffung und daraus folgende Unfähigkeit zum Arbeiten sie in vergangenen Zeiten rückwärts und aus ihrer früheren Lebensstellung brachte, die sie aber durch gute Gesundheit, starke Nerven und große Lebenskraft wiederzuerlangen im Stande waren, seitdem Kaffee bei Seite und Postum an seine Stelle gesetzt worden war.

Die Großgeschworenen.

Weitere Beschwerden gegen den Konstabler E. H. Ricker erhoben.

Die Großgeschworenen hörten heute Vormittag die Klagen an, die Robert Griesbach und seine Gattin, Nr. 322 Sedgwick Str., gegen den, bereits in mehreren Fällen unter Anklage gestellten Konstabler E. H. Ricker vorzubringen hatten. Eine gewisse Maria J. Lindberg hatte von Friedensrichter Scholes ein Zahlungsurtheil in Höhe von $31.50 erwirkt, auf welches noch die Kosten des Verfahrens von $23.40 geschlagen wurden, sodaß sich der Gesammtbetrag auf $54.90 stellte. Am 11. Oktober erschien Ricker in der Wohnung der Schuldner, um das Urtheil zu vollstrecken. Wie Griesbach behauptet, soll er dies so gründlich besorgt haben, daß so ziemlich nur die leeren Wände übrig geblieben waren, als der Konstabler Abschied nahm. U. A. belegte Ricker, wie Griesbach angibt, die folgenden Gegenstände mit Beschlag: Eiserner Kochofen nebst Röhren, Wanduhr, mehrere Kommoden, Harmonium nebst dazugehörigen Klavierstuhl, mehrere Tische und Stühle, Tischtücher, Leintücher, Kissenüberzüge, Koffer, mehrere Westen und Beinkleider, Schirme, Vorhandschuhe, eine Anzahl Packete mit Tabak, einige Schachteln Briefpapier und eine Streichholzbüchse. Nach der Rechnung von Ricker hatten alle die von ihm beschlagnahmten Gegenstände nur einen Werth von etwas mehr als $42, während Griesbach behauptet, daß ihr Werth thatsächlich den Betrag des Zahlungsurtheils mehrfach übersteige.

Vertreter der Firma A. M. Rothschild & Co. erhoben vor der Grandjury Beschwerde über ihren früheren Buchhalter George Sumner, der die Firma durch Fälschungen um etwa $7000 betrogen haben soll. Sumner ist seit dem 14. Oktober verschwunden und konnte bislang noch nicht dingfest gemacht werden.

In den Krallen des Irrsinns.

Henry H. Henley, der 17jährige junge Mann, der auf Rechnung seines Vaters Maschinen und Maschinenbestandtheile im Betrage von $15,000 bestellte, für die er absolut keine Verwendung haben konnte, sich verheirathete, seiner jungen Frau aber nach achttägiger Ehe durchbrannte, und andere Thorheiten beging, ist heute vom städtischen Arzte Dr. Todd in der Revierwache an Harrison Straße untersucht und als geistesgestört befunden worden. Der Arzt erklärte, daß das Leiden in akuten Irrsinn ausarten wird, wenn der Patient nicht unverzüglich in Behandlung genommen wird.

Falls sein Vater sich seiner nicht annimmt, wird er dem Irrenrichter vorgeführt und wahrscheinlich einer Staats-Irrenanstalt überwiesen werden.

Der junge Mann gab über sein Privatleben willig Auskunft, nur über seine „Herzensangelegenheit," wie er sich ausdrückte, war anfänglich wenig aus ihm herauszubekommen; später aber thaute er auf. Er faselte von seinen fabelhaften Erfindungen, die er angeblich gemacht hatte und sprach unter Anderem ganz begeistert von einer Gasbereitungsmaschine, welche Gas durch die Zersetzung von Oel erzeugt, und ein Licht liefert, welches dem Welsbach-Licht nicht nachsteht, aber nur 1 Cent für den Brenner und die Stunde kostet. Er habe die Maschine in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 79 N. Clark Str. beinahe fertig gestellt, aber es koste noch Geld, sie auf den Markt zu bringen. Sein Vater habe ihm nicht die benöthigten $10,000 liefern wollen, die er für die Vervollkommnung der Erfindung brauche, und er habe deshalb das elterliche Haus verlassen und sich auf der Nordseite eingemiethet. Dann habe er sich nach Indianapolis begeben, wo er die Bekanntschaft des Mädchens machte, das er heirathete. Die junge Dame hieß angeblich Bonnie Rozelle, in Wirklichkeit aber Lonnie Jobes. Rozelle heiße nämlich ihr Stiefvater, der Zugführer einer westlichen Bahn sei und sich zur Zeit in Californien befinde. Von seiner Heirath sei er gar nicht erbaut. Er sei seiner jungen Frau schon nach kaum vierzehntägiger Ehe überdrüssig geworden und habe sie unter dem Vorwande, dringende Geschäfte zu haben, zu Muttern geschickt. Jetzt möchte er gern geschieden sein, sie wolle ihn aber nicht locker lassen. Es mißbehage ihm der Gedanke, die Tochter eines Zugführers geheirathet zu haben, er, der Erbe eines Vermögens von mehr als einer Million. Seine Schwiegermutter habe sich erdreistet, ihm den Vorschlag zu machen, nach Indianapolis zu kommen und dort eine Wohnung einzurichten. Sie würde dann zu uns kommen und bei uns wohnen. Der Gedanke, ich solle womöglich $65 Miethe monatlich zahlen! Ich sagte natürlich: „Nicht für mein Geld!" und erklärte Bonnie, daß ich mir von ihrer Mutter keine Vorschriften machen lasse. Sie sagte, ich müßte, und wir waren fertig!

Beiläufig erwähnte der Kranke, daß er durchschnittlich 60 Zigaretten täglich rauche. Er war übrigens ein sehr begabter Mensch. Kaum 14 Jahre alt, hat er als Vorarbeiter über 700 Leute in den Henley'schen Steinbrüchen in Bloomington, Ind., gewirkt, absolvirte die Hochschule, war dann als Verkäufer für die von seinem Großvater und Onkel betriebene Firma thätig und besuchte die technische Schule in Indianapolis. Er erfand mehrere Verbesserungen an Maschinen, die sich praktisch bewährt haben, schnappte aber schließlich infolge übermäßigen Studiums über.

* Der am Neubau des Marshall Field-Gebäudes an Randolph und State Straße beschäftigte Arbeiter Joseph Dykstra, von Nr. 1036 Le Moyne Straße, stürzte gestern Nachmittag aus der Höhe der vierten Etage ab und erlitt Verletzungen, die seinen augenblicklichen Tod herbeiführten.

Pfarrer Crowley beugt sich.

Der unlängst von der katholischen Kirche ausgeschlossene Pfarrer Jeremias J. Crowley stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß er bei den Priestern, die er angeblich beleidigte, Abbitte geleistet habe. Alles was in dieser Hinsicht geschehen sei, beschränke sich auf Zurücknahme von Bemerkungen, die er gegen den Kardinal Martinelli und den Erzbischof Feehan ausgestoßen hätte. Er habe in zwei an diese Herren gerichteten Briefen sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß etwaige von ihm gemachte Aeußerungen den Ruf der Kirche geschädigt haben könnten und dieserhalb um Verzeihung nachgesucht. Von anderer Seite verlautet, der Pfarrer sei auf sein Gesuch hin angewiesen worden, Beleidigungen, die er gegen Pfarrer Thomas Barry, Bischof Muldoon und andere Priester der Diözese ausgestoßen habe, zurückzunehmen und damit der ihm bereits am 17. Oktober von dem Kardinal gestellten Aufforderung nachzukommen. Er sei außerdem verpflichtet worden, sämmtliche gegen seine Gegner eingeleitete gerichtliche Schritte rückgängig zu machen, alle im Druck erschienenen beleidigenden Aeußerungen zu unterdrücken und sich dem Erzbischof zur Auferlegung einer Bußübung zur Verfügung zu stellen. Diese Buße werde sich auf einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren erstrecken.

Bischof Scannel, dem die von dem ausgeschlossenen Pfarrer an den Kardinal gerichteten Briefe überreicht worden waren, hat erklärt, daß Pfarrer Crowley allen ihm gestellten Bedingungen zur Wiederaufnahme entsprochen habe und seiner baldigen Vereinigung mit der Kirche nichts mehr im Wege stehe.

* Der Dampfer „C. F. Bielman" blieb gestern mit einer Ladung Kohlen auf dem Tunnelgewölbe der LaSalle Str. stecken. Das dem Dampfer begegnende Boot „City of Rome" versuchte an dem festsitzenden Fahrzeug vorbei zu gelangen und rannte sich dabei ebenfalls fest. Beide Boote mußten in dieser Stellung übernachten und veranlaßten dadurch eine vollständige Stockung.

Was verursacht Taubheit?

Die wirkliche Ursache ist heilbar, wird aber gewöhnlich übersehen.

Viele Dinge können Taubheit verursachen und es ist sehr oft schwierig, die Ursache zu ergründen. Einige Leute ererben sie. Akute Krankheiten, wie Scharlachfieber, verursachen bisweilen



Taubheit. Aber der bei Weitem gewöhnlichste Grund für Gehörverlust ist Kopf- und Halskatarrh.

Ein berühmter Spezialist für Ohrenleiden meint, daß neun von zehn Fällen von Taubheit ihren Ursprung in Halsleiden haben; dies ist vielleicht übertrieben, aber es ist gewiß wahr, daß mehr als die Hälfte aller Fälle von schwachem Gehör durch Katarrh verursacht wurden.

Die katarrhalische Absonderung in der Nase und Kehle findet ihren Weg in die Eustachian-Röhre und affizirt, indem sie diese verstopft, sehr bald das Gehör, und die Verhärtung der Absonderung macht den Verlust des Gehörs dauernd, wenn der Katarrh, welcher das Leiden verursachte, nicht geheilt wird.

Diejenigen, welche schwerhörig sind, mögen denken, dieses sei etwas weit hergeholt, aber jeder Beobachter muß wahrgenommen haben, wie sehr ein starker Schnupfen auf das Gehör einwirkt, und daß Katarrh, wenn lange Zeit vernachläßigt, bestimmt den Gehörsinn schwächen und schließlich Taubheit verursachen wird.

Werden Nase und Hals von den ungesunden Katarrh, Absonderungen klar und frei gehalten, so wird das Gehör sich sofort bedeutend bessern und Jeder, der an Taubheit und Katarrh leidet, kann sich diesbezüglich Genugthuung verschaffen durch den Gebrauch einer 50 Cents-Schachtel von Stuart's Katarrh-Tablets, einem neuen Katarrhmittel, das im letzten Jahre die Anerkennung Tausender von Katarrh-Kranken sowohl wie Aerzten gefunden hat, denn es läßt sich leicht anwenden, enthält kein Kokain oder Opiate und ist ebenso heilsam und angenehm für Kinder wie für Erwachsene.

Stuart's Katarrh-Tablets sind eine gesunde Verbindung von Blutwurzel, Guaiakol, Encalyptol und ähnlichen Antiseptiks, und sie heilen durch ihre Wirkung auf das Blut und die Schleimhaut der Nase und der Kehle Katarrh und katarrhalische Taubheit.

Treffend äußert sich ein Arzt: „Ihr braucht Euch nicht auf Eure Einbildungskraft zu verlassen, um zu entdecken, ob Ihr Nutzen von Stuart's Katarrh-Tablets habt; Besserung und Erleichterung sind augenscheinlich von der ersten Tablette an, die genommen wird."

Alle Apotheker verkaufen und empfehlen sie. Sie kosten nur 50 Cents die große Schachtel, und jeder Katarrh-Kranke, welcher Zeit und Geld an Einspritzungen, Salben und Pulvern verschwendete, wird in vollem Maße die Vorzüge von Stuart's Katarrh-Tablets anerkennen. bdosa

George M. Pullman gestorben.

Laut Meldung aus San Francisco ist dort der gleichnamige Sohn des früheren Eisenbahnwagen-Fabrikanten George M. Pullman infolge einer Lungenentzündung aus dem Leben geschieden. Unmittelbare Ursache des Todes war das Bersten einer Ader im Lungengewebe. Am Todtenbette befanden sich zur Zeit seine Gattin, mit der er erst vor zwei Monaten getraut worden war, und sein Bruder Sanger und dessen Ehefrau. Der Verstorbene hatte in den letzten Jahren in California gelebt. Sowohl sein Bruder Sanger wie auch eine seiner Schwestern hatten sich dort verheirathet, und er selbst ehelichte, nachdem er von seiner ersten Gattin geschieden war, die älteste Schwester von Sangers Gattin, eine Frau Brazelle, die er in Sangers Wohnung kennen gelernt hatte.

Die oft skandalösen Erlebnisse des Dahingeschiedenen hatten ihn zu einer vielgenannten Persönlichkeit gemacht. Auf des Vaters Reichthum pochend, hat er frühzeitig ein ausschweifendes, unstätes Leben begonnen. Er und sein Bruder Sanger waren ein Zwillingspaar, welches am 25. Januar 1875 geboren wurde. Beide Brüder besuchten als Kinder die Harvardschule. Später wurde George in Dobbs Ferry und Pottstown in Pensionsschulen untergebracht. Nachdem er aus diesen Privatanstalten nach Hause zurückgekehrt war, sehnte er sich nach Abenteuern. Sein Vater ging um diese Zeit so vollständig in seinem Geschäft und Gelderwerb auf, daß er sich um die Erziehung seiner Kinder nicht viel kümmern konnte. Frau Pullman widmete sich hauptsächlich ihren Töchtern. Die jungen Söhne blieben deshalb zumeist sich selber überlassen. George schloß sich bald einer Gesellschaft von jungen Leuten an, die den Abend in den Theatern und die späten Nachtstunden bei wüsten Gelagen zubrachten. In New York suchte er sich eine ähnliche Kameradschaft auf. Er errang sich dabei den zweifelhaften Ruf eines „rechten Sport" und gefiel sich in seiner Rolle. Am 16. August 1898 schloß er mit Frl. Lynne Fernald gelegentlich einer Spazierfahrt den Ehebund. Das junge Paar ließ sich, nachdem es mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, in Freehold, N. J., eine Heirathslizens zu erlangen, in New York trauen. Sanger Pullman, welcher der jungen Dame vorher Aufmerksamkeiten geschenkt hatte, gab sich anscheinend zufrieden mit dieser eigenthümlichen Wendung der Dinge. Das junge Paar wohnte Anfangs in Chicago, verzog aber bald darauf.

In dem Testament, welches der im Jahre 1897 verstorbene Vater des jungen Pullman hinterließ, waren sowohl er wie Sanger mit einer Jahresrente von je $3000 abgefunden worden. Dies geschah, wie der Erblasser erklärt hatte, weil die Söhne nicht genügend Selbstständigkeit und nicht das gebührende Gefühl der Verantwortlichkeit besäßen, welches der Besitz eines großen Vermögens erheischt. Frau Pullman hat indeß Sorge getragen, daß die jungen Herren immer Geld genug hatten. Von den Summen, welche George von ihr erhielt, soll er einen großen Theil mit der hübschen Frau eines New Yorker Komponisten durchgebracht haben. Der Musiker erfuhr von dem Verhältniß und verfolgte das Paar auf seinen Reisen. Er trug auf Scheidung an und verklagte den jungen Pullman auf $500,000 Schadenersatz. Er hat im Laufe der letzten Woche ein Scheidungsdekret zugesprochen erhalten. Die junge Frau Pullman hatte ebenfalls eine Scheidungsklage eingebracht und hatte vor ein paar Monaten die gerichtliche Trennung von dem Gatten erlangt. Der Geschiedene selber ging sofort eine zweite Ehe ein, die nun so schnell durch seinen Tod gelöst worden ist.

Dem Wortlaute des von dem älteren Pullman hinterlassenen Testamente zufolge sollte das Vermögen der Familie, soweit er nicht anders darüber verfügt, den Nachkommen der Söhne zufallen. Da der soeben verstorbene jüngere George Pullman jedoch keine Kinder hinterläßt, so fällt das für seine Nachkommen bestimmte Vermächtniß zurück zum Pullman'schen Nachlaß und die junge Wittwe des Millionärssohnes mag leer ausgehen, falls nicht die Verwandten entweder freiwillig ein Zugeständniß machen oder durch gerichtliches Erkenntniß dazu gezwungen werden.

Interessante Entscheidung.

Nach einer Entscheidung von Richter Chytraus ist ein Frei-Hospital nicht zur Leistung von Schadenersatz verpflichtet, wenn Schaden durch die Nachlässigkeit eines seiner Angestellten entstanden ist, vorausgesetzt, daß das Personal mit gebührender Vorsicht ausgewählt worden ist. Der Richter gab diese Entscheidung in dem Prozeß von Frau Henrietta Phillipps ab, die auf Schadenersatz in Höhe von $25,000 gegen das Presbyterianer-Hospital geklagt hatte, weil ihr daselbst eine Wärterin aus Versehen Gift statt Arznei gereicht hatte. Die Verwaltung des Hospitals gab die Thatsache zu, beanspruchte aber von der Haftpflicht befreit zu sein, weil das Hospital eben ein Freihospital sei. Richter Chytraus erkannte dies für stichhaltig an und beauftragte die Geschworenen, ihren Wahrspruch zu Gunsten der beklagten Partei abzugeben.

Wohlthätigkeitsball.

Im Coliseum fand gestern Abend der Wohlthätigkeits-Ball statt, welcher von den Freunden der Anstalt zum Besten des im Bau begriffenen jüdischen Altenheims veranstaltet worden war und sich zu einem außerordentlichen Erfolge gestaltete. Die Festhalle war mit prächtigem Flaggenschmuck ausgestattet. Bei der großen Polonaise übernahmen Herr und Frau Col. Emerich die Führung.

Die aus 60 Musikern bestehende Kapelle spielte dazu den Marsch aus: „Die Königin von Saba" und etwa 525 Paare traten den Reigen an, der bis zum frühen Morgen währte. Die Veranstalter schätzen den Ertrag des Balles auf etwa $10,000. Es ist dies die Summe, welche zur Vervollständigung der $20,000 erforderlich war, deren Sammlung der Stifter der Anstalt, Herr Abraham Slimmer, als Bedingung einer Schenkung von gleichem Betrage festgesetzt hatte. Die Hälfte derselben war bereits vor der Eckfteinlegung gesichert worden.

Dazu kommen noch Versprechungen weiterer Beträge, die gelegentlich dieser Feier gemacht worden sind, sowie der Ertrag eines bereits abgehaltenen Bazars. Slimmers Bedingung ist somit mehr als erfüllt. Das Arrangements-Komite bestand aus den Folgenden:

Col. Martin Emerich, Vorsitzer; August Turner, Frau Benjamin Davis, M. S. Silverman, Samuel Goldbloom, Moses Kreeger, Frau M. E. Gordon, Benjamin Baumgarden und Frau Julius Stone.

E. Berkson war als Vorsitzer des Tanz-Komites thätig.

Eckfteinlegung.

Eindrucksvolle Feierlichkeiten begleiteten die gestrige Grundsteinlegung der von Dickinson Bartlett gestifteten neuen Turnhalle der Chicagoer Universität. Die Feier wurde mit der Absingung eines Chorals eröffnet, dem ein von Dr. Thomas gesprochenes Gebet folgte. Die Festrede hielt Dr. Gunsaulus. Der Dekan der Behörde für turnerische Bestrebungen, Hulburt, hielt ebenfalls eine Ansprache, in welcher er den Entwickelungsgang, den die körperlichen Uebungen in der Universität durchgemacht haben, an der Hand der Geschichte der letzten Jahre erläuterte. Am Schlusse seiner Rede gedachte er des Jünglings, dessen Andenken durch das neue Gebäude verewigt werden soll. Frank Dickinson Bartlett habe nur ein kurzes irdisches Dasein genossen; sein Leben sei aber so lauter und tüchtig gewesen, daß es viele Jahre aufwiege und deshalb mit Recht einer Stiftung würdig, wie sie sein Vater für ihn auserfehen habe.

* Albert Duda, von Nr. 672 Nord Robey Straße, erstand gestern einen Revolver. Um die Waffe zu proben, feuerte er vor dem Gebäude Nr. 152 Milwaukee Avenue zwei Schüsse auf einen mit Passagieren überfüllten Straßenbahnwagen der Elston Ave.-Linie ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Der Schießbold, in dessen Oberstübchen es augenscheinlich nicht ganz geheuer ist, wurde verhaftet und in der Revierwache an West Chicago Ave. eingesperrt, wo er wahrscheinlich auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden wird.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1496 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Theuer erkauft.

Auf einen verzeihlichen Irrthum wird der gräßliche Unfall zurückgeführt, der sich in der Nähe von Seneca, Mich., auf der Wabashbahn ereignet und mindestens achtzig Menschen das Leben gekostet hat. Zwei Züge, die sich auf demselben Geleise mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Meilen die Stunde in entgegengesetzter Richtung bewegten, stießen zusammen, weil die Lokomotiv- oder Zugführer die ihnen telegraphisch zugestellten Weisungen verschieden ausgelegt hatten. Der eine hatte verstanden, daß er in Seneca an dem dort still stehenden östlich gehenden Zuge vorbeifahren, der andere glaubte, daß er den westlich fahrenden Zug in Sand Creek abwarten solle. In Folge dessen erfolgte zwischen diesen beiden Stationen der Zusammenstoß, obwohl das Wetter so klar und die Strecke so eben war, daß man die Kopflichter der Lokomotiven fünf Meilen weit sehen konnte.

Das Mißverständniß des einen Lokomotivführers mag nun allerdings verzeihlich sein, denn die betreffende Weisung war in der That so abgefaßt, daß sie verschieden gedeutet werden konnte, aber das entschuldigt weder die Eisenbahngesellschaft, noch den Staat Michigan, noch die Ver. Staaten von Amerika. Sicherlich sollte es heutzutage in diesem Lande keiner vielbefahrenen Eisenbahn mehr gestattet sein, sich für ihre Personenzüge nur eines einzigen Geleises zu bedienen und den Verkehr überdies nur durch telegraphische Depeschen zu leiten. Wenn die Einzelstaaten es verabsäumen, den Bahngesellschaften die Anlage doppelter Geleise und die Einführung selbstthätiger Vorsichtsmaßregeln vorzuschreiben, so sollte es der Kongreß thun. Da dieser die zwischenstaatlichen Bahngesellschaften zwingen konnte, die gefährliche Handkoppelung der Frachtwagen abzuschaffen, so besitzt er ohne Zweifel auch die Macht, ihre Fahrgäste gegen die aus dem eingeleisigen System unvermeidlich hervorgehenden „Unfälle“ zu schützen. Leider steht man aber hierzulande immer noch auf dem barbarisch-mittelalterlichen Standpunkte, für vergossenes Blut „Wergeld“ zu fordern, statt dem Blutvergießen vorzubeugen. Man glaubt, daß die Eisenbahnen und sonstige gefährliche Betriebe schon aus Eigennutz für die Abwendung von Unglücksfällen sorgen werden, wenn sie hohe „Entschädigungen“ bezahlen müssen. Ist es aber wohlfeiler, hier und da einige Dutzend Menschen zu tödten oder zu verkrüppeln, als das Betriebssystem zu verbessern, so versagt der „erleuchtete Egoismus,“ auf den sich die Gesetzgeber verlassen zu dürfen glauben. Auch verstehen es besonders die Eisenbahn-Gesellschaften, alle Entschädigungsansprüche in den Gerichtshöfen so lange herumzuzerren, bis die klägerische Partei ermüdet ist und sich zu einem „billigen Ausgleiche“ versteht oder sich ganz zurückzieht. Schlimmsten Falles wird die Wabashbahn an die Hinterbliebenen der bei Seneca Getödteten und an die überlebenden Krüppel eine Million Dollars zu bezahlen haben. Das ist freilich viel Geld, aber es würde ungleich mehr kosten, Doppelgeleise zu legen, das Blocksystem einzuführen und die Wagen so zu bauen und auszustatten, daß sie bei einem Zusammenstoß nicht gleich in Splitter gehen und verbrennen.

Allerdings können die amerikanischen Eisenbahnen und die amerikanischen Großbetriebe wesentlich billiger arbeiten, als die gleichartigen europäischen Unternehmungen, weil sie nicht so vielen „lästigen Beschränkungen“ unterworfen sind. Die an und für sich schon unzulänglichen „Schutzgesetze,“ die es hierzulande gibt, werden noch nicht einmal vollstreckt. Man gestattet den Eisenbahnen, zu ebener Erde über Landstraßen hinweg und durch dicht besiedelte Ortschaften zu fahren, zwingt sie höchstens in den größten Städten zur Anstellung von Bahnwärtern, kümmert sich nicht um ihre Betriebsvorkehrungen und erlaubt ihnen sogar, mit ihren Angestellten „Kontrakte“ zu schließen, durch welche die gesetzliche Haftpflicht aufgehoben werden soll. Der nämlichen „Liberalität“ huldigt man gegenüber den Straßenbahnen, den Großindustriellen, den Schiffsbesitzern u. s. w. So befähigt man den amerikanischen „Unternehmungsgeist,“ die ausländischen Wettbewerber aus dem Felde zu schlagen, die unzähligen Polizeivorschriften unterworfen sind oder gar zu Unfalls-, Kranken- und Altersversicherungskassen beisteuern müssen, aber man erkauft diese Triumphe mit dem Leben und der Gesundheit vieler tausend Menschen. In keinem Kulturlande werden alljährlich auch nur annähernd so viele Leute „auf dem Schlachtfelde der Industrie“ getödtet und verstümmelt, wie in den Ver. Staaten von Amerika. Daran muß stets erinnert werden, wenn mit unseren wirthschaftlichen Siegen geprahlt wird.

Die Philippinen.

Ein gestern veröffentlichter Sonderbericht des Kriegssekretärs Root handelt ausschließlich von den „Philippinen“ und schildert die Lage auf diesen Inseln als recht zufriedenstellend — besonders in militärischer Hinsicht. Denn wenn auch im Laufe des Berichtjahres — vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni 1901 — mehr als tausend Zusammenstöße amerikanischer Truppen mit den „Rebellen“ stattfanden, dabei 245 Amerikaner und 3854 Philippiner getödtet, 490 Amerikaner und 1193 Philippiner verwundet, 118 Amerikaner und 6572 Philippiner gefangen genommen wurden und solche „Unruhen“, wie die, welche sich kürzlich auf Luzon und Samar ereigneten, „unglücklicherweise auch weiterhin erwartet werden müssen“, so kann der Sekretär doch erklären, daß die Schwierigkeiten, denen man in der Beruhigung der Philippinen begegnete, hinter den Erwartungen und Befürchtungen zurückblieben, die er hegte, als er seinen letztjährigen Jahresbericht schrieb.

Und wie in militärischer Hinsicht, weiß er auch auf allen anderen Gebieten erfreulichen Fortschritt zu melden. Die Finanzlage der Insel-Regierung ist durchaus befriedigend, denn die Einnahmen des Rechnungsjahres 1901 beliefen sich auf $10,817,662 gegenüber einer Gesammteinnahme von $6,723,852 für 1900 — und die Ausgaben stellten sich auf nur $6,763,821, sodaß ein Ueberschuß von 4,053,840 erzielt wurde.

Der Handel der Philippinen ist in schönem Aufblühen begriffen. Der Einfuhrwerth stieg im Berichtjahr auf $30,279,406 — eine Zunahme von 47 Prozent — die Ausfuhr auf $23,214,948 — eine Zunahme von 17½ Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die Einfuhren aus den Ver. Staaten stiegen um 74 Prozent, während die Ausfuhren nach dem „Mutterlande“ — richtiger wäre es vielleicht, „Herrenlande“ zu sagen — um 27 Prozent zurückgingen. Letztere Thatsache muß die Volkswirthschaftler von der Art des Herrn Wilson, die jeden Dollar amerikanischen Geldes, der außerhalb des Landes geht — und die Philippinen sind wirthschaftspolitisch doch noch Ausland — als weggeworfen erachten, mit hoher Genugthuung erfüllen, und das schöne Steigen der amerikanischen Ausfuhr nach den Philippinen m ü ß t e sie und alle Diejenigen, welche in den Philippinen eine unerschöpfliche Goldgrube für den amerikanischen Handel sahen und deshalb ihren Ankauf und ihre Unterjochung guthießen, in Entzücken versetzen, wenn da nicht ein kleines Aber dabei wäre. Dieses Aber zeigt sich in dem Satze, „Die Einfuhren aus Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Britisch-Ostindien weisen eine g r ö ß e r e Zunahme auf, als die aus den Ver. Staaten“, und weiter in der Thatsache, daß die Gesammteinfuhr aus den Ver. Staaten sich auf nur $2,858,685 bewerthete, die Ver. Staaten also mit nur 9 Prozent an der Einfuhr betheiligt sind. An dieser Einfuhr werden vielleicht rund $500,000 verdient, während uns die 40,000 Mann Truppen, die noch auf Jahre hinaus auf den Philippinen bleiben müssen, rund $60,000,000 im Jahre kosten — das Geschäft ist also trotz der schönen Zunahme um 74 Prozent noch immer nicht besonders glänzend. Solche Betrachtungen stellt Herr Root in seinem Bericht nun allerdings nicht an, und es ist vielleicht nicht ganz “fair”, sie in eine kurze Besprechung dieses Berichtes einzuflechten, aber die Versuchung war zu groß, und dann ist es doch immer gut, wenn man in Geschäften auch die Auslagen im Auge behält; man weiß dann besser, woran man ist.

Die dem Gouverneur Taft unterstehende Zivilregierung der Philippinen „arbeitet“ nach dem Kriegssekretär ganz vorzüglich und übt zur Zeit schon über 74,152 Quadratmeilen (58 Prozent der Gesammtfläche), die von 4,902,837 Menschen bewohnt werden, die Herrschaft aus; über die übrigen 53,702 Quadratmeilen mit ihren 2,072,236 Bewohnern herrscht noch ausschließlich der Säbel, bezw. das Krag-Jorgenson-Gewehr und die Schnellfeuerkanone.

Das Erziehungs-Departement liefert den besten Beweis der Wohlthaten, welche die amerikanische Herrschaft den Philippinern bringt. Nach seinem letzten amtlichen Bericht beschäftigte das Departement in Hochschulen, Ackerbau- und Handfertigkeitsschulen acht Superintendenten, acht Prinzipale und 781 aus den Ver. Staaten importirte Lehrpersonen neben zwei Superintendenten und 80 einheimische Lehrkräfte, und nach demselben Bericht hatten sich 150,000 Kinder zum Schulbesuch gemeldet, wovon die Hälfte abgewiesen werden mußte, da es an Schulräumen mangelte. In den Elementarschulen sind zwischen 3000 und 4000 einheimische Lehrkräfte thätig, von denen 2000 täglichen Unterricht in der englischen Sprache erhalten. In Manila studiren rund 10,000 erwachsene Eingeborene in Abendschulen, die Sprache ihrer Befreier. — Kein Zweifel: das ist ein guter Ausweis für die Amerikaner, derselbe aber ebenso und in noch höherem Grade rühmlich für die Philippiner, die einen so großen Lerneifer bekunden.

Alles in Allem ist der Bericht genau das, was man erwarten konnte — er „macht das Beste“ aus einem ganz miserablem Geschäft.

Die Erschließung Ostsibiriens.

Mit berechtigtem Stolze konnte der russische Finanzminister Sergjej Julijewitsch von Witte vor Kurzem dem Zaren die Eröffnung des provisorischen Verkehrs auf der südmandschurischen Eisenbahn melden. Die Fertigstellung derselben ist für das russische Reich von großer wirthschaftlicher und strategischer Bedeutung. Die wirthschaftliche Erschließung Ostsibiriens und der Mandschurei wird jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Für Asien sind die Russen bekanntlich die berufenen Kulturträger. Die Bahn eröffnet ihnen hierzu ein neues, weites Feld. Ihr Handel wird sich allmählich heben, denn daß die Mandschurei und Ostsibirien unermeßlich reich an noch ungehobenen Naturschätzen sind, steht außer Zweifel. Die Auswanderung von Handwerkern und Bauern aus den häufig von Mißernten und infolgedessen von Hungersnoth heimgesuchten Provinzen nach den ertragsreicheren Gegenden Ostsibiriens, welche bisher mit schier unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft war, kann jetzt bequem vor sich gehen. Der Schwerpunkt der neuen Eisenbahn liegt jedoch vorläufig nicht in ihrer volkswirthschaftlichen, sondern in ihrer militärischen und politischen Bedeutung, und darin ist wohl auch die Erklärung für die Beschleunigung des Eisenbahnbaues zu suchen. Aus den entferntesten Theilen des Riesenreiches können jetzt binnen weniger Wochen die Armeen des Zaren an der chinesischen Grenze erscheinen und dort dem Willen des Herrschers entsprechenden Nachdruck verleihen. Wladiwostok, die russische Kriegshafenstadt und Sitz der Verwaltung der Amur-Provinz, am Japanischen Meer, und die Hafenstadt Port Arthur, im Süden von Korea, dem ehemaligen chinesischen „Tschausian“, sind die Hauptpunkte, von denen aus das Machtgebot des „Herrschers aller Reußen“ jetzt eindringlicher als bisher in Asien erschallen kann.

Die neue Eisenbahnstrecke zwischen Port Arthur und Wladiwostok ist fertig gestellt und auch ihr Anschluß an die Moskau mit Wladiwostok verbindenden sibirischen Transversalbahn wurde soweit hergestellt, daß Fahrgäste jetzt von St. Petersburg aus bis nach Port Arthur befördert werden können. Von Tscheljabinsk, im äußersten Osten des europäischen Rußland, läuft nunmehr die Eisenbahnschiene mit einer einzigen kleinen Unterbrechung quer auch durch das asiatische Rußland. Nur noch am Baikalsee verzögern gewaltige Terrainschwierigkeiten die Vereinigung des Schienenstranges. Dort geht der Transport noch über Wasser und Eis, allein auch diese Lücke wird demnächst ausgefüllt sein. Die südmanschurische Strecke, zwischen Wladiwostok und Port Arthur, ist auf ihrer ganzen Länge zwar befahrbar, doch werden die Vervollständigungsarbeiten — die Errichtung von Bahnstationen, Ersetzung zahlreicher hölzerner Brücken durch eiserne, u. s. w. — noch mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Welche bewunderungswürdige Kulturarbeit mit der Herstellung dieser Verbindungsbahn zwischen den entferntesten Gegenden des europäischen und des asiatischen Rußland geleistet worden ist, mögen Zahlen beweisen. Die Strecke zwischen Port Arthur und Wladiwostok durch die Wildniß der Mandschurei ist zwar nur 420 Meilen lang; die Gesammtlänge der Eisenbahnstrecke zwischen Port Arthur und St. Petersburg ist aber 5,580, von Port Arthur nach Berlin 6,300, nach Paris 7,100 und nach London 7,300 Meilen. Die Fahrt von St. Petersburg nach Port Arthur nimmt, wie die Verhältnisse jetzt liegen, noch neun bis zehn Tage in Anspruch, während z. B. die Reise zwischen New York und San Francisco, auf einer 3,250 Meilen langen Strecke, in 4 Tagen und 17 Stunden, bequem zurückgelegt werden kann.

Die Herstellungskosten der transsibirischen und der südmandschurischen Eisenbahnlinien werden auf $390,000,000 beziffert. Dabei sind beide Strecken nur eingeleisig. Zahlreiche Brückenbauten machten das Unternehmen kostspielig. Die größte und kostspieligste Brücke ist über den Fluß Jenisi von 2,940 Fuß Länge. Die sibirische Linie ist, wie die in der Manschurei, im Laufe von nur zehn Jahren erbaut worden. Für die letztere hat der jetzige Zar Nikolaus vor zehn Jahren, als er noch Zarewitsch, Thronfolger, war und sich auf seiner durch das Mordattentat berühmt gewordenen Reise in Asien befand, den ersten Spatenstich gethan. Die Russen, die sonst in ihren politischen und wirthschaftlichen Unternehmungen keinerlei Hast an den Tag legen, haben bei diesen Bahnbauten eine ungewöhnliche Eile entwickelt. Die neue Weltbahn ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit fertiggestellt worden. Voraussichtlich wird sich dieses Riesenunternehmen aber noch auf Jahre hinaus nicht bezahlt machen und wird noch lange ein Schmerzenskind Rußlands bleiben, schon weil die wirthschaftliche Entwickelung der Gebiete, die sie durchzieht, nicht in so schnellem Tempo vorwärtsschreiten wird, um ihr eine entsprechende Ertragsfähigkeit zu gewähren.

Eine japanische Heirathsannonce.

In dem in Tokio erscheinenden Journal „Anazawaa-Shembum“ befand sich vor Kurzem eine Heirathsannonce in folgender Abfassung: „Ich bin ein schönes Mädchen mit üppigem Haar, das so wellig ist wie die Wolken; mein Gesicht gleicht den Blumen an Zartheit und Glanz, und meine Gestalt ist biegsam wie ein Weidenbaum. Ich habe genug Geld, um mich ein ganzes Leben lang erhalten zu können, doch wünsche ich meine Jahre mit Jenem geeint in Liebe zu verbringen, dessen Hand auf immer in der meinen ruhen soll. Wenn ich einem Herrn begegnen könnte, der höflich, intelligent, gebildet ist und ein Mann von gutem Geschmack, so will ich mich mit ihm für's ganze Leben verbinden und werde auch mit ihm die Freude theilen, nach Jahren des Glücks in einer Gruft aus rosenrothem Marmor zu ruhen.“ Man sieht, daß in Japan europäische Sitten sich auch in dieser Richtung Eingang verschafft haben, und daß sich die blumenreiche Sprache der Japaner für dergleichen Annoncen ganz besonders eignet.

Lokalbericht.

Machten reiche Beute.

Einbrecher ergattern in zwei Wohnungen Werthsachen im Gesammtbetrage von $4000.

Der Schankwirth Charles Casey wird von Raub-Gesellen niedergeknallt.

Musikalische Diebe statten der Wohnung von Walter W. Oliphant einen unerwünschten Besuch ab.

Robert Jordan und Adolph Schreiber fallen unter die Räuber.

Verwegene Einbrecher plünderten gestern Nachmittag die Wohnung von Frau Blanche D. Burlingname, Nr. 103 Winchester Ave., und Walter M. Oliphant, von Nr. 295 Süd Irving Park Ave., um Werthsachen im Gesammtbetrage von annähernd $4000. Die Spitzbuben entkamen unbehelligt mit ihrer Beute und wußten sich bisher ihrer Verhaftung erfolgreich zu entziehen. Die Polizei ist der Ansicht, daß beide Einbrüche von denselben Spitzbuben verübt wurden.

Frau Burlingname beziffert ihren Verlust auf $2727. Die Spitzbuben erbeuteten ihren Angaben gemäß: zwei eingefaßte Diamanten von je 2 1/16 Karat, $500; ein ungefaßter Diamant, 4 Karat, $400; ein ungefaßter Diamant, 1 Karat, $100; drei Schnüre Perlen, $400; eine mit Diamanten besetzte Busennadel, $250; eine goldene Damenuhr, $200; eine goldene Damenuhr mit drei Anhängseln, $150; ein mit Opalen und Rubinen besetzter Damenring, $50; Messer mit Perlmuttergriffen, $30; ein silberner Gürtel, $15; ein goldenes Armband, $15; eine goldene Brille, $12; zwei silberne Zitronenquetscher, $5; ein silberner Beerenlöffel, $5; ein spanischer Shawl, 385 Jahre alt, $500; seidene Kleider im Werthe von $95.

Frau Burlingname war Fräulein Blanche E. Carey, eine der acht Erbinnen des Carey'schen Nachlasses in Irland, denen je eine Million zufiel. Sie rühmt sich, daß blaues Blut in ihren Adern fließt und behauptet, daß man sie in ihrem Verwandtenkreise nur als Lady Blanche kenne. Sie versichert, eine Freundin Sir Thomas Liptons zu sein und will mit dem Herzog v. Arcos gespeist haben, als er in Chicago war.

Früher war sie mit einem Manne Namens Daley verheirathet, der jetzt im County-Hospital angestellt ist. Im Frühjahr begab sie sich nach Irland und nahm ihr Erbe in Empfang.

Frau Burlingname war nicht zu Hause, als die Spitzbuben sie mit ihrem Besuche überraschten. Als sie heimkehrte, fand sie ihre Wohnung geplündert vor. Es ist dieses die dritte Erfahrung, die Frau Burlingname mit Einbrechern machte. Sie büßte früher je $500 an Werthsachen ein. Es wurde gestern von ihr natürlich sofort die Revierwache an West Lake Straße benachrichtigt, und Leutnant O'Hara hat zwölf Geheimpolizisten mit der Aufarbeitung des Falles betraut, denen es aber bisher nicht gelang, auch nur eine Spur von den Räubern zu finden.

* * *

Ungebetene Gäste spielten gestern im Empfangszimmer der Wohnung von Walter M. Oliphant, Nr. 295 Süd Irving Park Avenue, Klavier und sangen schwermüthige Balladen. Die Nachbarn traten vor die Thüren und lauschten, sahen auch die Sänger, ließen es sich aber nicht träumen, daß diese Einbrecher seien. Nachdem sie eine längere Zeit musizirt hatten, plünderten die Diebe die Wohnung und entfernten sich mit ihrer Beute durch die Hinterthür. Sie entkamen unbehelligt. Frl. Mary McAllister von Nr. 297 Süd Irving Park Ave. wollte ihre Freundin, Frl. Clara Oliphant, besuchen, sie hatte schon die vordere Treppe erstiegen, als sie, durch das Fenster blickend, drei gut gekleidete junge Leute bemerkte, von denen der eine am Klavier saß und begleitete, während die beiden Andern mit wohlklingenden Stimmen: „Then You'll Remember Me“ sangen. In der Annahme, daß diese ihr unbekannten Herren der befreundeten Familie einen Besuch abgestattet hätten, machte Frl. McAllister Kehrt und ging wieder heim. Nach Verlauf einer Stunde kehrte die Familie Oliphant heim und fand die Wohnung in größter Unordnung vor. Tische und Kommoden waren von den Dieben ausgeräumt worden. Die Spitzbuben hatten in den Zimmern von Frl. Clara und Frl. Jennie Oliphant Schmucksachen im Werthe von $600, im Zimmer der Frau Oliphant solche im Werthe von $450 erbeutet, und außerdem die Sparbüchse des kleinen Walter Oliphant jr. gesprengt und sich den aus Nickels und Pennies im Gesammtbetrage von $3 bestehenden Inhalt zu Gemüthe geführt. Es wurde die Polizei benachrichtigt, die jetzt auf die Einbrecher fahndet.

* * *

Der Schankwirth Charles Casey wurde gestern Abend um sieben Uhr in seinem Lokale, Nr. 107 Ost Huron Straße, von vier Raubgesellen überfallen, in das rechte Bein geschossen und um $17 beraubt. Die Banditen entkamen. Casey, dem die Kugel den Knochen zersplittert hat, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand von den ihn behandelnden Aerzten als kritisch bezeichnet wird. Die vier Räuber sind dem Wirth bekannte Individuen. Sie zechten gestern Nachmittag geraume Zeit in seinem Lokale, bis sie ihre gesammte Baarschaft verausgabt hatten. Da ihr Durst aber noch nicht gestillt war, verlangten sie von dem Wirth eine Auflage auf Kredit. Abschlägig beschieden, verließen sie das Lokal. Nach wenigen Minuten kehrten sie indeß zurück und erklärten dem Wirthe, daß er ihnen Kredit gewähren müsse. Als Casey sich weigerte, zog einer der Strolche einen Schießprügel und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. Casey glaubte anfänglich, daß sich die Leute einen faulen Witz erlauben, wurde aber bald eines Besseren belehrt, denn zwei der Burschen traten hinter den Schanktisch und plünderten den Kassenapparat um den aus $17 bestehenden Inhalt. Als sie sich anschickten, Casey einer Leibesvisitation zu unterziehen, wurde ihr auserkorenes Opfer ungemüthlich und setzte sich zur Wehre, worauf ihm einer der Banditen eine Kugel in das Bein jagte. Casey brach zusammen, die Räuber aber liefen davon und entkamen.

Ein Polizist hatte den Schuß gehört und die Revierwache an Ost Chicago Ave. in Kenntniß gesetzt. Wenige Minuten später waren Leutnant Collins und eine Anzahl seiner Mannen zur Stelle, welche den Thatbestand aufnahmen und die Ueberführung des Verletzten nach dem Hospital veranlaßten, wo die Aerzte erklärten, daß das fragliche Bein wahrscheinlich wird amputirt werden müssen. Die Polizei hofft, der Räuber bald habhaft zu werden. Der Halunke, welcher Casey niederknallte, soll in der Nähe von Huron und Orleans Straße wohnen.

An der Nordseite der Clark Straßen-Brücke wurde gestern Abend Adolph Schreiber, wohnhaft Nr. 335 West Chicago Ave., von drei Wegelagerern überfallen, von denen ihn einer mit einem wuchtigen Hieb mit einem Todtschläger niederstreckte. Als er aus seiner Betäubung erwachte, waren die Räuber über alle Berge. Sie hatten seine goldene Uhr erbeutet. Der unliebsame Vorfall wurde in der Revierwache an Ost Chicago Ave. gemeldet.

Kurz nach sieben Uhr Abends wurde an Locust, zwischen Sedgwick und Townsend Str., der 15jährige Fred de Gann vor den Augen der Vorübergehenden von zwei Schnapphähnen überfallen. Die Wegelagerer hielten ihm den Mund zu, zerrten ihn in die Gasse, erleichterten ihn im Handumdrehen um $3.50 und verkrümelten sich dann, nachdem sie ihrem Opfer anbefohlen hatten, sein Abenteuer nicht der Polizei zu melden.

* * *

Robert Jordan von Nr. 91 Süd Sangamon Straße, wurde gestern früh vor seiner Wohnung von drei Räubern überfallen und um seine Baarschaft im Betrage von $10 beraubt, nachdem ihm die Strolche mehrere kräftige Tachteln versetzt hatten, weil er sich zur Wehre gesetzt hatte. Später wurden von Geheimpolizisten der Revierwache an Desplaines Straße Joseph Williams, Matthew McMahon und „Con“ Moriarity als der That verdächtig verhaftet und von Jordan als seine Angreifer bezeichnet.

* * *

Ein Laufbursche wurde vorgestern Abend von zwei Räubern um ein Packet Spitzen im Werthe von $500 beraubt. Das Packet war für Frau Margaret Hyland aus Utica, N. Y., bestimmt, die hier besuchsweise bei ihrer Schwester, Frau E. Rager, Nr. 19 McAlister Place, weilt. Der Knabe hatte sein Ziel beinahe erreicht, als er von zwei Bassermann'schen Gestalten angehalten wurde, die ihm das Packet entrissen, und dann verschwunden waren, ehe er sich noch recht von seiner Ueberraschung erholt hatte.

Verbesserter Betrieb.

Die Northwestern Hochbahn macht so gute Geschäfte, daß ihre Leitung den Betrieb demnächst erheblich verbessern wird. Die Gesellschaft hat 65 neue Waggons bestellt und wird, sobald dieselben hier angelangt sein werden, täglich 360 Züge laufen lassen, anstatt deren 302, wie bisher. Die neuen Waggons sind nach dem neuesten Muster erbaut und kosten insgesammt eine Viertelmillion Dollars. Außerdem wird die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft nunmehr, wie ihr Freibrief dies verlangt, an jeder der 78 Straßenkreuzungen ihrer Linie eine elektrische Bogenlampe von 1000 Kerzenstärke anbringen, deren Unterhaltungskosten sich auf $5,460 jährlich stellen werden. Die Northwestern ist die einzige Hochbahngesellschaft, deren Freibrief eine derartige Bestimmung enthält.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 28. November, starb meine liebe Frau und unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Henrietta Kraft,

im 67. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Dezember, vom Trauerhause, 5850 Indiana Ave., aus nach dem Oakwood-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eveline, Emelia, Carl, Albert, Kinder.
C. A. Londelius, F. Garbe, Schwiegersöhne.
Lizzie, Augusta Kraft, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten de traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmina Fischer

im Alter von 71 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 30. November, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 14 Starr Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Minninger, Maria Fischer und **Catharina Wagner,** Töchter.
Johann Minninger und **Joseph Wagner,** Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde No. 10.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Augusta Karniffel

am Mittwoch, den 27. November, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 799 N. Paulina Str., Mittags um 12 Uhr, nach dem Concordia-Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich bei Bruder Lazan, 743 N. Paulina Str., zu versammeln.

Otto Mollenhauer, Meister.
Herman Birr, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten diet raurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Jacob Farmer

am 27. November, um 9 Uhr Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 507 West 15. Str., statt. Die trauernde Wittwe:

Elisabeth Farmer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Bruder

Frank Gnossa

im Alter von 37 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 313 Clybourn Ave., nach dem Graceland-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Lizzie Gnossa, geb. Nolte, Gattin,
Wm. Gnossa, Bruder.
frsa **Anna Gnossa,** Schwester.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir den Beamten und Mitgliedern der Immergreen League Nr. 4, U. L. A., für die reichlichen Blumenspenden und für die rege Betheiligung an der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters unseren herzlichsten Dank aus; auch der Eintracht Leage Nr. 7 unseren herzlichsten Dank für die freundliche Theilnahme bei dem Begräbnisse

Chicago, den 28. November 1901.

Sophie Hansen, Gattin,
Anna und Otto, Kinder.

Gestorben: Margaretha Reiplinger, am 27. November, geliebte Mutter von Peter, Adam und Susy Reiplinger. Beerdigung Samstag Morgen, 9.30 Uhr, vom Trauerhause, 129 Racine Ave., nach der St. Vincents Kirche, Ecke Webster und Sheffield Ave., und von dort nach dem St. Bonifazius Kirchhof.

Lokalbericht.

Der Danksagungstag.

Er wurde in Chicago in der üblichen Weise begangen.

In allen Kirchen der Stadt fand Festgottesdienst statt.

Für die Armen war in hervorragender Weise gesorgt worden.

Auch in die Hospitäler und County-Anstalten fiel ein Strahl der Festfreude.

Chicagos Bürgerschaft beging den gestrigen Danksagungstag in der üblichen Weise. In allen Gotteshäusern fand Festgottesdienst statt und viele Gemeinden begingen den Tag durch eine gemeinschaftliche kirchliche Feier. Die Wohlthätigkeits-Gesellschaften hatten es sich heuer besonders angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß auch die Aermsten der Armen von Chicago an dem Tage nicht leer ausgingen, an welchem das amerikanische Volk seine Stimme zu gemeinsamem Dank erhob für die Segnungen, die ihm das Jahr gebracht. Gering war sicherlich die Zahl der Häuser, unter deren Dach Festfreude nicht eingekehrt war, in denen der Tisch nicht dem Tage Rechnung trug, wenn auch in der bescheidensten Weise. Auch der Unglücklichen, die in den County-Anstalten zu Dunning nach schweren Lebensstürmen einen Zufluchtshafen gefunden, der Kranken in den Hospitälern und der Insassen der Gefängnisse war nicht vergessen worden. Auch auf sie fiel wenigstens ein Strahl des allgemeinen Festglanzes, der, wenn auch nur für den Augenblick, ein düsteres Dasein freundlich erhellte. Chicagos Bürgerschaft erwies sich wieder würdig ihres alten Rufes menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft. Wer zu geben hatte, gab gern, und wo die Sendboten der Barmherzigkeit angeklopft hatten, gingen sie nicht mit leeren Händen von dannen.

Warden Healy vom County-Hospital hatte es sich besonders angelegen sein lassen, durch den Küchenzettel seine Schutzbefohlenen auf den Tag aufmerksam zu machen, der im Kalender stand. Als die Tischglocke erklang, bedurfte es keiner zweiten Aufforderung für die Patienten, um sich an den mit guten Dingen reichbesetzten Tischen niederzulassen. Kranke, die nicht gehen konnten, wurden im Rollstuhl zur Tafel gebracht, und den bettlägerigen Patienten brachten die Krankenwärterinnen ihren Antheil an dem allgemeinen Festschmaus an das Schmerzenslager. Am Abend fand Konzert im County-Hospital statt und Pfarrer Thomas E. Cox von der St. Jarlath's-Kirche hielt eine Ansprache an die Patienten. Noch festlicher ging es im Dunninger Irrenhaus zu, wo die Insassen des Abends ihren schon seit Jahren üblichen Danksagungstags-Ball abhielten. Im Armenhaus trug die Feier einen mehr religiösen Charakter, denn in der Kapelle fand von Morgens bis Abends Gottesdienst für die Bekenner jeden Glaubens statt. Selbstverständlich war in beiden Anstalten sowohl, wie auch im Detentions-Hospital auch für ein ausgiebiges Festmahl gesorgt worden. Die 75 Insassen der Couty-Jail ließen sich des Mittags zu einem reichen Danksagungstags-Schmaus nieder, den ihnen der Lake View Womans Klub bereitete, am Nachmittag fand eine Vaudeville-Vorstellung statt, die der Leiter des Olympic-Theaters vorbereitet hatte, und des Abends hielt John L. Tate eine Ansprache in der Anstalts-Kapelle. Superintendent Sloan von der Bridewell setzte gestern jedem seiner 1200 Strafgefangenen ein gebratenes Huhn und Kuchen zum Nachtisch vor, und die Zöglinge der John Worthy-Schule wurden in ähnlicher Weise bedacht. Wohl die einzige Anstalt, deren Tisch gestern nicht vom alltäglichen Küchenzettel abwich, für die Pfleglinge wenigstens, war das Isolir-Hospital, dessen fünf Patienten den festtäglichen Bratenduft nur rochen, der von der Küche aus das Gebäude durchzog. Damit mußten sich diese Aermsten bescheiden, denn ärztliche Vorschrift hatte ihnen solche Magengenüsse verboten. Aber auch sie sollten sich am gestrigen Tage nicht ganz einsam und verlassen wähnen, denn Pfarrer George D. Heldmann von der deutschen katholischen St. Pauls-Gemeinde, der den Insassen des Isolir-Hospitals öfters geistlichen Zuspruch spendet, hatte sich auch gestern getreulich eingestellt und las eine Messe. In allen Privat-Hospitälern der Stadt hatte die Leitung aus eigener Tasche für einen Festschmaus gesorgt, sofern die Anstalten sich nicht einer besonderen Stiftung zu diesem Zweck erfreuen, wie dies bei verschiedenen der Fall ist.

Die Geschworenen, welche über das Schicksal des Anwalts Alexander Sullivan zu entscheiden haben und bis zur Abgebung ihres Wahrspruchs in strenger Abgeschiedenheit von der Außenwelt gehalten werden, machten gestern unter der Bewachung von Deputy-Sheriffs einen ausgedehnten Spaziergang nach dem Lincoln Park und nahmen später ein Festmahl im Revere House ein, dem sie alle Ehre angedeihen ließen.

Die liberalen Kirchengemeinden, die früher am Danksagungstag einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Gemeinde der People's-Kirche abzuhalten pflegten, hielten gestern ihren Festgottesdienst in der Studebaker-Halle ab, wo Rev. R. A. White, Rev. Jenkin Lloyd Jones, Rev. Albert Lazenbey, Rev. J. K. Mason und die Rabbiner Dr. Emil G. Hirsch, Joseph Stolz und Tobias Schoenfärber Ansprachen hielten. Im McVickers Theater, wo sich die Mitglieder der People's Church, der Central Church und der 1. Methodisten-Gemeinde zu gemeinschaftlichem Festgottesdienst versammelt hatten, hielt Pastor J. P. Brushingham die Predigt. Im Zion-Tempel an Washington Boulevard und Ogden Avenue hielten vier jüdische Gemeinden Festgottesdienst ab, nämlich die Zion-, B'nai Abraham-, Beth El- und die Emanuel-Gemeinde. In der Kathedrale zum hl. Namen hielt Pfarrer F. M. O'Brien die Festpredigt.

Jenen Ueberzieher und Anzug

findet man bei den Peoples Clothiers, Ecke Clark und Lake Str., billiger als in irgend einem anderen Geschäft der Welt. Samstag ist ein Halbpreis-Verkaufstag von allen Ueberziehern, Anzügen und Hosen, die von dem Massenverwalter von Danziger Bros. gekauft wurden. Ein Verkauf hochfeiner Waaren, wie Chicago noch keinen gesehen hat. $12.85 für die besten $25 und $30 Anzüge und Ueberzieher. $9.90 für die besten $20 Anzüge und Ueberzieher. $6.90 für die besten $12 und $15 Anzüge und Ueberzieher. $4.90 für die besten $10 Anzüge und Ueberzieher. $3.85 für alle $6 und $8 Hosen. $2.45 für $5 Hosen. $1.35 für $3 Hosen. Hüte und Kappen zu ungefähr der Hälfte des Werthes. $1.35 für alle Facons in weichen und steifen $2.50 Hüten. 85c für $1.50-Hüte in allen Facons. 50c für die beste Facon in 75c und $1 Kappen. Unser ungeheures Lager von Hemden, Unterzeug, Handschuhen etc. zu den niedrigsten Preisen in der Welt. 23c für Winter-Unterzeug, werth 50c. 39c für alle Sorten von 75c Unterzeug. 59c für das beste $1 Unterzeug. 89c für alle Sorten von $1.50 und $2 Unterzeug. 1000 andere Gegenstände in Handschuhen, Strumpfwaaren, Regenschirmen, Mittens, Canvas Coats, Taschentüchern, Halstrachten etc. zur Hälfte des Preises, den Ihr anderswo bezahlt. Vergeßt nicht, zu den Peoples, Ecke Clark und Lake Straße, zu gehen, der beste Platz, um Eure Kleider zu einem positiven Bargain zu erhalten. Offen jeden Abend und Sonntags bis Mittag. Gebt an, daß Ihr die Ankündigung dieses großen Verkaufs in der Abendpost gesehen habt.

— Kasernhofblüthe. — Unteroffizier: „Wissen Sie, Knutschke, Sie machen ein Gesicht, wie ein Storch, der erfährt, daß er Kinder bringt!“

Chicagoer in dem großen Bahn-Unglück.

James Brown, ein hier wohnhafter Zugbediensteter, findet seinen Tod auf der letzten Fahrt, die er zu machen gedachte.

Am Polk Str.-Bahnhof warteten gestern zahlreiche Angehörige von Fahrgästen und Bahnangestellten, welche sich auf dem in der Nähe von Seneca, Mich., verunglückten Zuge der Wabash-Bahn befunden hatten und über deren Schicksal hier ängstlich Auskunft erwartet wurde. Nach allem, was sich bis jetzt über das schreckliche Unglück in Erfahrung bringen ließ, befindet sich unter Denen, die dabei ihr Leben einbüßten, nur ein Chicagoer, der Nr. 5224 Dearborn Straße wohnhafte Bahnbedienstete James Brown.

Das Unglück wollte es, daß Brown, der seit 20 Jahren im Bahndienste steht und die Stelle eines sogenannten „Porters“ versah, auf seiner letzten Fahrt, die er in dieser Stellung unternahm, sein Leben verlieren sollte. Brown hatte sich entschlossen, nach dieser Fahrt aus dem Bahndienste auszuscheiden. Die Todesnachricht wurde der Wittwe und den vier Kindern des Verunglückten in dem Augenblick überbracht, als sie sich eben an den Tisch setzen und den Danksagungs-Schmaus verzehren wollten. Frau Brown brach beim Empfang der Botschaft ohnmächtig zusammen. Als sie wieder zu sich kam, schluchzte sie: „Jim sagte, daß dies seine letzte Fahrt sein würde; er hat nur zu wahr gesprochen.“

Brown war erst kürzlich von St. Louis nach Chicago übergesiedelt. Seine Familie ist hier in Chicago vollständig freundlos und befindet sich in höchst trauriger Lage. „Ich weiß nicht, was ich anfange“, sagte die bekümmerte Wittwe; „er war unsere einzige Stütze und ich habe die vier unerzogenen Kinder.“ Letztere stehen im Alter von 3 bis 13 Jahren.

Diejenigen, welche die Schreckensszenen der Unglücksstätte überlebten und gestern nach Chicago zurückkehrten, konnten der haarsträubenden Begebenheiten, die sich dabei zutrugen, nicht genug erzählen. Mehrere Augenzeugen der Katastrophe sollen bei dem herzzerreißenden Anblick den Verstand eingebüßt haben. Von bekannten Chicagoern, welche mit dem Leben davonkamen, hat man bis jetzt die folgenden Namen ermittelt:

Frau J. F. Donovan, Nr. 6641 Wentworth Ave.

Andrew Basi, Nr. 337 W. Monroe Straße.

E. C. Correy, Nr. 44 N. Clark Str.

Justin Kurth, Nr. 4422 Prairie Ave.

E. R. Newman, Nr. 5810 Prairie Avenue.

Joseph Dunlop, Palmer House.

H. Steinson, Nr. 1633 West Adams Straße.

Alexander Busch und Frau, Nr. 2091 W. Congreß Str.

Andrew Freund, Nr. 2415 N. Ashland Ave.

Herr und Frau Bullock, Adresse unbekannt.

Der im Dienste der National Biscuit Co. stehende Henry Steinson befand sich mit 40 Reisegenossen in dem dritten Wagen des nach Chicago bestimmten Zuges Nr. 13. Sämmtliche Passagiere dieses Wagens kamen, Steinsons Angabe nach, mit dem Leben davon und waren Augenzeugen des furchtbaren Ereignisses. Der aus sieben Wagen bestehende Zug sei Verspätung halber mit ungeheurer Schnelligkeit gefahren. In Milan sei die Lokomotive schadhaft geworden und habe durch eine andere ersetzt werden müssen. Das Unglück habe sich ihm und seinen Wagengenossen durch einen explosionsartigen Knall angemeldet. Darauf sei der Wagen scheinbar auf unebener Bahn, etwa als ob er entgleist sei und über die Schwellen hinrumpele, eine kurze Strecke weiter gefahren und dann plötzlich zum Stehen gekommen. Der Anprall habe mehrere Passagiere von ihren Sitzen geschleudert, sei aber nicht von großer Heftigkeit gewesen. Die darüber entstandene Aufregung habe sich bald gelegt und die Passagiere hätten wieder ihre Sitze eingenommen, ohne von dem schrecklichen Verlust an Menschenleben eine Ahnung zu haben. Erst nach Verlauf mehrerer Minuten habe man davon Kenntniß erhalten. Herr Steinson sagt über den grauenhaften Anblick, der sich ihm bot, als er aus seinem Wagen trat:

„Männer und Frauen, die aus schweren Wunden bluteten, rannten ziellos und im wilden Durcheinander das Bahngeleise entlang; Andere lagen mit zerbrochenen Gliedern jammernd und schreiend am Boden; noch Andere hatten bereits ausgelitten. Als ich den ersten Wagen erreichte, waren die Trümmer desselben in Brand gerathen, und die Flammen dehnten sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit nach allen Richtungen aus. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch bedeutend erschwert und zum großen Theil unmöglich gemacht. Viele unter den Ruinen der zertrümmerten Wagen Begrabenen mußten elend zu Grunde gehen, weil man ihnen nicht nahen konnte. Das Stöhnen und Jammern dieser Aermsten war herzzerreißend. Die meisten waren Italiener, die sich im ersten und zweiten Wagen befunden hatten. Wir konnten deutlich sehen, wie die Flammen sich allmälig den festeingekeilten Opfern der Katastrophe näherten und ihnen den schrecklichsten, schmerzhaftesten Tod bereiteten.“

Lokalbericht.

Nimmt allmählich Gestalt an.

Die Hauptpunkte der neuen Freibrief-Ordinanz festgelegt.

Schul-Superintendent Cooley auf fünf Jahre erwählt.

Im demokratischen County-Zentralkomite werden die Geister am Montag aufeinander platzen.

Die Citizens' Association wird die Augen offen halten.

Der städtische Ausschuß für lokales Verkehrswesen hat sich vorläufig auf die nachstehenden Forderungen geeinigt, die in der Freibrief-Ordinanz an die Straßenbahn-Gesellschaften gestellt werden sollen: Der Fahrpreis soll noch wie vor fünf Cents betragen, dagegen haben die Gesellschaften der Stadt als Entschädigung monatlich einen noch näher zu bestimmenden Prozentsatz ihrer Brutto-Einnahmen zu zahlen; in dem Bezirk, der von der 16. Straße, Halsted Straße und Chicago Avenue begrenzt wird, haben die Gesellschaften die Geleise sowohl, wie die Betriebskraft gemeinschaftlich zu benützen; die Gesellschaften haben ein allgemeines Umsteige-System einzuführen, so daß Fahrgäste zum einfachen Fahrpreis von jedem Punkt der Stadt nach irgend einem anderen befördert werden; das Wegerecht der Gesellschaften — 16 Fuß in Straßen mit Doppelgeleise, 8 Fuß an Straßen mit nur einem Geleise — ist von den Gesellschaften zu pflastern, zu besprengen, rein und in guter Ordnung zu halten, auch müssen sie im Winter für das Wegschaffen des Schnees Sorge tragen; die Lebensdauer der Freibriefe soll 20 Jahre betragen und die Stadt hat das Recht, die Anlagen und den Betrieb der Gesellschaften nach Ablauf einer gewissen Frist und zu gewissen Bedingungen zu übernehmen; sollte die eine oder die andere Gesellschaft eine der in ihrem Freibrief enthaltenen Bedingungen nicht erfüllen, so geht sie ihrer Gerechtsame verlustig.

Nach reiflicher Ueberlegung beschloß der Ausschuß, Bestimmungen hinsichtlich der Löhne und der Arbeitszeit der Straßenbahnbediensteten in den Ordinanz-Entwurf nicht aufzunehmen. In der auf nächsten Mittwoch angesetzten Sitzung des Ausschusses wird Sekretär Eikes den Mitgliedern einen Ordinanz-Entwurf unterbreiten, welcher den obigen Bestimmungen Rechnung trägt. Sind diese erst derart festgelegt, so wird der Ausschuß die Straßenbahn-Gesellschaften auffordern, nunmehr in unmittelbare Verhandlung zwecks Erledigung der Freibrieffrage zu treten.

Aus freiem Antrieb hat der Schulrath eine der Maßregeln ausgeführt, welche die Civic Federation in ihre, von der Legislatur abgelehnte Vorlage aufgenommen hatte, indem die Behörde jetzt ihren Sulsuperintendenten E. G. Cooley auf 5 Jahre erwählt hat. Präsident Harris unterbreitete dem Schulrath eine dahingehende Empfehlung, sie mit dem Hinweis auf andere Großstädte des Landes begründend, deren Schulsuperintendenten auf längere Zeiträume erwählt werden. Wie Präsident Harris ferner ausführte, müsse die Wirksamkeit des Superintendenten naturgemäß eine viel ersprießlichere sein, wenn dieser Beamte die Gewißheit habe, fünf Jahre lang im Amte bleiben zu können, während er bislang nie sicher sein konnte, ob ihm nicht jedes neue Schuljahr die Entlassung bringe. Schulrath Cameron stellte den Antrag, Supt. Cooley auf die Dauer von fünf Jahren zu erwählen, und trotzdem Schulrath Vopicka anfänglich die Wahl auf die nächste Sitzung verschoben haben wollte, so wurde doch der Sekretär beauftragt, alle Stimmen für den Kandidaten abzugeben, der somit einstimmig erwählt war. Um zu verhindern, daß der Beschluß in einer späteren Sitzung widerrufen werden möge, stellte Schulrath Cameron den Antrag, ihn in Wiedererwägung zu ziehen. Der Antrag wurde abgelehnt, an dem ursprünglichen Beschluß kann somit nicht mehr gerüttelt werden.

Der Schulrath beschloß, gegen die Entscheidung von Richter Neely, die bekanntlich gegen die Einführung kostenfreier Schulbücher ausfiel, Berufung an den Appellhof einzulegen und Schulbücher im Werthe von $41,000, die der Schulrath bereits angekauft und an die einzelnen Schulen vertheilt hat, wieder einsammeln zu lassen. Sie sollen vorläufig nur solchen Schülern zur Verfügung gestellt werden, die zu arm sind, um sich die nöthigen Schulbücher aus eigenen Mitteln beschaffen zu können. Frau Francis Temple, eine Lehrerin in der Südseite-Hochschule, hatte dem Ausschuß für Schulverwaltung ihre Resignation eingereicht, der Schulrath weigerte sich aber, sie anzunehmen. Es sind Anklagen gegen die Lehrerin erhoben worden, und der Schulrath will nicht den Anschein erwecken, als ob er Frau Temple die Hand dazu biete, sich auf solche Weise billig aus der Schlinge zu ziehen.

* * *

Da es den von Burke, bezw. Gahan angeführten Parteien im demokratischen County-Zentralkomite nicht gelungen ist, mit ihren Kompromiß-Vorschlägen geneigtes Ohr bei der Gegenpartei zu finden, so wird die am nächsten Montag stattfindende Beamtenwahl das nunmehr unabwendbare Ringen bringen. Burke hatte Gahan den Vorschlag gemacht, Alles beim Alten zu lassen. Wenn Gahan sich der Wahl Burkes als Sekretär nicht widersetze, so würde Burke auch nichts gegen Gahans Wiederwahl als Vorsitzer einzuwenden haben. Da Burke sich in keinem Fall dazu verstehen würde, die 22 Vertreter der Landdistrikte wieder auf die Stammrolle zu setzen, die er vor Jahresfrist eigenmächtig um Sitz und Stimme im Zentral-Ausschuß gebracht hat, also nach wie vor mit seinem Anhang die Mehrheit im Komite haben würde, so lehnt Gahan einen derartigen Ausgleich rundweg ab, machte Burke aber seinerseits einen Vorschlag zur Güte. Er lautete dahin, daß Gahan und seine Leute, vornehmlich die Tilden-Demokraten, gegen Burkes Wiederwahl als Sekretär keinen Einspruch erheben würden, wenn er einwillige, die von ihm bei Seite geschobenen 22 Mitglieder wieder in ihre Rechte einzusetzen und einer allgemeinen Reorganisation des Ausschusses nichts in den Weg zu legen. Auf diesen Vorschlag wollte Burke aber nicht eingehen, es wird somit am Montag zu der Kraftprobe kommen, für die sich beide Seiten schon seit Monaten gerüstet haben. Uebrigens soll auch zwischen Burke und Harrison Zwiespalt hinsichtlich des Kandidaten für das Vorsitzeramt im Zentral-Ausschuß bestehen. Burkes Mann ist John Hayes von der 2. Ward, während der Mayor für Frank Wenter eintritt. Dieser ist zur Zeit zwar nicht Mitglied des County-Zentralkomites, es könnte aber leicht Raum für ihn geschaffen werden. Allgemeiner Voraussicht nach wird Burke im letzten Augenblick sich Mayor Harrison fügen.

Etwa 200 Mitglieder der Carter H. Harrison-Liga der 20. Ward versammelten sich gestern Abend im Masonic Temple und faßten Beschlüsse, in welchen die Entlassung von Kapt. Colleran als eine ungerechte bezeichnet und der Stadtrath aufgefordert wird, im Einklang mit dem in seiner letzten Sitzung von Alderman Roach eingereichten Beschluß, eine Untersuchung gegen die Zivildienstbehörde einzuleiten. Die Zweigliga des 25. Prezinkts der 20. Ward hatte ihren Vertreter beauftragt, der Versammlung eine Erklärung zu unterbreiten, des Inhalts, daß der Mayor für die Entlassung Collerans verantwortlich sei, da er die Zivildienstkommissäre ernannt habe. Die Zweigliga des 25. Prezinkts der 20. Ward werde sich so lange von der Carter H. Harrison-Liga zurückziehen, bis die Tyrannenmacht der Zivildienstbehörde gebrochen sein werde. Richter Dooley, der den Vorsitz führte, lehnte es ab, diese Beschlüsse der Versammlung zu unterbreiten, da sie nur den Standpunkt einer einzelnen Gruppe, nicht der gesammten Liga der 20. Ward widerspiegelten. Vincent . Perkins verstieg sich in einer Rede zu der Voraussagung, es werde die Zeit kommen, wann die Demokraten von Chicago die Nomination ihres Bürgermeisters-Kandidaten von der Verpflichtung abhängig machen würden, im Falle seiner Wahl Kapt. Colleran zum Polizeichef zu ernennen.

* * *

Die Citizens' Association hat den neuen, die Auditeur-Behörde des Süd-Town bildenden Friedensrichtern ein Rundschreiben des Inhalts zugehen lassen, daß sie entschlossen ist, durch die geeigneten gerichtlichen Schritte jeden Versuch zu verhindern, durch unnöthige Ausgaben das Geld der Steuerzahler zu verschleudern. Es werden ungefähr $80,000 als Antheil an der nächsten allgemeinen Steuerumlage auf die Behörde des Süd-Town entfallen, und die Citizens' Association will schon jetzt die Beweise dafür erlangt haben, daß die Behörde mit Hilfe ihres Auditeur-Rathes die ganze Summe aufzubrauchen gedenke. Nach Ansicht des Bürger-Verbandes sind aber $30,000 mehr als hinreichend, um alle gesetzlichen Ausgaben der Behörde zu befriedigen, die Gehälter der Beamten eingeschlossen, und jeder Versuch, den Raub auf die eine oder die andere Weise zu theilen, wie dies früher gang und gäbe war, wird nachdrücklich bekämpft werden.

Die Mitglieder der Zivildienstbehörde und Polizeichef O'Neill sind von Richter Hanecy auf Montag vorgeladen worden, um sich gegen die Anklage auf Mißachtung des Gerichtshofes zu vertheidigen. Der von der Zivildienstbehörde entlassene, auf den Befehl von Richter Hanecy aber vorläufig wieder in sein früheres Amt eingesetzte Polizeileutnant Peter J. Joyce hat sich nämlich bei Richter Hanecy darüber beschwert, daß er von der Zivildienstbehörde und dem Polizeichef in böswilliger Weise planmäßig verfolgt werde.

* * *

Präsident Alexander J. Jones von der Abwasserbehörde kehrte gestern nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Europa mit der Ueberzeugung nach Chicago zurück, daß das hiesige Abwassersystem das beste in der ganzen Welt ist. Während seiner Reise in Europa studirte Herr Jones das Abwasser-System in London, Glasgow, Exeter, Cambridge, Birmingham, Paris und Nizza und holte die Ansicht der hervorragendsten Sachverständigen über den hiesigen Abwasserkanal ein. Sie waren, wie Herr Jones behauptet, ausnahmslos der Ueberzeugung, daß eine Wasserzufuhr von 200,000 Kubikfuß in der Minute für jedes Hunderttausend der Bevölkerung des Abwasserdistrikts mehr als genügend sei, um schon nach verhältnißmäßig kurzer Strecke aus dem Wasser des großen Grabens alle Spuren der Verunreinigung durch Abfallstoffe verschwinden zu lassen.

— Komische Auffassung. — Was schreibt Meier denn für einen Stil? — Der schreibt wie mit dem Besenstiel.

Berlin's Appetit.

Der gesunde Appetit, den die Berliner während eines Jahres entwickeln, kommt in dem eben erschienenen Jahresberichte des städtischen Vieh- und Schlachthofes zu deutlichem Ausdruck. Der Magen Berlins verschlang in dem erwähnten Zeitraum nicht weniger als 168,874,778 Kilogramm Fleisch. Das sind 7.65 Prozent mehr als im Vorjahre, während die Bevölkerung nur um 2.36 Prozent gewachsen ist. Offenbar muß bei der Steigerung der Verbrauch der schnell anwachsenden Vororte in Rechnung gezogen werden. An Pferdefleisch wurden 2,412,000 Kilogramm verbraucht, da im Ganzen 10,720 Thiere in der Roßschlächterei (Greifswalderstraße) geschlachtet und von der Veterinärpolizei freigegeben wurden. Der Berliner Vieh- und Schlachthof brachte einen Gesammtüberschuß von 1,100,894 Mark. Das ergibt eine Verzinsung des noch nicht amortisirten Baukapitals mit 12.8 Prozent. — Ueber den Umfang der städtischen Fleischbeschau gibt der vom Direktor Reißmann erstattete Bericht ein anschauliches Bild. Danach ist im Jahre 1900 das Fleischbeschaupersonal von 557 auf 585 Personen gestiegen. In den öffentlichen Schlachthäusern des städtischen Vieh- und Schlachthofes sind im vorigen Jahre geschlachtet worden: 186,722 Rinder, 164,055 Kälber, 447,215 Schafe, 837,015 Schweine, zusammen 1,635,049 Thiere. Es sind 153,191 Thiere mehr geschlachtet worden, als im Jahre zuvor. Als zur menschlichen Nahrung ungeeignet wurden der Polizeibehörde zur weiteren Verfügung überwiesen das Fleisch nebst den Eingeweiden von 4230 ganzen Rindern, 740 ganzen Kälbern, 220 ganzen Schafen, 4919 ganzen Schweinen, d. h. von 1434 Thieren mehr als im Vorjahre. Bei 104 Rindern hat eine theilweise Beanstandung stattfinden müssen, außerdem hat eine große Zahl einzelner Theile und Eingeweide beanstandet werden müssen. Bei weitem am häufigsten hat wiederum die Tuberkulose Veranlassung zur Beanstandung gegeben. — In den städtischen Untersuchungsstationen, in denen das von außerhalb eingeführte frische Fleisch untersucht wird, sind untersucht worden: 255,100 Rinderviertel, 142,009 Kälber, 32,242 Schafe, 148,578 Schweine. An der Fleischeinfuhr ist das Ausland in folgender Weise betheiligt gewesen: Dänemark mit 12,811 Rindervierteln, 257 Kälbern, 5 Schafen. Galizien mit 1235 Schweinen, außerdem waren 1580 Wildschweine zu untersuchen. Ferner sind an ausländischem (konservirtem) Speck und Schinken zur Untersuchung gelangt: 30,346 Schinken und 8,186 Speckseiten. Von diesen konservirten Fleischwaaren stammten 11,853 Schinken und 8061 Speckseiten aus den Vereinigten Staaten, 18,308 Schinken und 124 Speckseiten aus Oesterreich, die übrigen aus Dänemark, Holland und Italien.

Ein Abenteuer der frommen Adelheid.

Aus dem Leben der vor Kurzem dahingeschiedenen Frau Minister Adelheid v. Mühler, geb. v. Goßler, verdient ein Abenteuer der Vergessenheit entrissen zu werden, welches Ende der vierziger Jahre in den gesellschaftlichen Kreisen Berlins das größte Aufsehen erregte. Frau Adelheid war nie schön, aber ihr tiefes Auge leuchtete wie im lodernden Feuer, ihre hohe Stirn schien von Marmor und ein beständiges, halb wehmüthiges, halb gefühlvolles Lächeln gab ihrem Gesicht einen pikant lieblichen Reiz. Ein junger Graf, Kürassieroffizier, Bruder eines später vielgenannten Diplomaten, machte die Erfahrung, wie gefährlich der Umgang mit frommen Damen werden kann. Er verkehrte bereits seit längerer Zeit im Mühler'schen Hause und wurde von Liebe zu Frau Adelheid ergriffen. Eines schönen Tages nun lag der Offizier zu den Füßen der frommen Frau und begehrte ihre Liebe. Entsetzt ob dieses Ansinnens erhob sie sich, verließ das Gemach und warf sich schluchzend in die Arme ihres Gemahls, ihm empört von der Macht des Bösen über das Gemüth des Kürassierleutnants berichtend. Herr v. Mühler tröstete seine Frau und versprach ihr, mit dem Kürassier ein ernstes Wort zu reden. Die Zeit hierzu fehlte ihm aber, denn schon am nächsten Morgen erhielt man die Nachricht, daß der Graf mit dem Pferde gestürzt sei und lebensgefährlich verletzt im Krankenhause liege. Am nächstfolgenden Tage erfuhr die Berliner Gesellschaft, daß der Verletzte in seinen Fieberphantasien unaufhörlich den Namen der Frau v. Mühler nenne und denselben mit sehnsüchtigen Liebesworten begleite, daß der Arzt meinte, die Gegenwart der Dame würde sicherlich dazu beitragen, den Kranken zu beruhigen, und anfragen ließ, ob Frau v. Mühler geneigt wäre, den schwerkranken Mann auf einige Minuten zu besuchen. Herr v. Mühler selbst bat und beschwor seine Gattin, diesen Besuch abzustatten; aber alle seine Vorstellungen waren umsonst; nichts vermochte sie zur Milde zu stimmen, sie blieb bei ihrem „Nein". Am achten Tage starb der Graf. Am neunten Tage fuhr Frau v. Mühler nach dem Krankenhause und erbat sich das Kopfkissen, auf dem der Leutnant seine Seele ausgehaucht hatte. Sie hüllte es in hellblaue Seide, stickte mit Silber einen Kranz darauf und darunter die Worte: „Und führe mich nicht in Versuchung!" Viele Jahre nachher war das Kissen noch in ihrem Besitz.

— Traum einer Emanzipirten. — „Neues Weib" (zu den Freundinnen): „Kinder, denkt euch, was für einen großartigen Traum ich heute Nacht gehabt! Ich wäre — Vater geworden!"

Räuberbanden in Niederösterreich.

Räuberbanden hatten Oesterreich gerade noch gefehlt. Das Auftauchen einer solchen wird jetzt thatsächlich aus Bruck an der Leitha gemeldet, und die Banditen verstehen es anscheinend bereits genau so gut, Gendarmen das Leben schwer zu machen, wie italienische Musolinos. Es wird darüber aus Wien berichtet: Das größte Aufsehen erregt hier die Nachricht aus Bruck an der Leitha, wonach in dortiger Gegend eine zum Schrecken der ganzen Bevölkerung bewaffnete Räuberbande haust, welche über Pferde und Wagen verfügt. Ueberfälle, Einbrüche und Morde an vom Markt zurückkehrenden Bauern sind seit Wochen an der Tagesordnung. Eine ganz ungenügende Anzahl Gendarmen, die gegen die Räuber ausgeschickt werden, können ihrer nicht Herr werden. Vor Kurzem erschlugen fünf Räuber beim Teufelsjocher Steinbruch einen Bauern und warfen den aus vielen Wunden Blutenden in den Straßengraben. Vorüberfahrende Bauern sahen, wie ein Räuber ein Kreuz über den Todten machte. Die Bande bestand ursprünglich aus 30 Mann und hat sich, trotzdem 11 eingefangen wurden, einer todt ist und einer verwundet wurde, nicht vermindert, weil sich offenbar Deserteure und entsprungene Sträflinge ihr anschließen.

Frauenrecht-Briefmarken.

Man schreibt aus Paris: „Wenn Sie mit einer Pariser Anhängerin der Frauenrechtbewegung in Briefverkehr stehen, so werden Sie unfehlbar in den nächsten Tagen Postsendungen empfangen, deren Marken Sie überraschen werden. Neben der bekannten neuen Marke der Republik werden Sie eine zweite kleben sehen, die Sie nicht kennen werden. Es ist die Marke, welche die Frauenrechtlerinnen zu verwenden beschlossen haben, um gegen die amtliche Briefmarke Einspruch zu erheben. Diese zeigt in der Reihe von 10 bis 40 Centimes eine sitzende weibliche Gestalt, die Verkörperung der Republik, die in der Linken eine auf ihr Bein gestützte Tafel mit der Inschrift „Droits de l'homme" hält. „Droits de l'homme!" Wir übersetzen das mit „Menschenrechte". „Homme" bedeutet aber ungalanterweise nicht blos „Mensch", sondern auch „Mann", und die Frauenrechtlerinnen hören nur diese Bedeutung aus der Inschrift heraus, „Rechte des Mannes?" Warum nur des Mannes?" Und wo bleiben die Frauen? Sie ließen deshalb die Trutzmarke anfertigen, die eine aufrecht stehende, äußerst resolut blickende Dame mit einer Tafel enthält, auf der in sehr großer Schrift zu lesen ist: „Droits de la femme." Diese Marke kleben sie neben die staatliche, als Antwort auf die Anmaßung der Männer.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
DesMoines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, DesMoines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland	* 6.30 N *11.30 N	* 7.42 V * 9.30 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N * 6.30 N *11.30 N	* 6.55 V * 8.34 V * 9.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N ***11.30 N	* 8.24 V ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.15 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 V
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 N *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct. Green Bay & Menominee	* 5.00 N ** 9.00 V + 3.00 N	*11.10 V ** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V * 5.00 N	* 9.30 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.30 N * 7.30 V
GreenBay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V.

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., ✱8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., ✱6.50 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **9.00 V., ✱2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Waukesha — Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 N., *8.00 N.

Green Lake—Abf. **3 V., ✱4.00 V., **11.30 V., **3.00 N., ***10.30 N.

Lake Geneva—Abf. ✱8.00 V., *8.45 V., ✱9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., ✱2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., ✱4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. ✱ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sx City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Jllinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 7.00 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 3.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.30 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 7.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.30 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited-Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Bestibled Limited	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Bestibuled Limited	* 3.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Theatervorstellungen in Südafrika

Wenigen Engländern und Amerikanern, die manchen dieser langen Novemberabende in einem fashionablen Theater Londons, New Yorks oder Chicagos zubringen, dürfte es in den Sinn kommen, daß viele der Stücke, denen sie beiwohnen, fast zu gleicher Zeit in den größeren Städten des kriegdurchtobten Südafrika zur Aufführung gelangen. Trotz des Elends und der Schrecknisse, die der furchtbare Boerenkrieg im Gefolge hat, finden in Cape Town und Durban, in Buluwayo und anderen Orten Theatervorstellungen statt, in denen sogar gute schauspielerische Leistungen und gute Inszenirung geboten werden. Der einzige erwähnenswerthe Unterschied zwischen der südafrikanischen Theatersaison und der in Nordamerika und England besteht nur darin, daß dort, wo es jetzt zum Sommer geht, bald ihr Ende naht, während sie in den letztgenannten Ländern unlängst begonnen hat. In Durban, der Hauptstadt Natals, werden mit Robert Marschalls Komödie „A Royal Family" große Erfolge erzielt. „Sweet Nell of Old Drury", ein Lustspiel, in welchem die beliebte englische Schauspielerin Ada Rehan monatelang das amerikanische Publikum entzückte, amüsirt jetzt die Bewohner Durbans. In Buluwayo, welchen Namen der zivilisirte Mensch höchstens mit „Buschmännern" in Verbindung zu bringen geneigt ist, sind nicht weniger als sechs Bühnen im Gange. Eine ansehnliche Zuschauerzahl versammelte sich dort kürzlich, um der Erstaufführung einer aus Amerika importirten Posse „Die neue Schenkmamsell" beizuwohnen. Es war den guten Leuten aber nicht gegönnt, dies Ereigniß zu erleben. Wohl anderthalb Stunden wartete man vergebens darauf, daß der Vorhang sich hebe. Endlich erschien der Manager und erklärte in verzweiflungsvollem Tone, die Première könne nicht stattfinden, da die Boeren den Eisenbahnzug angehalten hätten, in dem die Schauspielertruppe reiste. Sämmtliche Kostüme seien von dem Feinde konfiszirt worden. Das anwesende Orchester spielte die britische Nationalhymne und die enttäuschten Besucher vertheilten sich, nachdem sie ihr Geld zurückerhalten hatten, um den Rest des Abends an einer der fünf übrigen Stätten „dramatischer Kunst" zuzubringen. Sie konnten unter den geistreichen Bühnenwerken: „Die Schöne von New York", „Eine amerikanische Schöne", „Die lustige Grisette", „Auf nach Marokko" und „Der rothe Husar" wählen. Ueber einen solchen Reichthum an Kunstgenüssen verfügt Kapstadt nun gerade nicht. Dort wird nur, und zwar schon seit Beginn der Saison, täglich—Sudermanns „Heimath" gegeben. Außer der „Heimath" gelangt in der Metropole der Kapkolonie das englische Sittenstück "The Only Way" zur Aufführung.

Tabelle für Liebeslust und -Leid.

Ein moderner „Statistiker", dem sein trockener Beruf werth und bedürftig schien, auch mal ein wenig versüßt zu werden, hat in seinen knapp bemessenen Mußestunden eine kleine Aufstellung darüber gemacht, auf welche Weise in den Romanen und Novellen einiger bekannter Autoren die Liebe erklärt, gebrochen, angenommen und abgesagt wird. In 100 Fällen von erhörten Liebesschwüren fand der Statistiker, daß 81 Männer behaupten, ohne sie nicht mehr leben zu können; 72 halten die Hand der Herzensdame fest, 60 küssen sie auf die Lippen, 10 küssen die rechte Hand, einer küßt auf den Scheitel, und zwei küßten ihre Auserwählte in ihrem Liebesfeuer sogar auf die Nasenspitze. 18 können vor Rührung kaum sprechen, und 26 haben nachträglich Gewissensbisse. 12 sagen im Brustton der Ueberzeugung: Gott sei Dank, und 8 sind nach ihrem eigenen Geständniß „unaussprechlich glücklich". In nicht erhörten Liebeserklärungen laufen 40 Männer wie besessen aus dem Zimmer oder fort, 21 behaupten, daß nun das Leben für sie keinen Werth mehr habe und daß sie sich dasselbe nehmen müßten, 14 sind völlig sprachlos und geistesabwesend, 6 sind resignirt und fügen sich vernünftig in das Unabänderliche, 3 raufen sich wie unsinnig die Haare, 2 beißen sich die Lippen blutig, einer steckt die Hände in die Hosentaschen und pfeift, ein anderer stäubt behutsam seine Rockärmel ab, und wiederum ein anderer blickt gen Himmel und fängt an, das Vaterunser zu beten. Von den Damen wissen bereits 87 im Voraus, daß der Betreffende ihnen seine Liebe erklären wird. 70 sinken wonnetrunken in die Arme des Geliebten und 4 gerührt in einen Stuhl oder Sessel, 14 bergen erröthend ihr Antlitz in den Händen und 8 schlingen die Arme heftig um den Hals des Mannes, 2 sagen: „Bitte, sprechen Sie mit Mama", und eine niest. Eine 48jährige Dame sträubt sich gegen den Verlobungskuß, eine ebenso alte Dame sagt: „Gewiß, gern, aber Du mußt Dich anständig benehmen", und eine dritte ruft lachend aus: „Sie sind ein Affe!" — Wir können dem „Statistiker" nicht nachrechnen — aber, wenn seine Aufstellung nicht genau sein sollte, lustiger als manche andere Tabelle ist sie jedenfalls.

Fürsorge für die Schweizer Jugend

Im Winter 1900—1901 sind in allen 30 Amtsbezirken des Kantons Bern über 14,000 Schulkinder von der Schule aus mit Nahrung und Kleidung versehen werden. Dazu kommen noch etwa 200 von Privaten zu Tische geladene Kinder. Die Zahl der verabfolgten Kleidungsstücke war, soweit im Verwaltungsbericht statistisch darstellbar, 13,000. Die Art und Weise dieser Verabfolgung ist äußerst mannigfaltig. In der Regel beginnt diese Verpflegung erst zu Neujahr. Sie geschieht etwa in der Weise, daß man, sagen wir in der Dorfkäserei, jedem Kinde Mittags einen halben Liter Milch geben läßt, wozu ein Lehrer oder eine Lehrerin etwa viertel- oder halbpfündige Stücke Brot vertheilt. Anderswo kocht man sogenannte Schulsuppen, gibt auch etwas Brot und Käse dazu. Hieran nehmen gelegentlich auch solche Kinder besser situirter Eltern theil, die einen weiten Schulgang zurückzulegen haben; dann bezahlen aber ihre Eltern eine mehr als ausreichende Entschädigung. In ähnlicher Weise, wie im Berngebiet, doch nicht überall in demselben, werden die ärmeren Schulkinder auch in den Kantonen Luzern, Unterwalden, Uri, Schwyz, zum Theil auch in Glarus, St. Gallen und Graubünden, hauptsächlich in Berggegenden mit Nahrung und Kleidung versorgt. Die Einrichtung hat sich, wie sie besteht, rasch eingelebt und zahlreiche Freunde gewonnen. Die oft beträchtlichen Ausgaben werden meistens bestritten aus Beiträgen des Staates und der betreffenden Schulgemeinden, sowie aus freiwilligen Gaben vermögender Schul- und Jugendfreunde. Kaum ist nöthig zu sagen, daß fast überall ein reicher Segen ob solchem Werke wahrer christlicher Nächstenliebe ruht. In Unterwalden und in Uri behaupten Lehrer und Geistliche, daß die Einrichtung der öffentlichen Schulsuppe nicht nur erzieherisch im guten Sinn auf die Jugend, sondern auch sittlich veredelnd auf die Erwachsenen einwirke.

Wie viel kostet ein Soldat?

Im norwegischen „Storthing" hat bei der Budgetberathung der Abgeordnete Brandt ausgerechnet, daß Norwegen das theuerste Militärbudget habe. Nach Brandt kostet jeder norwegische Soldat jährlich 247 Mark, dann folgen Oesterreich-Ungarn mit 244 Mark, Deutschland mit 236 Mk., Frankreich mit 196 Mk., Dänemark mit 191 Mk., Rußland mit 185 Mk., Italien mit 166 Mk., Schweden mit 150 Mk. und Rumänien mit 135 Mk. Der Abgeordnete Brandt kennt die Kosten der Erhaltung der Armee der Ver. Staaten nicht. Sonst würde er ausgefunden haben, daß der amerikanische Soldat noch mehr kostet, als der norwegische.

— Falsch aufgefaßt. — Dame (die sich sehr stark schminkt, frägt nach beendetem Spiel): Nun Herr Wimperl, wie gefällt Ihnen mein Vortrag? Herr: Sie lieben stark aufzuputzen, meine Gnädigste?

Feudale Scherze.

Ein englisches Blatt theilt einige Fälle von mittelalterlichen Lehnshuldigungen mit, die durch die dabei beobachteten Formen, in denen sich mitunter Sinn für Humor derber Art offenbart, interessant sind. In einer französischen Grundherrschaft waren die Bauern verpflichtet, einen Kanarienvogel aufs Schloß zu liefern, der auf einem von vier Pferden gezogenen Wagen befördert wurde. Ein österreichischer Adliger hatte seinem Lehnsherrn am St. Martinstage zwei Töpfe voll Fliegen darzubieten. Ein Edelmann in Franken brachte seinem Herrn einen Grashüpfer dar. Wenn der Abt von Figeac in seine Residenz einzog, empfing ihn der Edelherr von Montbrun und Larogue in Harlekintracht mit einem nackten Bein. Wenn der Abt vom Pferde stieg, hatte sein Vasall ihm den Steigbügel zu halten, bei Tische hatte er hinter dem Stuhl seines Lehnsherrn zu stehen und ihm den Becher zu füllen. Der Herr von Pacé hatte das Recht, zu Trinitatis alle hübschen Frauen aus Saumur und dessen Vorstädten vor sich zu laden und von jeder vier Geldstücke und einen Rosenkranz zu verlangen. Denjenigen, die sich weigerten, mit seinen Leuten zu tanzen, wurde mit einer Nadel das Familienwappen auf den Körper gezeichnet. Zum Theil drastische Belege für die immer wiederkehrende Erscheinung, daß sklavische Unterwürfigkeit — auf beiden Seiten zur Selbstverhöhnung führt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Thomas-Orchester.
Studebakers.—Burton Holmes' Vorlesungen.
Powers.—„David Harum".
Dearborn.—„Don Caesar de Bazan".
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—„Miß Simplicity".
Great Northern.—„The Head Waiters".
Academy.—„The Outpost".
Hopkins.—„Through the Breakers".
Illinois.—„San Toy".
Cleveland.—Minstrels und Vaudeville.
Rienzi — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Fahnenwacht.

Mancher ältere Leser dürfte sich des Liedes „Die Fahnenwacht" erinnern, dessen Text von Feodor Löwe herrührt, und das in der Komposition von P. v. Lindpainter just vor 50 Jahren in Methfessels „Kommers- und Liederbuch" zuerst erschien. Selten wurde ein Lied mit solcher Begeisterung aufgenommen, wie dieses, so daß es schließlich an allen Ecken gesungen, gespielt und georgelt wurde. Ein ergrimmter Kritiker lieferte vor Kurzem folgende köstliche Kritik der vier ersten Zeilen des Liedes in einem Unterhaltungsblatt:

„Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht,
In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe;
So steht er singend in der dunklen Nacht
Und spielt dazu mit blut'ger Hand die Harfe."

„So oft ich dieses Lied höre", beginnt der Kritikus, „hat mich der Sänger gedauert, nämlich nicht der, welcher es sang, sondern der im Liede besungen wird. Was hat dieser unglückliche Mann Alles zu thun; ein Herkules gehört dazu, das in vierzehn Tagen zu vollbringen, was er auf einmal leisten muß. Zuerst muß er die Fahnenwacht halten; wie er das macht, weiß ich nicht, aber es ist doch immer eine Beschäftigung. Ferner: in seinem Arm ruht das scharfe Schwert. Möglich, daß es über der langweiligen Fahnenwacht eingeschlafen ist — es ruhe sanft; aber es ist scharf, und der Arm, in dem es ruht, muß sich vor Verwundung hüten, der Sänger muß es also flach an den Leib drücken, denn sonst fällt es, trotzdem es ruht, herunter und schneidet ihm zwei bis drei Zehen ab. Indem er nun das scharfe Schwert an sich drückt, steht der Sänger — er kann sich also nicht einmal setzen — in der dunklen Nacht und singt. Was er singt, kommt später, nämlich, daß er die Dame, die er liebt, nicht nennt — wir brauchens auch gar nicht zu wissen. Es ist nur zu hoffen, daß er nicht zu laut singt, denn sonst wacht am Ende das ruhende Schwert auf, und es ist, wie gesagt, scharf. Aber, nun kommt das Beste: dieser unglückliche Mensch, der 1) die Fahnenwacht, 2) das Schwert halten, 3) zu stehen, 4) zu singen hat, soll nun auch noch die Harfe spielen! Bekanntlich steht die Harfe nicht von selbst, sondern muß gehalten werden, und gewöhnlich spielt man sie mit zwei Händen. Wie soll nun unser Sänger, der steht — beim Harfenspiel muß das unbequem sein — die Harfe halten? Mit der linken Hand drückt er das Schwert an den Leib, mit der rechten spielt er — womit hält er die Harfe? Ich vermuthe mit dem Kinn, das er fest auf die Harfe stützt, um ihr einigen Halt zu geben. So spielt er also, aber — neues Unglück! — die rechte Hand, mit der er allein spielen kann, ist blutig — er ist also doch wohl nicht ganz vorsichtig mit dem scharfen Schwert umgegangen. Wie gefährlich kann dies Manöver für ihn werden! Abgesehen davon, daß die Saiten der Harfe von den darauf fallenden Blutstropfen jedenfalls rosten werden, kann auch leicht der Brand in die Wunde kommen, wenn er der Hand nicht Ruhe gönnt und keinen Verband anlegt. Armer Sänger! Ein Bild des Jammers stehst Du da, gleich einem Sägebock, im Wundfieber singst Du von der Dame, die Du liebst und Gott sei Dank nicht nennst, und willst, Du armer Krüppel, für Freiheit, Recht und Licht kämpfen! Wahrlich, Du bedarfst des Trostes, daß alle Kaufmannsdiener und Harfenmädchen für Dich schwärmen!"

— Komischer Weigerungsgrund. — Warum wollen Sie sich nicht nach dem Tode verbrennen lassen? — Ich kann die Hitze nicht vertragen.

— Seinem Beruf entsprechend. — A.: Hat denn der Lackirer Müller die Anna geheirathet? B.: I bewahre, der Kerl hat das Mädchen glänzend angeschmiert.

Eine Manövergeschichte.

Zu einer nicht gerade wohlhabenden Frau in der armen Gegend des Eichsfeldes kam ein Husarenleutnant mit seinem Burschen in's Quartier. Das Zimmer war mehr als einfach und die Pferde mußten im Hühnerstall untergebracht werden, aber die gute Frau that, was in ihren Kräften stand, um es dem Besuch nach ihren Begriffen recht angenehm zu machen. Sie fühlte sich auch verpflichtet, ihren Gast zum Abschied auf ein Frühstück einzuladen, und der Offizier, um sie nicht zu beleidigen, nahm an und erschien in ihrem kleinen Wohnzimmer. Eier, eine prächtige Mettwurst, Brot und frische Butter, daneben zwei Schnapsgläser, prangten auf dem weißgescheuerten Tische. Das Essen schmeckte ihm gut und seine Wirthin schenkte ihm ein. Sie lobte die Vorzüge des alten Branntweins, den sie schon lange Jahre, seit dem Tode des Seligen, aufbewahrt habe, und der nun endlich einmal zu Ehren komme. Prüfend hielt er das Glas gegen das Licht, silberhell leuchtete der Trunk im Glase. Er setzt an, trinkt aus und macht ein etwas überraschtes Gesicht, er sieht seine heiter plaudernde Wirthin an, sagt aber nichts und ißt weiter. Trotz allen Sträubens und Abwehrens läßt sie sich aber nicht abhalten, ihm das Gläschen nochmal zu füllen, und auf langes Zureden seinerseits leistet sie zur Feier des Tages sich auch ein halbes Gläschen des lang gehüteten Schatzes. Freundschaftlich stoßen sie an. Der Leutnant macht die Augen zu und gießt den Inhalt hinunter, aber was hat denn seine Wirthin, die macht ja ein ganz überwältigendes Gesicht!? Sie wird ganz blaß, sie steht auf, stürzt auf den Wandschrank zu und holt eine andere Flasche hervor; Entsetzen malt sich in ihren Zügen: „Ach, du barmherzige Mutter Gottes, hilf uns! Ich habe mich ja vergriffen, Herr Leutnant, das war kein Schnaps! Heilige Maria, das war ja vom Erzbischof geheiligtes Weihwasser, und Sie sind einer von den Lutherschen Ketzern! O Gott, da muß ich doch gleich mal zum Pfarrer laufen!" — Sie ließ den überraschten Gast sitzen und eilte davon. Was der Herr Pfarrer nun zu dem heiligen Wasser im Magen des Ketzers gesagt hat, hat unser Gewährsmann leider nicht mehr erfahren, denn er mußte inzwischen mit seiner Schwadron abrücken. Gebrannt hat es nicht in seinem Magen.

Sie lernt den Haushalt.

Bei einer Frühstreife auf Obdachlose und Gesindel, die unlängst von der Polizei von Hannover auf den Wiesen in der Steinthormarsch ausgeführt wurde, bemerkte ein Polizeibeamter, wie ein besonders großer Heuhaufen sich wiederholt bewegte. Man untersuchte den Haufen näher und beförderte gar bald einen Mann zu Tage, der sich Arbeiter Julius Könnecke nannte. Als man den übernächtig aussehenden, etwas wüsten Gesellen kaum einem Beamten übergeben hatte, kam noch ein Weib zum Vorschein, die Könnecke als seine Ehefrau bezeichnete. Zufälligerweise stieß einer der Beamten noch mit einem Stocke wiederholt in das Heulager, als plötzlich eine weibliche Stimme „au" rief. Man warf das Heu zur Seite und entdeckte dann noch eine zweite Frauensperson, ein Mädchen im Alter von etwa 18 Jahren, schmutzig und zerlumpt. „Wer ist denn diese da?" fragte der das Kommando führende Beamte; worauf Könnecke ebenso prompt antwortete: „Dat is Fräulein Frieda, die lernt bei meiner Frau den Haushalt!"

Die Lebensfrist wird länger.

Nach statistischen Erhebungen und das Resultat gewisser Veränderungen der Lebensweise ist erwiesen, daß die Lebensfrist sich stetig verlängert. Wir sind berechtigt, das für korrekt zu halten, wenn wir die großen Fortschritte in Betracht ziehen, welche während der letzten fünfzig Jahre in der Medizin gemacht worden sind. Den bemerkenswerthesten davon bildet Hostetter's Magenbitters, das alte zuverlässige Heilmittel für alle Leiden des Magens, der Leber und der Därme. Es heilt Dyspepsie, Verdauungsleiden, Verstopfung, Kopfschmerz, sauren Magen, Aufstoßen, Sodbrennen und Gallevergiftung und kräftigt auch die Nerven, erzeugt erfrischenden Schlaf und gibt erneute Stärke und Kraft dem ganzen System. Es ist ohne Zweifel die beste Medizin in der Welt für herabgekommene Systeme und hat eine Geschichte von fünfzig Jahren der Heilerfolge hinter sich. Frauen sollten es auch probiren, da es ihnen sicherlich gut thun wird. Das echte muß unsere Privat-Stempelmarke am Halse der Flasche haben. 24no—1dj

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Joseph Bufeld & Co., zweistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 959—961 Ashland Ave., $7500.
Frank Vodraska, einstöckiges Brickgebäude, 1460 St. Louis Ave., $1000.
W. R. Thompson, dreistöckiges Brickhaus, 124 West Jackson Boulevard, $6500.
P. Gardiane, einstöckiger Brick-Anbau, 238 West Taylor Str., $1000.
Frank Kontnik, zweistöckiges Brickhaus, 556 Harding Ave., $2200.
F. J. Maschek, dreistöckiges Brickgebäude, 1656 West 22. Str., $20,000.
Charles T. Green, zweistöckiges Framehaus, 744 Lewis Str., $3000.
S. Richardson, einstöckiges Brick-Basement, 756 Wabansia Ave., $3000.
R. J. Nelson, dreistöckiges Brickhaus, 1453 King Pl., $7500.
J. M. Carlson, zwei zweistöckige Framehäuser, 949, 960 Pratt Ave., $11,000.
Larson Bros., sechs zweistöckige Brickhäuser, 743—58 Belle Plaine Ave., $30,000.
M. Dwyer, einstöckige Brickhalle, 6701 Stony Island Ave., $1000.
Joseph Blais, zweistöckiges Brickgebäude, 1000 West 119. Str., $6000.
Delinck & Rohdl, dreistöckiges Brickgebäude, 4743 Wood Str., $8000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Bartusch, Fernand, 80 J., 321 W. 23. Pl.
Blomstrom, Charles, 40 J., 1719 Roscoe Str.
Ellmann, Elisabeth, 31 J., 6019 Ada Str.
Mack, Mary, 68 J., 113 Bunker Str.
Michels, Jacob 70 J., 32 West Erie Str.
Mueller, Clara, 21 J., 1237 N. Halsted Str.
Rueckert, Emil, 12 J., 130 Clybourn Ave.
Riebeling, Martha, 45 J., 2728 Wabash Ave.
Schwerdtfeger, Wilhelmine, 81 J., 58 Sigel Str.
Trost, Joseph, 65 J., 438 Seminary Ave.
Zepp, Katharina, 69 J., 690 12. Str.
Bohlander, George, 70 J., 8844 Muskegon Ave.
Bretschneider, Adolph, 44 J., 1854 W. 35. Str.
Rothe, Charlotte, 89 J., 332 Blue Island Ave.
Siegert, Carl, 75 J., 172 Southport Ave.
Wuerffel, Albertine, 62 J., 9036 Exchange Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 29. November 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74½—75½c; Nr. 3, roth, 74—75c; Nr. 2, hart, 73c; Nr. 3, hart, 72½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73—74½c; Nr. 2, 71½—73c; Nr. 3, 68—72c.

Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4—4.10.

Mais, Nr. 2, 64½—64¾c; Nr. 3, 61¾—63¾c; Nr. 3, gelb, 62¾—64½c.

Hafer, Nr. 2, 43½c; Nr. 2, weiß, 44½—45½c; Nr. 3, 44c; Nr. 3, weiß, 44½—45½c; N. 4, weiß, 42—44½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11—$12.00; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13—$13.50, do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember 72¼—72½c; Mai 76—76½c.

Mais, Dezember 62¼—62¾c; Mai 64⅛—64½c.

Hafer, Dezember 42½c; Mai 43—43½c.

Provisionen.

Schmalz, November $9.32½; Januar $9.32½; Mai $9.42½c.

Rippchen, Januar $8.20; Mai $8.35.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar 16.00; Mai $16.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $6.75—$7.10, per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.10—$6.75; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.25—$5.90; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.50—$5.25; gute fette Kühe, $3.10—$4.00; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.00—$5.00; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.50—$3.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $5.85—$6.05 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.50—$5.85; ausgesuchte für Fleischer, $5.85—$6.00; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $4.90—$5.80.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.60—$4.15 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.40—$4.00; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $2.85—$3.30; Lämmer, gute bis beste, $4.10—$4.75; geringe bis Mittelwaare, $2.75—$4.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.24½
Nr. 1, per Pfund	0.21 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09½—0.09½
„Daisies," per Pfund	0.10 —0.10⅜
„Young America", per Pfund	0.10
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfd.	0.10
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.24
Frische Waare, mit Abzug von Verlust, Kisten zurückgegeben	0.23½
Aus Kühlspeichern	0.16 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.05 —0.06
Junge Hühner, per Pfund	0.06 —0.07
Truthühner, per Pfund	0.05 —0.07½
Enten, per Pfund	0.07½—0.08
Gänse, per Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.06½—0.07
Junge Hühner, per Pfund	0.07½
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.08½—0.09
Gänse, per Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, gute bis beste, Pfd.	0.09 —0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Biderel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.00 —4.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Quails, per Dutzend	2.00 —2.50
Kaninchen, per Dutzend	1.00 —1.25
Bärenrücken, per Pfund	0.12½—0.13
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.35

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.00 —5.00
„Ben Davis", per Faß	2.50 —3.75
„Baldwins"	2.50 —4.50
„Jonathans"	4.00 —6.00
Birnen—	
„Keiffers", per Bushel	2.25 —2.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.25
Orangen—Jamaicas, per Kiste	2.25 —2.50
California Navels, per Kiste	3.25 —3.50
Ananas—kubanische, per Dutzend	1.75 —2.50
Preißelbeeren—per Faß	7.00 —7.50
Persimmons—per 24 Quarts	1.00
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, N. Y. Concords	0.18 —0.20
Catawbas, beste, 5-Pfd.-Körbe	0.14 —0.18
Malagas, per Faß	3.50 —6.00
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	1.50 —2.45
Cornechon	1.45 —1.70
Verdell	1.75 —1.80

Gemüse.

Artischoken per Bushel	0.50 —0.75
Brüsseler Sprossenkohl, per Quart	0.10 —0.15
Rothe Rüben, neue, 1½ Bushel	0.50 —0.60
Kraut, hiesiges, per Tonne	6.00—10.00
per 100 Köpfe	3.50 —4.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, hiesige, 1½ Bushel	0.50
Blumenkohl, per Faß	2.65 —2.75
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.60 —0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund	1.65 —1.75
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Dutzend	0.25 —0.50
Kopfsalat, per Faß	2.50 —3.50
Blattsalat, per Kübel	0.25 —0.30
Sellerie, große 3—4 Bündel	0.60 —0.65
Feinste, 5—6 Dutzend	1.00 —1.25
Hiesige, kleine, per Dutzend	0.10 —0.15
Tomaten, 4 Körbe	1.75 —2.00
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.50 —0.60
Spinat, per ⅞ Bushel	0.60 —0.65
Pastinaken, per ½ Faß	0.60
Wasserkresse, per Faß	2.00
Bohnen—	
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.92
„Medium"	1.88
Braune schwedische	1.88
Rothe „Kidneys"	2.50
Kartoffeln, feinste Rurals und	
Burbanks, per Bushel	0.78 —0.83
Geringere Sorten	0.71 —0.77
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	3.00 —3.50
„Virginias"	2.50
Illinoiser	2.25 —3.00

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.00 —4.50
Hickory, per Bushel	2.00
Pekans, per Pfund	0.07½

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. mifr

Verlangt: Mann, mittleren Alters, für Küchenarbeit. 116 W. Lake Str.

Verlangt: Guter Kollektor für Nordseite. Nachzufragen Nachmittags. 98 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Junger Mann als 3. Hand in Bäckerei. Tagarbeit. Stetige Stelle. 441 N. Ashland Ave.

Verlangt: Einige Männer für Dairy-Farm. Nachzufragen morgen: Ecke Fifth Ave. und Randolph Str., Basement, Saloon.

Verlangt: Erfahrener Porter. Ed. Waltz, 78 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein tüchtiger, lediger Bäcker, an Brot, Rolls und Biscuit. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter, lediger, deutscher Schneider; stetige Arbeit, guter Lohn. P. Hollenfels, 4810 N. Clark Str., Rogers Park. frsa

Verlangt: Porter für Saloon. Otto Griesbach, 656 Sedgwick Str., Ecke Center.

Verlangt: Starker Junge, um an Brot und Rolls zu helfen; einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. Nachzufragen: 365 N. State Str.

Verlangt: Porter, ledig, der auch Bar tenden kann. 381 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Porter, der willig zum arbeiten ist. 146 S. Clark Str.

Verlangt: Ein williger Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. Leichte Arbeit. Lohn $6 per Woche. 110 S. Fifth Ave., Maywood, Jll. Nehmt Madison oder Lake Str. Car.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei. 1316 W. 12. Str. frsa

Verlangt: 2 gute Butcher. 145—147 W. Radolph Str.

Verlangt: Schneider, Bushelman, stetiger Platz. 322 Evanston Ave.

Verlangt: Carriage Holzarbeiter, 1. Klasse. 4939 State Str.

Verlangt: 3. Hand an Cakes. 440 Webster Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 654 E. Belmont Ave., E. Dicks.

Verlangt: Gute 2. Hand an Cakes. 86 Fremont Str.

Verlangt: Junger Porter. $10 per Monat und Board. 142 E. North Ave.

Verlangt: Ein reinlicher Mann für Küchenarbeit, der Saloon zu reinigen versteht. 354 E. North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Waiter. Stetige Beschäftigung. 261 S. Clark Str. frsa

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter, stetiger Job. 190 W. 12. Str. frsa

Verlangt: Kolporteure zur Verbreitung von Weihnachts-Krippen, Weihnachts- u. Neujahrskarten, gestickten Haussegen, Wandtaschen etc. Lohnender Rabatt wird gewährt. Wartburg Publ. House, Zimmer 416, 56 Fifth Ave. 29no,1mX

Verlangt: Porter. Muß aufwarten können. Cline, 22 N. State Str.

Verlangt: Tüchtiger Porter, für allgemeine Arbeit. 1203 Belmont Ave., Ecke Racine.

Verlangt: Junger, kräftiger Deutscher kann eine gute Stelle in einem Saloon als Porter bekommen; Anfangs-Lohn $12 und Alles frei. Nachzufragen: 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Wagen-Blacksmith-Helfer. 300 N. Carpenter Str.

Verlangt: Brotbäcker, dritte Hand. 803 N. Whipple Str.

Verlangt: Butcher. 799 N. Western Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Zwei Agenten für Rug Weaving, 25c Kommission. 1312 W. Van Buren Str. mifr

Verlangt: Junger Mann, um Waaren abzuliefern und sich allgemein nützlich zu machen im Delikatessen-Geschäft. 613 Wells Str. mifr

Verlangt: Ein guter Pferdebeschläger, Floorman. Nachzufragen: J. Dornhecker, 233 Grove Str., Blue Island, Jll. mifr

Verlangt: Mehrere starke, beständige Jungen im Varnishing-Departement. Fabrik, 16. und Fisk Str. mifrsa

Verlangt: Energische, intelligente Männer, um an Geschäftsleute unsere Wandkalender mit den Bildern der Märtyrer-Präsidenten zu Reklamezwecken zu verkaufen. Guter Verdienst, ausgezeichneter Artikel. Nachzufragen bei Harmegnies & Howell, 302 Dearborn Str. 23no,1mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jacketts. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 163 Adams Str., 5. Floor. 27jy*

Verlangt: Agenten und Ausleger für sehr gangbare Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23no,1mX

Verlangt: 100 Levee-Arbeiter für New Orleans; $2 bis $2.50 pro Tag; 100 für Regierungsarbeit in Louisiana; $1 und Kost; billigste Raten nach New Orleans; Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter; gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 20 N. Madison Str., oben; hat staatlich beglaubigte Lizenz. 24no,1mX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 4ol,3mX

Verlangt: Guter Abbügler an feine Shop-Röcke. 26 Eugenie Str. frsamo

Verlangt: Ein guter Junge an Brot und Cakes. Muß etwas Erfahrung haben. 729 Elston Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher. 1360 W. 35. Str.

Verlangt: Erster Klasse Coat-Macher. 1463 Ogden Ave. frsaso

Verlangt: Guter Wagenmacher. 171 W. 22. Str.

Verlangt: Porter. Stockhausen, Ecke Lincoln Ave. und Robey Str.

Verlangt: Clerk. Muß das Candy- und Grocery-Geschäft verstehen. 74 Randolph Str. frsa

Verlangt: Willige Jungen, um an Hosenträgern und Lederwaaren zu arbeiten. T. G. Riordan Co., 285 Ost Madison Str., Zimmer 616.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für kleines Hotel, gewöhnliche Arbeit. 5104 Wallace Str. frsa

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Intelligenter, ehrlicher junger Mann, 17 Jahre alt, wünscht in gutem Saloon Stellung als Bartender oder Waiter; hat schon Bartender-Arbeit in einer großen Halle verrichtet; ist auch willig, Porter-Arbeit zu thun; versteht sein Geschäft. Feder, Nachzufragen bei Wickfelder, 853 Clybourn Ave. mifr

Gesucht: Junger Deutscher, gewesener Soldat der südwestafrikanischen Schutztruppe, sucht Stellung als Porter, oder Hausarbeit. Adr.: F. 354, Abendpost.

Gesucht: Ein Stall-Boß, verheirathet, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: L. 545, Abendpost. frsa

Gesucht: Junger deutscher nüchterner Mann, spricht Englisch, sucht Stelle bei Pferden oder im Geschäftshaus, oder irgend eine Beschäftigung. 145 N. Desplaines Str. frsa

Gesucht: Bartender mit besten Referenzen und Erfahrung sucht stetige Stelle. Scheut keine Arbeit. Adr.: L. 506 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker sucht stetigen Platz. Adr.: G. O., 245 School Str.

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht beständige Stellung. Referenzen. J. W. P., 13 N. Elizabeth Str. frsaso

Gesucht: Junger Mann wünscht Arbeit als Porter. Kann Lunch schneiden und etwas Bar tenden. Adr. W. 846 Abendpost.

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Konditor, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str. Phone 615 Monroe Str. frsasonmo

Gesucht: Deutscher Mann, 30 Jahre alt, sucht Stellung für Hausarbeit. Marschall, 586 Blue Island Ave. momifr

Gesucht: Ein tüchtiger Konditor und Cakebäcker wünscht stetige Arbeit. Adr. W. 843 Abendpost erbeten. momifr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gutes Mädchen, für eine Bäckerei; mit Erfahrung; guter Platz. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 237 E. Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Hosen-Nähen. Maschinen mit Kraftbetrieb. 114 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Maschinen-Näherin für Crazy-Quilts-Bettdecken von Seidenresten. 231 North Ave., Store.

Verlangt: Nettes junges Mädchen für Store. 420 W. Division Str.

Verlangt: Gute Operators an Mädchen-Jackets. Stetige Stellung. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 478 Armitage Ave. frsa

Verlangt: Ein Storemädchen. 893 N. Whipple Str.

Verlangt: Geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei. Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. mifrsa

Verlangt: 10 Seam Sewers an Hosen. Beständige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. 26no,1wX

Verlangt: Frauen, um Finishing-Arbeit an Sweaters mit nach Hause zu nehmen. 128 Center Str. mifr

Verlangt: Seam Sewer an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Lincoln Str. dimifr

Hausarbeit.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen, welches kochen, waschen, bügeln und allgemeine Hausarbeit versteht, in kleiner Familie; eine, welche bei Herrschaften gedient hat und auf gute Behandlung sieht, vorgezogen. 645 Fullerton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 192 37. Str., 1. Flat. frsa

Verlangt: Ein Kindermädchen; muß Empfehlungen haben. 440 41. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Mädchen bekommt $4 Lohn. 674 N. California Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store. 875 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei zwei Kindern, 2 und 4 Jahre alt. Nachzufragen im Store, 875 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 640 N. Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Eine alte deutsche Frau zur Hilfe findet ein gutes Heim. 3252 Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. S. Holders, 1049 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Bäckerei, 830 W. 22. Str.

Verlangt: Alleinstehende Frau oder Mädchen als Haushälterin in Wittwersfamilie. Selbige muß gut kochen können. Kann 1 Kind haben, Nachzufragen Abends nach 6 Uhr und Sonntag. 559, 41. Str., Ecke Butler Str. frsa

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen. 280 Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Referenzen. 526 Fullerton Ave.

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen, eines für Zimmerarbeit und eines als Kellnerin. Adr. F. 395 Abendpost.

Verlangt: Diningroom- und Zimmermädchen. 521 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen können. — 346 Cornell Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Hudson Ave.

Verlangt: Frau in den Dreißiger Jahren, als Haushälterin, um den Haushalt zu führen für einen Mann der kränklich ist. Nachzufragen für 2 Tage. 345 Clybourn Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 640 N. Leavitt Str. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen f. zweite Arbeit. Nachzufragen 4547 Ellis Ave. frsa

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 695 Fullerton Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 324 Roscoe Blvd. frsa

Verlangt: Junges Mädchen, um in Diningroom zu helfen. 5104 Wallace Str. frsa

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Wöchnerin und Hausarbeit. 1115 West 47. Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—276 S. Winchester Ave., nahe Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. — Bäckerei, 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen zur Aushilfe bei Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1085 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave.

Verlangt: Frauen, Zimmer zu besorgen. $5. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 12 Fry Str. mifr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn; keine Wäsche. 29 Lane Place. mfr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2937 Archer Ave. mifrsa

Verlangt: Haushälterin für Farmer. Adr.: Box 256, Nunda, McHenry County, Jll. mifr

Verlangt: Gutes Mädchen am Tisch aufzuwarten. 561 N. Halsted Str. Rhode. dimifr

Das älteste deutsche Vermittlungs-Bureau wieder eröffnet. Besorgt gute Mädchen und gute Plätze. — Leverenz, früher Carlson, 507 N. Clark Str. 14no,1mX

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Beste Löhne. 3155 Indiana Ave. 1no,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Wittwe wünscht Stelle bei älterem Herrn; hat Liebe zu Kindern; kurze Zeit im Lande. Adr.: L. 529, Abendpost.

Gesucht: Eine erfahrene Busineßlunch-Köchin sucht Stelle. L. X. 55 Abendpost. frsa

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle als Köchin in Lunchroom, Downtown. Keine Sonntagsarbeit. Adr. Koch, 187 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine frisch eingewanderte ungarische junge Frau (spricht deutsch), sucht Stelle als Haushälterin. 1174 Milwaukee Ave., Top Floor, Mrs. Salaye. frsa

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stelle in Saloon. 20 Charles Place, 1 Treppe hoch.

Gesucht: Anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei respektablem Herrn. 94 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für gewöhnliche Hausarbeit; kann waschen und bügeln. 673 Wrightwood Ave.

Gesucht: Junge, anständige Frau, mit 6jährigem Mädchen, wünscht Stelle im Privathaus, oder als Haushälterin; Stadt oder außerhalb. Bitte persönlich vorzusprechen: 909 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 68 Hammond Str., 1. Flat.

Gesucht: Zwei junge Mädchen suchen Stellung in kleiner Familie oder in Restaurant. 27 Pleasant Str., Annie Beitner.

Gesucht: Frau wünscht Arbeit als Lunchköchin oder Hausarbeit. 880 W. 21. Str., oben, hinten. dmfr

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für $550, Restaurant, Süd Halsted Str., hübsch eingerichteter, gutzahlender Platz, nicht weit von 12. Str.; niedrige Miethe; krankheitshalber. Hintze, 59 Dearborn Str. mifrson

Saloonkeepers! Geschäftsmakler Hintze, 59 Dearborn Str., verkauft Saloons, Hotels, Restaurants! Käufer und Verkäufer erwartet! 25no,mmfr,1m

Bäcker! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell „Bäckereien"! Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 24no,sodifr—7dj

Zu verkaufen: Für $300, Bäckerei, Nordwestseite; Miethe $25; Verkäufer eignet's Haus. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade. 232 N. Center Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Bäckerei, wenn möglich nur Storetrade. Adr.: W. 834 Abendpost.

Schöne Bäckerei mit oder ohne Haus billig verkauft. Nordwestseite. Bin kränklich. Adr.: W. 801 Abendpost. frsamo

Wegen Ablebens meines Mannes muß meine gutgehende Bäckerei spottbillig verkaufen. Adr.: L. 546 Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon an der Nordseite. Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Nachzufragen 334 E. North Ave., Apotheke.

Wer Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-, Bäcker-Stores schnell verkaufen will, komme nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Candy-, Tabak- und Delikatessen-Store; auch guter Kochofen. 397 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Cash-Market, beste Lage in Lake View, billig; Einnahme $35 täglich; habe andere Geschäfte. 978 Seminary Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei, mit Brickofen und Store-Fixtures. 248 Wilmot Ave., Ecke Western und Armitage Ave.

Zu verkaufen: Einen Grocery-Store, guter Vorrath; bester Platz für Deutschen. Adr.: W. 837, Abendpost. mifrsa

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus in bester Lage, krankheitshalber zu verkaufen. Adr. F. 318 Abendpost. 25nov,1wX

Zu verkaufen: Custom Hosen Shop. Dampfkraft. Adr.: B. C. 332 Abendpost. 25no,1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat, Gas, Bad, mit oder ohne Barn; billig. 358 Southport Ave. mifr

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nettes, helles Hall-Zimmer in Privatfamilie. 507 N. Clark Str., 2. Flat. frsa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer und Board auf der Nordseite. Adr.: L. 507 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

500 neue und gebrauchte Parlor-Heizöfen, Waschküchen-Oefen, Ranges und Kochherde.

Manche dieser Oefen wurden nie gebraucht und sind in tadellosem Zustande.

Andere sind ohne die Nickel-Verzierungen u. s. w. Jeder Ofen wird genau verkauft, wie er ist, und wenn man findet, daß er nicht wie angegeben, könnt Ihr Euer Geld zurückerhalten.

Wir verkaufen ferner den Rest von Waaren, welche übrig blieben von dem kürzlichen Great Northern Hotel-Einkauf, zu den folgenden ungewöhnlich niedrigen Preisen:

20 neue Heizöfen	$2.50
15 neue Laundry-Oefen	3.75
15 Parlor-Heizöfen, werth $20	8.75
3 Base Burners, volle Größe, werth $35, etwas gebraucht, in gutem Zustand	14.75
40 Matratzen, in gut. Zustande, alle Größen	.50
96 echte Federkissen	.39
17 Enamel-Bettstellen (Messing-Trimming)	1.39
10 gut gemachte Couches, in gutem Zustand	3.49
26 feine Rugs, 9x12, fast neu	6.95
25 Room-Size Ingrain Carpets, $6.00	5.00

Für Diejenigen, welche nicht baar zu bezahlen wünschen, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth an Möbeln, $2.50 baar, $2 pro Monat.
$50 werth an Möbeln, $4 baar, $4 pro Monat.
$75 werth an Möbeln, $5 baar, $5 pro Monat.
$100 werth an Möbeln, $7 baar, $6 pro Monat.

Wir liefern Alles, was zur Ausstattung von Hotels, Logirhäusern und Wohnhäusern gehört, vollständig.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Avenue. Abends offen. 15no*

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmern, einzeln oder im Ganzen. Nachzufragen 36 Starr Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

50 bis 60 Pferde aller Sorten stets an Hand, von 700 bis 1600 Pfund schwer; welche davon sind Stadt-Pferde, andere frisch vom Lande; ebenfalls schnelle Pacers und Trotters, alle Sorten und zu allen Preisen. Wir erhalten jeden Sonntag Morgen eine Wagonladung frischer Pferde vom Lande; haben auch Buggies, Wagen und Geschirre; nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. Jeden Tag offen, auch Sonntags. 569 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 2no,1m,ssmdmb

$40 kauft leichtes Pferd mit Wagen, 2 Gespann Arbeitspferde, billig. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 1- und 2-spännige Topwagen. 171 W. 22. Str.

Pferde mit Hühneraugen oder schlechten Füßen kurirt durch Prof. Fitzgerald. 4923 Cottage Grove Ave. 19nov,1mtX

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $125 kaufen ein nur wenig gebrauchtes Upright Piano; kostete $400. B. F. Guenther, 1015 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Eine Harfen-Zither. Nachzufragen 375 Wells Str., im Store. mifr

Nur $150 für feines Kimball Upright Piano, so gut wie neu. Aug. Groß, 592 Wells Str. 25no,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fabrik-Hartholz, große Ladung, $2.50. Postbestellungen ausgeführt. Office, 46 Larrabee Str.

Zu miethen gesucht: Geschäftsmann sucht Zimmer und Board in Privatfamilie, in der Nähe von N. Western Ave. und Humboldt Boulevard. Adr.: B. P. 403 Abendpost.

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.50. Postbestellungen. 586 West Erie Str.

Zu verkaufen: Feiner, selbst gemachter Traubenwein (bei Gallone oder Faß) ist billig zu haben. 970 W. 21. Place. dimifr

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt Tanzschule, 601 Wells St. Klassenunterr. 25c. Mitt. u. Freitag Ab., Sonnt. Nachm., Kinderkl. Samst. 20ol,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Countryländereien.

Zu verpachten: Feine Illinois Farmen: 100 Acker beste Truck Farm in der Country, 1 Meile von gutem Markt; 255 Acker Stock Farm, reiches Land, 9 Monate im Jahre Weide; 40 Acker feine Truck Farm; 355 Acker Getreide-, Frucht- und Vieh-Farm; 150 Acker reiches Land bei Wichita County, Kansas; 150 Acker Farm in Faulk County, South Dakota.—Wünsche erster Klasse erfahrene Farmers. J. P. Thomas, 4424 Indiana Ave.

Farmen mit Stock und stehender Ernte verkauft für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr preiswürdig, vorzüglich gelegene Geschäfts-Ecke an zwei prominenten Straßen der Nordseite, hauptsächlich günstig für Saloon-Geschäft. August Torpe, 147 North Ave. Offen Abends. 20no,1mX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Modernes feines dreistöckiges Brickhaus, nahe Central Boulevard und Kedzie Avenue, für $4350, Miethe $552. Adresse: W. 860 Abendpost. 23no,1mX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
— Zweig-Geschäft: — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12sj,X*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1lX

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen — auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25jl,X*

Geld kann geliehen werden auf Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat. City Loan Bank, 131 S. Clark Str. 1no*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, [illegible] und sonst Geld. 92 LaSalle Str., Zimmer 21. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29mxX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt, und ich werde vorsprechen. A. 150, Abendpost. 26ol,X*

Zu verleihen: Privatgelder, 5 bis 6 Proz., ohne Kommission. Adr.: F. 342, Abendpost.

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adresse: W. 862 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchens- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und komplette Hausausstattungen.—Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.—Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, telephonirt: Central 3019, und ein Verkäufer wird vorsprechen. 9lp,X*

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit speziellen Bedienung, durchgehenden Pullman Touristen-Schlafwagen, [illegible] nach Californien und der Pacifikküste [illegible] jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Exkursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10lk,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut, zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gedichte etc. deutsch und englisch angefertigt. [illegible] 337 Hudson Ave., 1. Flat.

„Hinke's Agency", 59 Dearborn Straße, kollektirt Löhne, Noten, Miethen, Schulden [illegible]. Alle Rechtsangelegenheiten besorgt. 20no,1mX

Deutsche Apotheke, 117 Wells Str. —1dyX

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether exmittirt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 18. August B. Bed, Manager. 4ma,1sdinbu,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 28jl,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str.

Freies Auskunft-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt — Schulden kollektirt. Zimmer 16, 78 LaSalle Str. 3lj*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Nahe dem Oak Park-Depot, $50. Bitte abzugeben 119 Elm Str., Harlem. [illegible] Finder erhält [illegible] Belohnung.

Verloren: Goldene Damenuhr, doppeltes Gehäuse, mit Schlüssel zum Aufziehen. Gegen Belohnung abzugeben: [illegible] 168 Fremont Str. [illegible] Building.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten [illegible]. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—6; Sonntag 9—3.

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

Während er dem Thor des Campo Santo zueilte, zog er eine zierliche Börse aus Platin- und Goldgespinst hervor, entnahm ihr eine Anzahl Goldstücke, die er in die Tasche schob, und trat mit der Börse in der Hand auf den Aufseher des Friedhofes zu.

„Soeben habe ich dies in der Galeria Inferiore auf der Erde gefunden. Vermuthlich hat es ein Fremder verloren. Waren heute schon viele Besucher hier?"

„Santa Maria!" rief der Italiener. „Was für eine hübsche Börse! Die gehört gewiß dem schönen Fräulein, das ich vorhin in Begleitung eines alten Herrn habe kommen sehen.... Aber, da sind sie ja eben!"

Sehr befriedigt, im Gespräch mit dem Aufseher betroffen worden zu sein, was sein Vorgehen natürlicher erscheinen ließ, beeilte sich Herr von Brénaz nicht, die Fremden anzusprechen, und erst, als sie im Begriff standen, durch die Pforte zu schreiten, hielt er sie mit einer tiefen Verbeugung auf.

„Ich bitte um Vergebung, Signorina," sagte er auf tialienisch, indem er dem jungen Mädchen das Geldbeutelchen hinhielt, „haben Sie vielleicht diese Börse verloren?"

Erstaunt, zögernd blickte sie ihn an, und schien ihn nicht recht zu verstehen. Dann schüttelte sie mit leichtem Lächeln den Kopf und wandte sich ihrem Begleiter zu.

„Nein, mein Herr, ich danke Ihnen, das gehört nicht uns," erwiderte der Greis auf französisch, indem er höflich die Hand nach seinem Reisehut führte.

Sie gingen weiter, und bemerkten vielleicht nicht einmal, daß Brénaz, um seinen Vorwand wahrscheinlicher zu machen, dem Aufseher die Börse übergab, nach der niemals ein Fremder zu fragen kam.

Hubert schritt hinter ihnen hinaus, und konnte noch sehen, wie sie in den Wagen stiegen, während der Photographiehändler sie mit seinen Anerbietungen verfolgte: „Sehen Sie, Signora.... Look here!" rief der Mann, "Il Campo Santo.... il Duomo....".

Der Wagen setzte sich in Bewegung — es war eine gewöhnliche Miethskutsche, auf deren Bock Hubert mit Freude einen kleinen Kutscher erkannte, einen jungen Florentiner mit schwarzen Augen und krausem Haar, den er selbst den Tag vorher gemiethet hatte, und von dem er sicher wußte, daß er ihn binnen Kurzem an der Haltestelle der Droschken vor dem Bahnhof werde auffinden können.

Er selbst ging zu Fuß zurück, ohne daß ihm der immerhin beträchtliche Weg vom Campo Santo nach der Stadt zu weit erschienen wäre. Die elenden, baufälligen Baracken, an denen diese Straße vorbeiführt, das geometrische Profil des Aquäduktes, der die Hügel erklettert, und das breite, mit Kieselsteinen bedeckte Bett des halbvertrockneten Flusses, in dem die armen Weiber kaum so viel Wasser fanden, daß sie ihre paar Lumpen waschen konnten, boten gerade auch keinen Anblick, der den Weg reizvoller gestaltet hätte. Aber über die dürftige Landschaft und über die häßlichen Vorstädte breitete die rosige Milde eines italienischen Frühlingsabends den Zauberschleier der Poesie. Schmeichelnd linde, gleich leichtem Schaumwein berauschende Luft streichelte die Nerven. Von allen Seiten ertönte Gesang, und aus dem alten, von italienischen Bettlern bewohnten Gemäuer drangen klangvolle, perlende Rouladen hervor, wie bei uns um Sonnenuntergang in den von Nachtigallen bevölkerten Gehölzen.

„Warum ist sie erblaßt, als sie mich erblickte?" fragte sich Hubert. „Und warum hat sie mir nachher nicht geantwortet? Ich hätte so gerne ihre Stimme, ihren Tonfall gehört! Aber wie dumm war ich auch, daß ich sie italienisch ansprach!.... Habe ich's wohl gethan, weil sie schwarze Haare hat? Aber sie ist kein südlicher Typus, das hätte ich doch gleich bemerken müssen.... Sie ist ganz einfach eine Französin. Mein Gott, was bin ich für ein Tölpel gewesen!"

Ein neuer Gesichtspunkt machte sich geltend. Nein, dies junge Mädchen und sein Vater waren keine Franzosen — die Franzosen sind auf Reisen nicht so zurückhaltend, und als Franzose würde sich der Greis gegen einen Landsmann, der ihm hatte eine Gefälligkeit erweisen wollen, höflicher benommen haben. — Aber allerdings, wie hatten sie Brénaz für einen Landsmann halten können, da er italienisch gesprochen hatte?

„Was bin ich für ein Tölpel gewesen!" schloß Hubert seine Ueberlegung zum zweiten Mal.

Warum beschäftigte ihn aber die Begegnung mit den beiden Fremden in diesem Grabe? Als der junge Mann seiner Neugierde auf den Grund zu kommen suchte, glaubte er diesen hauptsächlich in dem Verlust seiner Geldbörse, auf die er viel Werth legte, finden zu sollen. Jahrelang hatte sie ihn überall hin begleitet, und gar manche Erinnerung hing an ihren geschmeidigen Maschen, die er nun nie mehr zwischen seinen Fingern fühlen sollte. Hätte er dies Kleinod nicht geopfert gehabt, so würde er die Unbekannte vielleicht nach einigen hundert Schritten vergessen haben. Aber nun, da das Interesse, das durch das junge Mädchen in ihm erregt worden war, sich ihm in eine bestimmte Gestalt und in einen bestimmten Werth umgesetzt hatte, drängte es sich seinen Gedanken ständig wieder auf.

„Was ist denn nur beim Anblick dieses jungen Mädchens über mich gekommen? Wenn ich bedenke, daß ich noch fünf Minuten zuvor in philosophische Betrachtungen versunken war, und im ganzen Weltall nichts meiner Begeisterung Würdiges mehr zu finden wußte! ....Dann plötzlich stehe ich da und mache Dummheiten — Schlimmeres, als Dummheiten! — um ein Wort von einem Mädchen zu erhaschen! Und doch bin ich sonst derartigen Anfällen nicht unterworfen, und habe die Thorheiten der Liebe, einer Krankheit, gegen die man sich durch eine wohlverstandene Hygiene der Sinne und der Einbildungskraft zu schützen vermag, nie zu fürchten gehabt.... Habe ich aber auch nichts versäumt bei meiner vorbeugenden Behandlungsweise? Welche Augen hatte dieses entzückende Mädchen! Noch lange werde ich sie vor mir sehen! Halt! Wie wäre es, wenn ich jetzt nach dem Bahnhof ginge? Mein kleiner Kutscher hat sie inzwischen nach Hause gebracht, und befindet sich vielleicht jetzt wieder auf seinem Posten!"

II. Kapitel.

Nein, der kleine Kutscher war nicht auf seinem Posten. Diese Enttäuschung steigerte die Neugierde des Herrn von Brénaz zur fixen Idee, und eine halbe Befriedigung, die ihr noch an diesem Abend zutheil wurde, machte sie nur noch heftiger und beharrlicher.

Hubert speiste bei einer alten, vertrauten Freundin seiner Mutter, der Herzogin von Carlione, der Besitzerin eines der schönsten und prachtvollsten Häuser an der Via Nuova. Diese vornehme, hochgebildete Dame hatte nur wenige erlesene Gäste gebeten, um die Rückkehr des Reisenden festlich zu begehen und ihn doch nicht den Zudringlichkeiten und der Neugier Ueberlästiger auszusetzen.

Trotzdem hätte Hubert die Gesellschaft wohl ziemlich langweilig gefunden, wenn sich die Unterhaltung nur um die Wechselfälle seiner letzten Reise in Mittelafrika gedreht hätte. Aber als man in dem kleinen, mit Mosaik gepflasterten, von Säulen und Altanen umschlossenen, von Orangengebüschen beschatteten inneren Hofe den Kaffee trank, konnte er es sich nicht versagen, von seiner Begegnung auf dem Campo Santo zu erzählen. Das junge Mädchen erwähnte er nur flüchtig, dafür verweilte er um so länger bei der Beschreibung des Greises.

„Ich versichere Sie, er hat mir einen überwältigenden Eindruck gemacht mit der großen, stolzen, kräftigen Gestalt, den weißen Haaren, den stahlharten Augen und dem langen, grauen tartarischen Schnurrbart.... Und diese Schultern!.... Der reine Michel Angelo'sche Titane!"

„Man könnte glauben, Sie schilderten den Grafen von Miranoff!" bemerkte Jemand aus der Gesellschaft.

„Miranoff?.... Welchen?.... Den berühmten General, den Helden von Plewna, den furchtbaren Feind der Nihilisten?...."

„Gewiß! Er hat meines Wissens keinen Namensvetter."

„Aber natürlich.... Slaven!" rief Hubert aufgeregt. „Daß ich nicht sofort daran gedacht habe! Russen.... natürlich.... es sind Russen!"

Die Herzogin von Carlione drückte einige Zweifel aus an der Richtigkeit dieser so oberflächlich festgestellten Identität, und wunderte sich über die Anwesenheit Miranoffs in Genua.

„Es ist kaum möglich.... das wüßte man.... man hätte es in den Zeitungen und den Fremdenlisten gelesen."

„Aber," bemerkte Einer, „wer wäre dann das junge Mädchen? Miranoff ist doch Wittwer und hat keine Kinder."

„Bah," sagte ein junger Mann, „wenn ein Bojare mit einem jungen Mädchen inkognito in einer fremden Stadt spazieren geht...."

Ein heftiger Zorn überkam Hubert bei dieser Andeutung.

„Mein Herr," entgegnete er trocken, „ich sagte, ein junges Mädchen aus der Gesellschaft, aus der allerersten Gesellschaft. Haben Sie die Güte, zu glauben, daß ich mich in dieser Beziehung nicht leicht täusche."

Die Unterhaltung drehte sich nun ganz allgemein um Miranoff, ohne daß übrigens Jemand ernstlich glaubte, er stehe in irgend einem Zusammenhang mit dem Greis vom Campo Santo: Jeder beurtheilte von seinem Standpunkte aus und seiner persönlichen Neigung entsprechend den Charakter und die Thaten dieser berühmten Persönlichkeit. Während ihn die Einen als großen Staatsmann bewunderten, war er für die Anderen nichts als ein blutdürstiger Kosak.

Welche Rolle hatte er, abgesehen von seiner glänzenden kriegerischen Laufbahn, denn eigentlich gespielt? Hatte er als Vorstand der dritten Abtheilung der geheimen Staatskanzlei eine Mission finsterer Tyrannei ausgeübt, oder im Dienste der öffentlichen Wohlfahrt seines Richteramtes gerecht gewaltet? Hatte er den Thron in Wahrheit gestützt, oder die Gegner der absoluten Monarchie nur unnöthiger Weise in Verzweiflung gestürzt? Wie weit hatte er die Gewaltmaßregeln getrieben? Beruhte es auf Wahrheit, daß Nihilisten, die in der Peter- und Paulsfestung in unterirdischen Verließen gefangen gehalten werden, nie mehr zum Vorschein kamen?.... Niemand wußte es, als er allein; vielleicht auch Gott und der Zar....

(Fortsetzung folgt.)

— Mancher hält sich für ein großes Licht und ist nur ein Reflektor.

— Parirt. — „Sieh, Männchen, diesen Hut; ein reizendes Gedicht aus Blumen und Spitzen!" — „Heutzutage kauft Niemand Gedichte."

— Die gute Freundin: Aelteres kokettes Fräulein: „Nun, wie gefällt Dir mein neues Kostüm, wie steht es mir eigentlich?" — „O, ganz gut, aber Du bist darin doch immer noch die Alte!"

Türkische Frauenarbeit.

Ueber die türkische Frauenwelt wird von jeher gern und häufig gesprochen. Die Vorstellungen, die sich mit ihr verknüpfen, sind so romantisch, und Harem, seidene Schnur, Dolch und schauerliche Exekutionen an den Gestaden des Bosporus spielen darin die Hauptrolle. In jüngster Zeit ist noch ein anderes Element dazu gekommen, die Frauen-Emanzipation, die sich freilich dort mehr in Fragen der Mode und der Bewegungsfreiheit als auf geistigem Gebiete abspielt. Doch hierüber ist oft genug und neuerdings berichtet worden, heute wollen wir von einer Klasse türkischer Frauen reden, von der nur wenig die Rede gewesen ist, die aber darum eben nicht zu den schlechtesten zählt.

Noch immer ist vielfach bei uns die Annahme verbreitet, daß die türkischen Frauen den ganzen Tag weiter nichts vorhaben, als sich dem süßen Nichtsthun hinzugeben. Die große Anzahl der die Türkei besuchenden Fremden hat diese Ansicht verbreitet, und zwar jedenfalls in Unkenntniß der Sachlage, weil sie bei ihren Reisen nur auf die Frauen gutsituirter Türken achteten. Unter diesen gehört allerdings zur Tagesordnung der Müßiggang, weil deren Männer es niemals zugeben würden, daß sie sich häuslich oder sonstwie nützlich bethätigen. Dies entspricht nach der dortigen Sitte auch nicht ihrer Würde, und die Vornehmheit des Hauses könnte dadurch beim Volke eine gewaltige Einbuße erleiden.

Anders aber ist es in dieser Hinsicht bei den mittleren und unteren Klassen der türkischen Bevölkerung. Hier arbeitet die Frau so gut wie der Mann und ist demselben genau so wie bei uns die wirthschaftliche und sparsame Hausfrau. In den kleinen Städten und auf dem Lande, wo die Männer in Anzahl und Reichthum in Minderheit vertreten sind, muß die überwiegende Menge der Frauen sogar tüchtig und ehrlich arbeiten. Der Türke selbst ist ein Feind jedweder Arbeit und zwingt sich zu dieser nur dann, wenn die größte Noth vorhanden ist. Das weibliche Element ist daher schon von kleinauf an Arbeit gewöhnt; es ist deshalb fleißiger und ausdauernder als sein männlicher Widerpart.

Was nun die gewerbliche Arbeit der türkischen Frauen und Mädchen betrifft, so findet sie in der Putzmacherei, Stickerei, Teppichknüpferei und in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie reichliche Verwendung. Die Arbeitszeit ist nach unseren Begriffen sehr lang und der Lohn sehr knapp. Allerdings ist die türkische Frau mit Ausnahme ihrer sprichwörtlich gewordenen Putzsucht anspruchslos und bescheiden, da sie nur einen engen Gesichtskreis hat und fast gar keine Vergnügungen kennt. Unter diesen Umständen kann man verstehen, daß diese Frauen mit einem durchschnittlichen Tagesverdienste von 2—4 Piastern (8½ bis 17 Cents) auskommen.

Der Putz der morgenländischen Frauen hat aber für viele derselben auch sein Gutes, denn er dient den Arbeiterinnen, wie schon vorher kurz erwähnt, als lohnender Erwerbszweig. Es gibt in den Städten oft mehrere Gäßchen, in welchen Laden an Laden weiter nichts als Putzmacherei betrieben wird. Aber trotzdem die türkischen Frauen sich ungeheuer viel putzen, so ist ihnen doch selten die Gabe zu eigen, zu ermessen, was einer Frau gut steht, und deshalb hat auch die türkische Putzmacherin noch niemals am Weltruhme gezehrt.

Dagegen besitzt die türkische Stickerei einen Weltruf. Sie ernährt die große Anzahl ihrer Arbeiterinnen schon besser und verschafft vielen eine behagliche Existenz. Es gibt Firmen, welche 100 bis 300 und noch mehr Stickerinnen beschäftigen, bei welchen die gewöhnliche Arbeiterin durchschnittlich 8 bis 16 Cents., die geübtere 10 bis 40 Cents und die Meisterin bis zu 80 Cents pro Tag erhält. Die von dem Abendlande gestellten Wünsche nach billigerer Arbeit haben aber in den letzten Jahren dieser Branche ungeheuer geschadet. Die Stickerinnen konnten nicht mehr die Sorgfalt anwenden, wie sie bei den werthvolleren Gattungen nöthig ist. Der Export in diesem Artikel mußte deshalb merklich zurückgehen.

Nach der Stickerei dürfte die Teppichknüpferei als wichtigste Frauenarbeit rangiren. An dieser nehmen auch die Männer, und zwar insofern Antheil, als sie das Färben der Wolle besorgen und die zur Verwendung kommenden Stoffe vorher zurichten. Die Teppichknüpferei wird aber im Verhältniß zur Stickerei geringer bezahlt. Es gibt Arbeitsstätten, die für 5000 geschlungene Knoten nicht mehr als 5 bis 8 Cts. zahlen. Die gewöhnliche Arbeiterin verdient durchschnittlich 8 Cents und die bessere, geübtere 20 Cents pro Tag.

Sowohl in der Türkei, wie auch in Kleinasien werden die Frauen auch bei der Seidenproduktion beschäftigt. Sie besorgen das Abhaspeln der Coconfäden und verdienen täglich bis zu 20 Cents.

Fabrikarbeiterinnen nach unseren Begriffen gibt es in der Türkei fast gar nicht. Nur die Tabakregie der ottomanischen Fabriken beschäftigt viele Frauen und Mädchen; so sind z. B. in der Fabrik am Goldenen Horn allein über 1000 thätig. Ihr durchschnittlicher Tageslohn schwankt zwischen 8 und 16 Cents.

In den Verkaufsläden kennt man keine Verkäuferinnen, und in den Gastwirthschaften keine Kellnerinnen. Auch Köchinnen gibt es wenige, weil diese Beschäftigung, wie auch das Plätten, vielfach von Männern ausgeübt wird.

Das Streben nach einem höheren Berufe ist den türkischen Frauen vollständig unbekannt, das Lehrfach ausgenommen. So lange die Industrie im Reiche keine allgemeine Verbreitung gefunden hat, wird natürlich auch die eigentliche Frauenbewegung daselbst nicht Fuß fassen können.

Die gestohlene Geige.

Daß ein Dieb die gestohlene Sache dem Eigenthümer zum Kaufe anbietet, ist ein in der Kriminalgeschichte jedenfalls vereinzelt dastehender Fall. In der Nacht zum 26. Oktober wurde in der Musikalienhandlung von Gries u. Schornagel in Hannover ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe stiegen durch eine über der Thüre des Ladens in der Theaterstraße befindliche, offenstehende Luftklappe in den Laden ein, erbrachen die Kasse, stahlen daraus ca. 30 Mark baares Geld und entnahmen einem gleichfalls von ihnen erbrochenen Schranke eine alte italienische Geige, an der sich ein Zettel mit dem Verkaufspreise „800 Mk." befand. Sie suchten sich einen Geigenkasten hervor, legten die gestohlene werthvolle Violine hinein und verschwanden spurlos auf dem Wege, den sie gekommen waren. Am 28. kam an die bestohlene Firma von Köln aus die Anfrage, ob hier etwa eine Geige gestohlen sei, und es stellte sich heraus, daß einer der Spitzbuben bei dem sich zufällig in Köln aufhaltenden Geigenhändler Hermann aus Frankfurt a. M. erschienen war und diesem eine alte Geige zum Kauf angeboten hatte. Hermann sah sofort, daß die Geige sein Eigenthum war, denn von ihm war sie der Firma Gries u. Schornagel zum Verkaufe in Kommission gegeben worden. Der von so außergewöhnlichem Pech verfolgte Spitzbube wurde sofort in Haft genommen, und da man bei ihm allerlei Werthsachen fand, so handelt es sich allem Anscheine nach um einen alten gefährlichen Einbrecher.

— Auf Umwegen. — Herr: „Ihre Mutter, liebes Fräulein, ist eine nette Frau, die möchte ich zu meiner Schwiegermutter machen."

— Unter Bettlern. — Diese Woche möchte ich mal ins Stadttheater gehen, wenn ich nur Geld hätte. Es wird was gespielt, was in unser Fach schlägt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet......	** 5.06 N	** 8.42 V
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

—Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.00 N.; *6.30 N.; *11.45 N.—Nach St. Louis und dem Süden: **9.30 V.; *11.45 V.; *9.00 N.; *11.45 N. — Nach Peoria: **9.30 V.; *4.00 N.; *11.45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *7.15 V.; *8.10 V. — Von St. Louis: *7.15 V.; *8.10 V.; *4.20 N., **8.00 N. — Von Peoria: *7.15 V.; *1.30 N.; **8.00 N. — Bloomington Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *8.15 V., kommen an in Chicago: *10.10 V.; 1:30 N. und *9.15 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron...	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation........	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville.......	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Li-Hung-Tschangs letzte Lebensjahre.

Ein Pekinger Berichterstatter schildert die Lebensweise des nunmehr dahingeschiedenen chinesischen Staatsmannes folgendermaßen: „Wenn Li-Hung-Tschang nach Peking kam, wohnte er immer in dem Sien-Liang-tze oder dem „Loyalen Guten Tempel.“ In guten und schlechten Tagen haben ihn die Priester desselben willkommen geheißen, mit oder ohne die gelbe Jacke. Das kleine zellenartige Gastzimmer hatte sich zu einem aus zwölf Räumen bestehenden Pavillon erweitert; der Vizekönig hat selbst für die Verbesserung bezahlt, und seine Geschenke für den Tempel haben sich bei seinem zunehmenden Reichthum vermehrt. Er hatte diese entarteten Priester gern, weil sie ihm so viel Vergnügen boten. Sie leben sehr ruhig und glücklich, nur im letzten Monat vor Neujahr holen sie aus den staubigen Ecken der Schlafsäle seltsame rothe Täfelchen mit schwarzen Schriftzeichen hervor und ehren sie mit Weihrauch und Opfergaben. Warum sie das thun, erzählte der Vizekönig gern unter wieherndem Lachen: „Auf den Täfelchen stehen die Namen der Hüter des Tempels, und vier Tage vor Neujahr machen sie nach dem Glauben der Brüder eine Reise zum Himmel, um über das Betragen ihrer im Tempel wohnenden Brüder zu berichten. Nach Abzug der Reise bleiben ihnen nur vierundzwanzig Stunden zu dem Bericht, aber sie könnten noch zu viel erzählen, wenn die Priester nicht so schlau wären. Sie füttern ihre Wächter mit Pfannkuchen und klebrigem Kandiszucker, bis ihre Herzen weich sind, und sie sagen: „Es sind doch gute Kerle.“ Wenn die Rachsüchtigen im Himmel aber auch wirklich sprechen wollen, so können sie infolge der klebrigen Nahrung die Zähne nicht auseinander bringen....“ Der Vizekönig, der vielleicht der reichste Mann der Welt war, ließ in seinem Hause nur einen Kohlenofen zu, der ihm überall nachgetragen wurde. Es war ein Ofen, wie ihn die Kulis haben, und er kostete vielleicht zwei Mark. Daß Li-Hung-Tschang so oft todtgesagt wurde, war in gewisser Beziehung zu verstehen, da er schon lange nur künstlich erhalten wurde. Morgens mußte er aus einem todtenähnlichen Schlaf durch Frottiren der Arme und Beine mit in Alkohol getränktem Flanell und durch Elektrisiren wieder zum Leben erweckt, in seine Kleidung gesteckt und an den Arbeitstisch gebracht werden. Dann erst erwachte seine schlafende Thatkraft, er saß aufrecht in seinem Stuhl und las und diktirte seinen Sekretären Telegramme. Wenn er dann erschöpft war, las er in kostbar gebundenen und künstlerisch geschriebenen Büchern chinesischer Weisen und schrieb zur Erholung mit der Genauigkeit eines Mathematikers die Worte ab. Dann kam die Zeit des Gabelfrühstücks und der Kampf mit dem Arzt, denn der Vizekönig erfreute sich eines guten Appetits, aber sein Verdauungs-Apparat funktionirte nicht mehr entsprechend. Wenn er sich mit dem gelben klitschigen Stoff, der wie Makkaroni aussah, begnügte, stellte ihm der Doktor immer noch weitere zwanzig Jahre in Aussicht; aber ein Gericht Schweinefleisch, das sein Freund ihm schickte, lockte ihn, und gewöhnlich konnte er zu seinem eigenen Schaden der Versuchung nicht widerstehen. Nach einem kleinen Spaziergang, den er nur mit Hilfe von vier Dienern machen konnte, ließ er sich zurücktragen; er konnte Ruhe nicht vertragen, und sein Empfangszimmer lag deshalb auch zwischen dem Stallhof und dem kleinen Hof, wo seine Soldaten und Diener den ganzen Tag Lärm machten. Als er einst bemerkte, daß ein Besucher durch den Lärm zerstreut wurde, entschuldigte er sich und sagte: „Ich kann ohne diesen Lärm nicht leben. Es ist die Schwäche eines alten Mannes, darum entschuldigen Sie mich. Ich bin nicht mehr der Arbeiter von früher, und der Lärm hält meine Gedanken auf die Arbeit, die ich gerade mache, konzentrirt. Wäre Alles ruhig,, so würde mein Geist wandern, und ich könnte sogar einschlafen.“ Wenn dann die Nacht kam, trugen seine Diener ihn auf den Schultern wieder in's Bett.

Die Gärtnerei kein Handwerk.

Von Seiten einer Anzahl von Handwerkskammern, namentlich in Preußen, war versucht worden, die Gärtnerei als zum Handwerk gehörig zu betrachten, Beiträge von ihnen einzuziehen und Prüfungsausschüsse für Gärtnerlehrlinge zu errichten. Auch ein Verein gärtnerischer Arbeitnehmer, der Allgemeine deutsche Gärtnerverein, welchem allerdings von den über 70,000 gärtnerischen Arbeitnehmern nur etwa 5000 als Mitglieder angehören, unterstützte die Bestrebungen, welche darauf hinzielten, die Gärtner dem Handwerk unterzuordnen. Den entgegengesetzten Standpunkt nahm der Verband der Handelsgärtner Deutschlands und mit ihm die überwiegende Mehrzahl aller selbstständigen deutschen Gärtner ein, die sich der Landwirthschaft zurechnen. Das Vorgehen des gesammten Verbandes hatte auch zur Folge, daß die Ansprüche der Handwerkskammern immer wieder zurückgewiesen und bereits erhobene Beiträge zurückgezahlt wurden. Trotzdem wurden noch bis auf den heutigen Tag von einzelnen Handwerkskammern Ansprüche an die Gärtner gestellt. Eine Erklärung des preußischen Handelsministers macht dem Streit nunmehr ein Ende. In einer Versammlung der Handwerkskammer zu Frankfurt a.M. brachte der Staatskommissar, Regierungsrath Dr. Bauer, zur Kenntniß, daß nach der Auffassung des Ministers für Handel und Gewerbe die Gärtner, Blumenbinder, Photographen und Dentisten nicht als Handwerker anzusehen seien.

— Die Welt gleicht der Nacht; man muß höher blicken, um ihre Schönheit zu verstehen.